

Drei Jahre Stifter-Initiative Nürnberg 2010-2013

Artikel und Veröffentlichungen

**Dr. Uli Glaser
Michaela Smolka**

**Nürnberger Arbeitspapiere zu sozialer Teilhabe,
bürgerschaftlichem Engagement und „Good Governance“**

Nr. 23 / Oktober 2013

Nürnberger Arbeitspapiere zu sozialer Teilhabe, bürgerschaftlichem Engagement und „Good Governance“

Herausgegeben von Reiner Pröhl und Dr. Uli Glaser
für das Referat für Jugend, Familie und Soziales der Stadt Nürnberg

Die „Nürnberger Arbeitspapiere zu sozialer Teilhabe, bürgerschaftlichem Engagement und ‚Good Governance‘“ sind als Materialsammlung konzipiert, die die Bemühungen der Stadt Nürnberg und ihrer Partner im Themenfeld von sozialer Teilhabe, bürgerschaftlichem Engagement und „Good Governance“ dokumentieren.

Die Arbeitspapiere publizieren Konzepte, Berichte, Evaluationen und Übersichtspräsentationen aus den Beschäftigungsgegenständen des Referats für Jugend, Familie und Soziales der Stadt Nürnberg.

Veröffentlicht werden sie als pdf-Dokumente und im Internet sowie ggf. durch Versand an Zielgruppen und als Anhänge an Newsletter. Sie stehen allen Interessierten (unter Angabe der Quelle) gerne zur weiteren Verwendung zur Verfügung.

Kostenfrei auch als pdf-Dokument unter www.soziales.nuernberg.de abrufbar.

Nr. 1 / Mai 2012: Die Stadtteilpatenschaft: Ein Modell öffentlich-zivilgesellschaftlicher-privater Partnerschaft (Heinz Brenner, Alexander Brochier, Uli Glaser & Reiner Pröhl)

Nr. 2 / Mai 2012: Bürgerschaftliches Engagement in Nürnberg (Uli Glaser & Alexandra Weber)

Nr. 3 / Mai 2012: Mythos Kultur für alle? Kulturelle Teilhabe als unerfülltes Programm (Uli Glaser)

Nr. 4 / Mai 2012: Beispiele Nürnberger Projekte Kultureller Teilhabe (Marco Puschner)

Nr. 5 / Juli 2012: Repräsentativbefragung zu Kultureller Bildung und Kinderkultur (2009/2010): Die Ergebnisse im Überblick (Dr. Hermann Burkhard, Dr. Uli Glaser, Simon Reif, Daniela Schuldes, Ingrid Wild-Kreuch)

Nr. 6 / Juli 2012: Engagementförderung und Freiwilligenmanagement im kommunalen Aufgabenfeld (Dr. Uli Glaser)

Nr. 7 / Juli 2012: Unternehmen Ehrensache: Das Corporate Volunteering Netzwerk in Nürnberg (Elisabeth Fuchsloch)

Nr. 8 / Juli 2012: Nürnberg und das Stiftungswesen (Karin Eisgruber, Uli Glaser, Elmar Reuter)

Nr. 9 / November 2012: Soziale Infrastruktur, Mehrgenerationenhäuser, Bürgerschaftliches Engagement (Reiner Pröhl)

Nr. 10 / November 2012: Familie als kommunalpolitische Entwicklungsaufgabe (Reiner Pröhl)

Nr. 11 / November 2012: Kulturfreunde: Ein Ehrenamtsprojekt zu kulturellen Teilhabe (Ingrid Wild-Kreuch)

Nr. 13 / März 2013: Die Keimzelle der Demokratie: Chancen und Grenzen kommunaler Bürgerbeteiligung (Dr. Ulrich Maly)

Nr. 14 / Mai 2013: Die Initiative familienbewusste Personalpolitik (Thomas Etterer, Doris Reinecke)

Nr. 15 / Mai 2013: Die Nürnberger Freiwilligenbörse: Erfahrungen aus drei Jahren (Andreas Mittelmeier, Bastian Sauer, Alexandra Weber)

Nr. 16 / Mai 2013: Kultur für alle!? Wie Nürnbergerinnen und Nürnberger mit niedrigem Einkommen die Kulturläden nutzen (Peter Hautmann)

Nr. 17 / Juni 2013: Bürgerschaftliches Engagement und sozialstaatliche Daseinsvorsorge. Bemerkungen zu einer verwickelten Beziehung (Dr. Thomas Röbke)

Nr. 18 / Juli 2013: Stadtteilpatenschaften in Nürnberg: Voraussetzungen und Erfahrungen (Dr. Uli Glaser, Bastian Sauer, Sigurd Weiß)

Nr. 19 / September 2013: Zum bürgerschaftlichen Engagement junger Menschen (Esther Meyer, Bastian Sauer)

Nr. 20 / September 2013: Corporate Urban Responsibility - Unternehmerisches Engagement in der Stadtteilentwicklung am Beispiel der Stadtteilpatenschaften in Nürnberg (Julia Roggenkamp)

Nr. 21 / September 2013: Wandel der ehrenamtlichen Arbeit in Wohlfahrtsverbänden – Regionale Konzepte von AWO und Caritas (Tabea Simone Häusler)

Nr. 22 / September 2013: Alleinerziehende in Nürnberg – Lokale Ansätze der Unterstützung und Vernetzung (Andreas Kummer, Doris Reinecke)

Nr. 23 / Oktober 2013: Drei Jahre Stifter-Initiative Nürnberg – Artikel und Veröffentlichungen (Dr. Uli Glaser, Michaela Smolka)

Autoren:

Dr. Uli Glaser, Dr. Uli Glaser hat Politikwissenschaft, Soziologie und Germanistik studiert und ist (nach vielen Jahren im Kulturbereich) seit 2008 wissenschaftlicher Mitarbeiter im Referat für Jugend, Familie und Soziales der Stadt Nürnberg mit dem Schwerpunktthema „Bürgerschaftliches Engagement und ‚Corporate Citizenship‘“.

Michaela Smolka, Studentin der Sozialökonomik mit Schwerpunkt International an der Friedrich-Alexander-Universität Nürnberg. Seit August 2013 Praktikantin im Referat für Jugend, Familie und Soziales der Stadt Nürnberg im Bereich „Bürgerschaftliches Engagement und ‚Corporate Citizenship‘“.

Drei Jahre Stifter-Initiative Nürnberg

Artikel und Veröffentlichungen

Im September 2010 nahm die „Stifter-Initiative Nürnberg“ ihre Arbeit auf.

Hintergrund ist die Tatsache, dass das Bürgerschaftliche Engagement der Bürgerinnen und Bürger („Bürgerzeit, Bürgerwissen und Bürgergeld“) schon immer der Eckpfeiler insbesondere der demokratischen Bürgergesellschaft war.

Stiftungen sind dabei besonderer und wichtiger Akzent – mit zunehmender Bedeutung: Mehr als die Hälfte der deutschen Stiftungen wurden – trotz der jahrhundertelangen Tradition des deutschen Stiftungswesens – seit dem Jahr 2000 gegründet!

Das gestiegene Bürgerengagement, die neuen Möglichkeiten für Zustiftungen und Stiftungsfonds, die verbesserten steuerlichen Rahmenbedingungen und nicht zuletzt der große vererbte Wohlstand nach sechs Jahrzehnten ohne Krieg und Inflation (über 200 Mrd. Euro werden derzeit jährlich vererbt) tragen zu einer sehr dynamischen Weiterentwicklung des Stiftungswesens bei.

Von Anfang an hieß das Motto „Informieren, vernetzen, ermutigen!“ Die Darstellung von Stiftungen als unverzichtbares Element unserer Gesellschaft, ohne das in ihnen gebündelte Engagement von Bürgerinnen und Bürgern viele gesellschaftliche Aufgaben nicht umsetzbar wären, stand im Mittelpunkt. Aber auch der Austausch und die Anbahnung von Kooperationen sind Themen der Stifter-Initiative.

Zusammenfassend: Die „Kultur des Stiftens“ soll auch in Nürnberg weiter entwickelt werden.

Mit Stiftergesprächen (themenorientierte Austauschforen), Stifterinformationen (Vermittlung von Stiftungs-Knowhow) und „Stiftungen vor Ort“ (Informationen über Stiftungen bei öffentlichen Veranstaltungen) will die Stifter-Initiative Nürnberg die Stiftungslandschaft in Nürnberg befördern.

Gemeinsam arbeiten daran, in der Partnerversammlung der Stifter-Initiative, die Stadt Nürnberg (Finanzreferat und Referat für Jugend, Familie und Soziales), die Sparkasse Nürnberg, die HypoVereinsbank Nürnberg, die Brochier-Stiftung, die Bürgerstiftung Nürnberg und die Ökumenische Stifterinitiative.

In den letzten drei Jahren konnte dazu eine Vielzahl von Aktivitäten betrieben werden – diese Dokumentation zeigt vieles davon auf.

Sie ist aber dazu auch eine kleine Informationsschrift über das Nürnberger Stiftungswesen im Allgemeinen, das von den Medien engagiert begleitet wird.

„Stiften gehen“



„Anstiften zum Stiften“



Die Stifter-Initiative Nürnberg

Chronik: Was bisher geschah...

2013

Dez.	Die (Presse-)Dokumentation „Drei Jahre Stifter-Initiative Nürnberg“ erscheint als „Nürnberger Arbeitspapier zu sozialer Teilhabe, bürgerschaftlichem Engagement und „Good Governance“
Herbst	Die Masterarbeit „Vereinbarungen als Erfolgsfaktor für Stiftungs Kooperationen“ am Beispiel des Stifterverbunds MUBIKIN im Rahmen der Stifter-Initiative wird von Kirsti Ramming am Institut für Kultur- und Medienmanagement Hamburg fertiggestellt
Herbst	Partnerversammlung der Stifter-Initiative tagt als Jury für den „Nürnberger Stifterpreis“ 2014
Herbst	Elektronische Newsletter Nr. 32-33
Okt.	Aktionen zum ersten bundesweiten „Tag der Stiftungen“ am 1.10.
Sept.	3. Nürnberger Stiftertag am 27.9. (im historischen Rathausaal und Rathaus-Sitzungsräumen) u.a. mit Prof. Dr. Burkhard Küstermann (Bundesverband Deutscher Stiftungen), Loring Sittler (Generali Zukunftsfonds), Oberbürgermeister Dr. Ulrich Maly und Referent/-innen in 12 Foren
Sept.	Stiftungsführungen bei den „Nürnberger Stadt(ver)führungen“
Sept.	Bewerbung des „Nürnberger Stifter-Appells“
Sept.	Zeitschrift „sechs+sechzig“ mit Stiftungsschwerpunkt
Sept.	Elektronischer Newsletter Nr. 30-31
Sept.	Bundesweite Tagung der „Initiative Bürgerstiftungen“ in Nürnberg
Sept.	Pressetermin zum Nürnberger Stiftertag
Aug.	Breiter Versand der Informationen zum Stiftertag an Unternehmensvertreter, Bankkunden, ehrenamtlich Aktive
Aug.	Neuaufgabe Informationsfolder über Stifter-Initiative Nürnberg
Aug.	Elektronischer Newsletter Nr. 29
Aug.	Austausch Stifter-Initiative Nürnberg mit Stiftungsrepräsentanten und der Stadtverwaltung aus Erlangen
Juli	Stiftergespräch „Stadtteilpatenschaften“ im Nürnberger Rathaus
Juli	Partnerversammlung der Stifter-Initiative: Grundsatzbeschluss für Stifterpreis
Juli	Vorstellung der Stifter-Initiative durch Vortrag „Nürnberg und das Stiftungswesen“ bei Charity Club (Sandra Bührke)
Juli	Elektronische Newsletter Nr. 27-28

Juni	Elektronischer Newsletter Nr. 26
Mai/Juni	Zeitschriften „Stiftungswelt“ und „Werte stiften“ mit Beiträgen über Stifterfamilien und Stifterverbund MUBIKIN
Mai	Information an Service und Charity Clubs für Vortragsangebot „Stiftungswesen Nürnberg“
Mai	Partnerversammlung der Stifter-Initiative
Mai	Stifterinformationen: „Erben und Vererben“ mit rund 400 Teilnehmer/-innen im Germanischen Nationalmuseum (mit Harald Riedel, Dr. Axel Adrian, Leonhard Vierbach, Alexander Brochier und MUBIKIN-Kindern)
Mai	Bewerbung des Nürnberger Stifter-Appells
April	Sitzung des Stifterverbunds MUBIKIN (im Rahmen der Stifter-Initiative)
April	Pressetermin mit Vorstellung des Jahresprogramms der Stifter-Initiative Nürnberg, des Stifter-Appells und von „Plan B“
März	Elektronische Newsletter Nr. 24-25, Einladungsschreiben an alle Nürnberger Stiftungen
März	Stifter-Informationsangebot bei der Seniorenmesse „inviva“
März	Vorstellung der Stifter-Initiative durch Vortrag „Nürnberg und das Stiftungswesen“ bei Lions Club Nürnberg Netserve (Reiner Pröhl)
Feb.	Elektronischer Newsletter Nr. 23
Jan./Feb.	Partnerversammlungen der Stifter-Initiative

2012

Dez.	Der „Nürnberger Appell zum Stifterwesen“ hat 50 Unterzeichner
Dez.	Der Verteilerkreis der Informationen der Stifter-Initiative Nürnberg umfasst rund 500 Personen und Institutionen
Dez.	Stiftungszahlen Jahresende 2012 in Nürnberg (nach der Aufstellung des Bayerischen Innenministeriums): selbständige Stiftungen für öffentl. Zwecke: 176; Stiftungen für ausschließlich private, nicht-öffentliche Zwecke: 30; Stiftungen der ev. Kirche: 23. (Ohne nicht-rechtsfähige Stiftungen.)
Dez.	Die Stiftungsverwaltung der Stadt Nürnberg betreut 45 Stiftungen
Dez.	Elektronischer Newsletter Nr. 22
Nov.	Kooperation: „Stiftungsinitiative Mehrgenerationenhäuser“ des Staatsministeriums für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen (Sparkasse Nürnberg)
Nov.	Stifterinformationen bei der HypoVereinsbank: „Kapitalanlageformen für Stiftungen“ (mit Philipp Hof / Stiftungszentrum München)
Nov.	Elektronischer Newsletter Nr. 21.
Okt.	Partnerversammlung der Stifter-Initiative
Okt.	Elektronischer Newsletter Nr. 20

Sep.	„ Nürnberger Appell zum Stiftungswesen “: Erstunterzeichnung beim 2. Nürnberger Stiftertag. Überschriften: „Wir sehen die Stiftungslandschaft Nürnbergs als wichtigen Partner einer solidarischen Stadtgesellschaft“, „Wir wollen die Nürnbergerinnen und Nürnberger zum Stiften ermutigen“, „Wir wollen Nürnbergs Stiftungslandschaft weiterentwickeln“	Mai	Kooperation: Schwan-STABILO Cosmetics übernimmt die dritte Nürnberger Stadt- teilpatenschaft mit der Schwanhäufer-Stiftung; auch die Brochier-Stiftung ist bei diesem Modell beteiligt.
Sep.	2. Nürnberger Stiftertag „Stiftung. Macht. Stadt“ (im Heilig-Geist-Areal) u.a. mit Ingrid Hamm, Christian Nürnberger, Ulrich Maly, Harald Riedel, Alexander Brochier, Walter Leuner, Andreas Rickert, Michael Rückert, Theda Minthe, Karl-Heinz Enderle, Klaus Wambach, Stefan Fritz u.v.a.m. Rund 200 Teilnehmer/- innen.	Mai	Partnerversammlung der Stifter-Initiative
Sep.	Die Brochier-Stiftung veröffentlicht die wegweisende Publikation „ Der Plan B “.	April-Mai	Elektronische Newsletter Nr. 13 und 14
Sep.	Stiftungen vor Ort: Neun Stiftungsführungen bei den „Stadt(Ver)führungen 2012“	März	Kooperation: 3. Ökumenischer Stiftungstag Nürnberg
Sep.	Elektronische Newsletter Nr. 18 und 19	März	Stiftungen vor Ort: Informationsveranstaltung „Erben-Vererben-Stiften“ bei der Senioren- messe „inviva“
Aug.	Elektronischer Newsletter Nr. 17	März	Pressetermin mit Vorstellung des Jahres- programms der Stifter-Initiative
Aug.	Ausführlicher Bericht über Nürnberg und das Stifterwesen in der „Nürnberger Zeitung“	März	Sitzung der „Partnerversammlung“ der Stifter- Initiative
Aug.	Pressetermin der Stifter-Initiative zum 2. Nürnberger Stiftertag	Feb.	Stifterinformationen bei der HypoVereinsbank: „Stiften für Einsteiger“ (mit der Bürgerstiftung Nürnberg)
Juli	Stiftergespräch „Sind Stiftungen ein Weg für mehr Grün in unseren Städten?“ (mit Bürgermeister Horst Förther, Stadtkämmerer Harald Riedel, Umweltreferent Dr. Peter Pluschke, Dr. Michael Kläver (Sparkasse Nürnberg), Kai-Matthias Schmidt (für eine neu zu gründende Baumstiftung) und Frank Braun (Vereinsvorsitzender und Gründer des Vereins Bluepingu)	Feb.	Elektronischer Newsletter Nr. 12
Juli	Partnerversammlung der Stifter-Initiative	Jan.	Sitzung der „Partnerversammlung“ der Stifter- Initiative, Aufnahme der „Ökumenischen Stifterinitiative“ als 6. Partner der Stifter- Initiative Nürnberg.
Juli	Elektronischer Newsletter Nr. 16	Jan.	Karin Eisgruber folgt auf Martina Wolf als freie Mitarbeiterin in der Geschäftsführung der Stifter-Initiative.
Juli	Publikation „Nürnberg und das Stifterwesen“ (Karin Eisgruber / Uli Glaser / Elmar Reuter) erscheint als Nr. 8 der „Nürnberger Arbeitspapiere zu sozialer Teilhabe, bürgerschaftlichem Engagement und „Good Governance““ (www.soziales.nuernberg.de)	ganzjährig	Pressemitteilungen des Presseamts der Stadt Nürnberg mit Veranstaltungsankündigungen sowie Information in Veranstaltungskalendern über die Veranstaltungen der Stifter-Initiative
Juli	Kooperation: Ehrenamtskongress 2012: Exkursion / Impuls zum Thema Stiftungen (Alexander Brochier / Uli Glaser)		
Juni	Sitzung des Stifterverbunds MUBIKIN (im Rahmen der Stifter-Initiative): Acht Nürnberger Stiftungen beteiligen sich bereits an diesem Projekt musikalischer Frühförderung.		
Juni	Elektronischer Newsletter Nr. 15		
Mai	Stifterinformationen bei der Sparkasse: „ Gemeinnütziges Engagement – Möglichkeiten und Grenzen “ (Britta Dierichs / Rödl&Partner)		

2011

Dez.	Elektronischer Newsletter Nr. 11
Nov.	Kooperation: Stifterabend für Gostenhof mit Präsentation Kinderfonds-Stiftungen (Stifter für Stifter), Stargast Siegfried Jerusalem im Historischen Rathaussaal
Nov.	Elektronischer Newsletter Nr. 10
Okt.	Sitzung Entscheiderkreis der Stifter-Initiative (Umbau Gremien in eine einzige „Partnerversammlung“)
Okt.	Stifterinformationen bei der Sparkasse Nürnberg: Stiftungsverwaltung und Anlage- möglichkeiten (primär für Stiftungsinteressierte) mit Philipp und Dr. Stefan Fritz
Okt.	Stiftungen vor Ort: Präsenz der Stifter-Initiative beim „Tag der offenen Tür“ der Stadt Nürnberg (Sozialbereich, Finanzreferat)
Okt.	Elektronischer Newsletter Nr. 9
Okt.	Stadtkämmerer Harald Riedel informiert bei PWC über Stifter-Initiative

Sept.	Stifterinformationen bei der HypoVereinsbank: Anlagemöglichkeiten für Stiftungen (primär für vorhandene Stiftungen) mit Dr. Stefan Fritz	Mai	Informationsbrief und Einladungen an Verteilerkreis Stifter-Initiative (ca. 300 Personen)
Sept.	1. Nürnberger Stiftertag der Stifter-Initiative Nürnberg am 16.9.2011, mit rund 200 Teilnehmern, Festveranstaltung mit Ulrich Maly, Rupert Graf Strachwitz und Felix Finkbeiner sowie 15 Workshops	Mai	Stifterinformationen: „Stiften statt Vererben“ mit Walter Leuner (Regierung von Mittelfranken) bei der Sparkasse Nürnberg
Sept.	Ausführlicher Bericht über die Nürnberger Stiftungslandschaft anlässlich des Stiftertags in der „Nürnberger Zeitung“	Mai	Elektronischer Newsletter Nr. 2
Sept.	Elektronische Newsletter Nr. 6, 7, 8 (u.a. Ankündigungen Stiftertag)	Mai	Sitzung Arbeitsgruppe der Stifter-Initiative
Sept.	Pressetermin „Woche Bürgerschaftliches Engagement“ und Stiftertag	Mai	Vorstellung der Stifter-Initiative Nürnberg im Stifterbrief der Bürgerstiftung
Aug.	Pressetermin Stiftertag	April	Austausch mit Veranstalterkreis des Ökumenischen Stiftungstages
Aug.	Informationsbrief und Einladungen an Verteilerkreis Stifter-Initiative, Auslage der Einladungen zum Nürnberger Stiftertag	April	Finanzreferent Harald Riedel mit Gastvortrag und Hinweis auf die Stifter-Initiative beim Treffen der Nürnberger Bankvorstände und bei zwei Rotary Clubs
Aug.	Elektronischer Newsletter Nr. 5	April	Bericht über Stifter-Initiative in IHK-Zeitschrift „Wirtschaft in Mittelfranken“
Juli	Stifterinformationen bei der HypoVereinsbank: „Stiftungsgründung und steuerliche Auswirkungen“ (primär für Stiftungsinteressierte) mit Dr. Axel Adrian und Dr. Michael Munkert	März	Stiftergespräch „Sport und Stiftungen“ mit Bürgermeister Horst Förther, Natalie Schwägerl/Jörg Ammon, Helmut Gierse, Dieter Bouhon, Alexander Brochier, Sandra Bührke, Dieter Poschardt. (St. Paul)
Juli	Treffen der Bayerischen Bürgerstiftungen (im Rahmen des 10jährigen Jubiläums der Nürnberger Bürgerstiftung)	März	Stiftungen vor Ort: „Erben, vererben – oder sogar stiften?“ (Kurz-Workshop im Rahmen der „inviva – Messe für die Menschen ab 50“)
Juli	Sitzung Arbeitsgruppe, Sitzung Entscheiderkreis der Stifter-Initiative	März	Konzeptionsabstimmung zwischen Stadt Nürnberg und Initiativkreis für einen Stifterverbund Musikalische Bildung
Juli	Elektronischer Newsletter Nr. 4	März	Pressetermin mit Jahresübersicht und Vorstellung HypoVereinsbank als weiterer Partner (Rathaus), mit allen fünf Partnern.
Juli	Stiftungen vor Ort: „Stadt(ver)führungen“ (9 Führungen von und über Stiftungen in Nürnberg, mit rund 310 Teilnehmern)	März	Erster Versand: Elektronischer Newsletter Nr. 1
Juni	Schwerpunktthema „Stiftungen“ im Magazin „sechs+sechzig“	März	Informationsbrief und Einladungen an Verteilerkreis Stifter-Initiative (Stand 3/2011)
Juni	Stifterinformationen bei der Sparkasse Nürnberg: „Verwaltung von Stiftungen“ (Evelin Manteuffel / Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft und Britta Dierichs / Rödl & Partner), primär für vorhandene Stiftungen	Februar	Sitzung Arbeitsgruppe, Sitzung Entscheiderkreis der Stifter-Initiative
Juni	Stiftungen vor Ort: Stifterrundgang zum Thema Familie (im Rahmen der „Familienfeiertage: 10 Jahre Bündnis für Familie“)	Februar	„NN am Telefon“: Telefonaktion der Nürnberger Nachrichten zum Thema Stiftungen
Juni	Elektronischer Newsletter Nr. 3	Jan.	Vorbereitungstreffen Initiativkreis für einen Stifterverbund Musikalische Bildung
Juni	Stadtratsverabschiedung Konzept MuBiKin, Pressetermin Konzeptvorstellung „Musikalische Bildung“ (MuBiKin)	Jan.	Austausch mit dem Vorstand der wbg 2000-Stiftung
Mai	Überarbeiteter Internet-Auftritt der „Stifter-Initiative Nürnberg“ im Netz (www.stiftungen.nuernberg.de)	Jan.	Austausch mit der „Stiftung Persönlichkeit“ (Familie Gierse)
		Jan.	Adressendatei wird beim Finanzreferat der Stadt Nürnberg geführt
		ganzjährig	Pressemitteilungen des Presseamts der Stadt Nürnberg mit Veranstaltungsankündigungen

2010

Dez.	Kontakte mit 12 potentiellen Stiftern im Rahmen der Stifter-Initiative Nürnberg bis Ende 2010
Dez.	Die HypoVereinsbank wird fünfter Partner der Stifter-Initiative Nürnberg
Dez.	Austausch zur Stifter-Initiative mit Kultur-, Umwelt, Schul- und Sozialreferat der Stadt
Nov.	Erste offizielle Sitzung des „Entscheiderkreises“ der Stifter-Initiative
Nov.	Stiftungen vor Ort: Kleine Dankveranstaltung für Stiftungen, die sich für Kinder engagieren (Christkindlesmarkt-Eröffnung, Rathaus)
Nov.	Stiftergespräch „Demographie und Stiftungen“ mit Dr. Ernst Wahl und Dr. Axel Adrian (bei Sparkasse Nürnberg)
Nov.	Erstes Stiftergespräch: „Musikalische Bildung“ , mit Manfred Grunenberg (Geschäftsführer „Stiftung „Jedem Kind ein Instrument“, Bochum) und Stifterfamilien Gierse und Bouhon (im Künstlerhaus)
Okt.	Ökumenischer Stiftungstag im CPH (ohne direkte Mitwirkung der Stifter-Initiative)
Okt.	Erstes Treffen der Arbeitsgruppe der Stifter-Initiative
Sept.	Start der Stifter-Initiative Nürnberg: Präsentation im Rahmen einer Pressekonferenz mit allen vier Partnern (anlässlich der „Woche des Bürgerschaftlichen Engagements“)
August	Die vier Gründungspartner – Stadt Nürnberg (Finanzreferat, Referat für Jugend Familie und Soziales), Bürgerstiftung Nürnberg, Brochier-Stiftung und Sparkasse – verständigen sich auf Konzept und Arbeitsweise der Stifter-Initiative Nürnberg
Sommer	Dr. Ingo Riedel unterstützt die Gründung der Stifter-Initiative
Juni	Die Stiftungsverwaltung der Stadt Nürnberg betreut 41 Stiftungen.
Januar	Ein Vorkonzept für die Stifter-Initiative wird verschiedenen potentiellen Partnern vorgestellt

öffentliche Wahrnehmung des Stiftungsthemas und zum Austausch zwischen Stiftern. Auch die Gründungspartner der „Stifter-Initiative Nürnberg“ beteiligen sich mit Beiträgen. Die Wanderausstellung gibt durch vielfältige Initiativen und Veranstaltungen neue Impulse für eine erweiterte Vernetzung der Stifterlandschaft in Nürnberg.

2008	Stadtkämmerer Harald Riedel nimmt seine Arbeit auf und fasst die Förderung der Stiftungskultur in Nürnberg als eine Entwicklungsaufgabe – gemeinsam mit dem Referat für Jugend, Familie und Soziales – für sein Referat auf.
2008	Von Dr. Uli Glaser (wissenschaftlicher Mitarbeiter im Referat für Jugend, Familie und Soziales der Stadt Nürnberg) wird ein erstes Vorkonzept für ein Stiftungsnetzwerk in Nürnberg formuliert.
2002ff.	Ab ihrem ersten Stiftungstag versucht die Bürgerstiftung Nürnberg, das Motiv „Anstiften zum Stiften“ in die Nürnberger Öffentlichkeit zu tragen.
2001	Die Bürgerstiftung Nürnberg, vorbereitet im Stadtjubiläum 2000, wird offiziell gegründet.
2000	Die Stiftungsverwaltung der Stadt Nürnberg betreut 20 Stiftungen.
ab 1994	Das Stiftungszentrum München, unterstützt von der Brochier-Stiftung / „Stifter für Stifter“, nimmt die Arbeit auf.

„VORGESCHICHTE“

2010	Obwohl die älteste deutsche Stiftung um das Jahr 900 gegründet wurde, wurde mehr als die Hälfte der deutschen Stiftungen seit dem Jahr 2000 gegründet.
2009	Die Wanderausstellung „Stifterland Bayern“ gastiert in Nürnberg und ist mit zahlreichen Rahmenveranstaltungen eine Plattform für die

22. September 2010

PRESSEINFORMATION

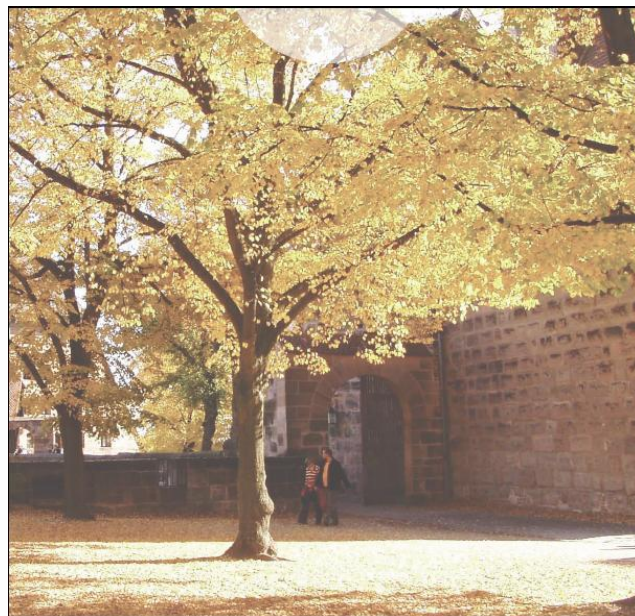
Startsignal für Stifter-Initiative Nürnberg Neue Initiative möchte „Anstiften zum Stiften“

NÜRNBERG (22. September 2010): Fast die Hälfte aller deutschen Stiftungen wurde seit dem Jahr 2000 gegründet und der „Stiftungsboom“ hält an. Auch in Nürnberg wurden in den letzten Jahren zahlreiche größere und kleinere Stiftungen gegründet.

Die eben ins Leben gerufene Stifter-Initiative Nürnberg möchte durch ihre Aktivitäten dazu beitragen, dass sich dieser Trend fortsetzt. Aber auch den Austausch zwischen bereits aktiven Stiftern und die Würdigung ihrer Verdienste hat sich die Initiative auf die Fahnen geschrieben.

Kompetente Partner für Stiftungen

Initiiert wurde die Stifter-Initiative Nürnberg von der Stadt, genauer gesagt durch Kämmerer Harald Riedel und Sozialreferent Reiner Prölß. Riedel: „Wir als Stadt verwalten mehr als 41 Stiftungen, von denen die Hälfte seit dem Jahr 2000 gegründet wurde. Alleine deshalb beschäftigen wir uns intensiv mit dem Thema. Darüber hinaus sind Stiftungen in unserer Gesamtverantwortung für die Lebensverhältnisse in Nürnberg auch außerhalb der Stiftungsverwaltung zu wichtigen Partnern geworden. Deshalb wollen wir eine Kultur des Stiftens in Nürnberg fördern.“ Aber wichtig ist ihm eines: „Die Stifter-Initiative Nürnberg will durch die Zusammenarbeit mit ihren Partnern nicht den Stifterwillen steuern, sie berät auch nicht selbst, sondern sie zeigt Informationsquellen auf, bietet Gelegenheit zum persönlichen Austausch und ebnet den Weg für Kooperationen.“ Und Reiner Prölß ergänzt: „Bereits heute sind viele Stiftungen engagierte Förderer von sozialen Anliegen, zum Beispiel im Bereich der Verhinderung oder Linderung von Kinderarmut. Gerade das innovative Potential der Stiftungen, als Anstoß- und Ideengeber, als



Die Pläne der Stifter-Initiative Nürnberg

Zunächst wurde der Außenauftritt mit Folder und Internetauftritt gestaltet, ein Online-Newsletter soll ab Oktober über interessante Themen informieren. Weiter will die Initiative aktive Öffentlichkeitsarbeit durch regelmäßige Pressemeldungen, aber auch durch Vortragsreihen und Stiftertage sowie offene Foren über rechtliche und inhaltliche Fragestellungen betreiben. Ziel ist es mittelfristig, ein Stiftungsnetzwerk in Nürnberg sowie Austauschbeziehungen mit bayerischer Stiftungsaufsicht, Stiftungsverbänden und Ministerien aufzubauen.

Für das Jahr 2010 sind noch drei Veranstaltungen geplant. Bei einer Informationsveranstaltung zum Thema „Stiftungen und Demographie“ geht es um den Demographischen Wandel als Megathema der gesellschaftlichen Entwicklung und die Rolle von Stiftungen dabei. Der Workshop „Musikalische Früh- und Elementarerziehung und Stiftungen“ beleuchtet die musikalische Erziehung als wichtigen Faktor in der Persönlichkeitsentwicklung von Kindern sowie die dazu nötigen pädagogischen, organisatorischen und finanziellen Voraussetzungen. Mit einem Empfang schließlich möchte sich die Stadt Nürnberg bei allen Nürnberger Stifterinnen und Stiftern für Ihr Engagement bedanken.

Musik steht groß auf dem Stundenplan

Projekt im Ruhrgebiet fördert den Instrumentalunterricht — Modell für Nürnberg?

„Jedem Kind ein Instrument“: Was im Ruhrgebiet mit 55.000 Grundschulkindern klappt, könnte vielleicht auch in Nürnberg Anklang finden. Vorgelegt wurde das Projekt beim ersten Stiftergespräch der Stifter-Initiative Nürnberg.

Am Anfang waren eine kleine Stiftung, ein engagierter Musikschulleiter und eine kühne Idee: Alle Kinder an allen Grundschulen in Bochum sollten ein Instrument lernen können. „Herrlich unbescheiden“ sei dieser Plan gewesen, sagt Manfred Grunenberg. Wenn er davon erzählt, kann er manchmal selber noch nicht fassen, dass er mit seinen Partnern nicht nur dieses Ziel realisieren konnte, sondern mittlerweile noch viel mehr erreicht hat.

Grunenberg ist heute Direktor der Stiftung „Jedem Kind ein Instrument“. Dahinter verbirgt sich ein umfassendes Programm zur musikalischen Bildung, an dem mittlerweile 642 der insgesamt 888 Grundschulen im Ruhrgebiet teilnehmen. Alle Erstklässler werden zwei Stunden pro Woche von einem Team aus Grundschul- und Musiklehrern unterrichtet,

lernen dabei spielerisch Musikinstrumente kennen. Ab der zweiten Klasse beginnt der Instrumentalunterricht, ab der dritten Klasse musizieren die Kinder zusätzlich im schuleigenen Ensemble Kunterbunt.

Weil der Unterricht ab der zweiten Klasse etwas kostet, nehmen dann nur noch etwa 60 Prozent der

nach der Modellphase weitertragen werde, betont Grunenberg.

Ob das auch in Nürnberg gelingen könnte? Beim ersten Stiftergespräch, bei dem sich Stifter und potenzielle Nutzer der Stiftungen austauschen konnten, wurden ähnliche Projekte zum Thema vorgestellt.

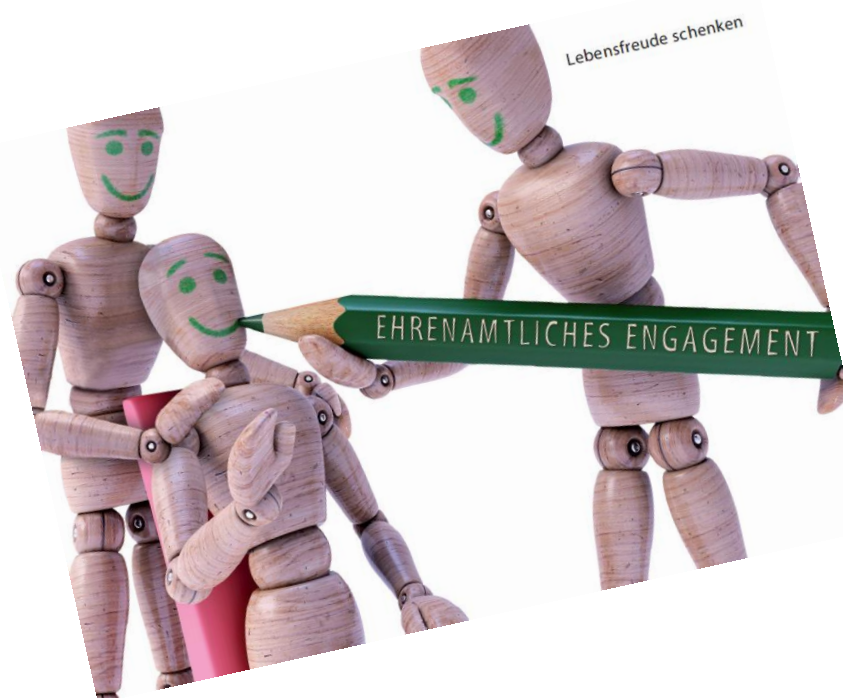
So haben zum Beispiel Monika und Dieter Bouhon mit ihrer Stiftung das Programm „Wachsen mit Musik“ ins Leben gerufen. Gemeinsam mit dem Jugendamt und der Hochschule für Musik entwickelten sie eine Fortbildung für Fachkräfte aus Kindertagesstätten, von der mittlerweile 40 Kitas in der Stadt profitieren. Helmut und Gerlinde Gierse haben sich mit ihrer „Stiftung Persönlichkeit“ ebenfalls der musikalischen Früherziehung verschrieben – und sehen durchaus Chancen für ein stadtweites Projekt, wenn sich mehrere Partner zusammentun. Alleine könne man ein solches Thema nicht stemmen, sagt Helmut Gierse. Aber mit Musikhochschule, Musikschule und einer Stadt, „die offen ist für solche Themen“, habe Nürnberg eigentlich die besten Voraussetzungen.

SILKE ROENNEFAHRT

STIFTEN GEHEN

Schüler teil. Doch im Vergleich zu den zwei Prozent eines Jahrgangs, die früher die Musikschule besuchten, sei das ein enormer Erfolg, meint Grunenberg. Stipendien sorgen dafür, dass 25 Prozent der Kinder kostenlos teilnehmen können.

Das Programm ist ein Projekt der Kulturhauptstadt Ruhr.2010, und das erklärt auch die schnellen Erfolge. Neben der (kleinen) „Zukunftstiftung Bildung in der GLS Treuhand“ beteiligten sich das Land Nordrhein-Westfalen und die Kulturstiftung des Bundes mit insgesamt 26 Millionen Euro. Schon jetzt stehe fest, dass das Land das Projekt



Nürnberger Nachrichten, 11.11.2011

Tipps für das „Stiften Gehen“

Heute findet eine NN-Telefonaktion zu bürgerschaftlichem Engagement statt



Hans Preißner
(09 11) 2 16-21 95



Helmut Altreuther
(09 11) 2 16-21 98



Christian Reichel
(09 11) 2 16-21 97



Wilhelm Popp
(09 11) 2 16-21 98

Der Stiftungsboom ist ungebrochen. Immer mehr Menschen wollen mit ihrem Geld Gutes tun und ihr Erbe sicher verwahrt wissen. Doch wie geht eigentlich „stiften“? Vier Experten geben heute bei unserer Telefonaktion von 16 bis 18 Uhr

kranken Kindern, medizinische Versorgung in Krisengebieten, künstlerischer Einsatz oder Verbraucherschutz – es gibt kaum ein Metier, in dem Stiftungen nicht segensreich wirken. Doch wie groß muss das Vermögen sein, mit dem man an den Start geht? Wie sieht die Nachlassgestaltung aus?

Hans Preißner ist Stiftungsberater bei der Sparkasse Nürnberg, die selbst eine Stiftung unterhält. Er ist unter der Telefonnummer (09 11) 2 16-21 95 zu erreichen.

Helmut Altreuther ist Geschäftsführer der Kreisgruppe Ansbach des Bundes des Naturschutz, zu der auch eine Natur- und Umweltschutzverwaltung gehört. Die „gestiftete“ Grundstücke verwaltet. Telefon (09 11) 2 16-21 98.

Wilhelm Popp ist Stiftungsreferent im katholischen Landesverband der 200 Stiftungen

Privates Kapital sich in Menschen eine Art möglich. Wissenschaft Studien und stiftet in. Ohne Stiftungen und bürgerschaftliche Engagement, die sie in bleiben heute viele Aufgaben auf der Straße. Streitschlichter, Schüler und Helfer

Mit dem eigenen Vermögen sinnvoll stiften gehen

Experten geben bei NN-Telefonaktion wichtige Ratschläge — Kirchengemeinde als Träger — Fragen nach dem Zweck

NÜRNBERG — Es wird heute bei der NN-Telefonaktion von 16 bis 18 Uhr vier Experten, die Experten Hans Preißner, Geschäftsführer der Sparkasse Nürnberg, Helmut Altreuther, Geschäftsführer der Kreisgruppe Ansbach des Bundes des Naturschutz, Wilhelm Popp, Stiftungsreferent im katholischen Landesverband der 200 Stiftungen und Christian Reichel, Stiftungsberater bei der Sparkasse Nürnberg, zu dem Thema „Stiften Gehen“ bestanden. Die Experten werden heute bei unserer Telefonaktion von 16 bis 18 Uhr



Waren gefragte Gesprächspartner bei der Telefonaktion (v. l. nach rechts) Hans Preißner, Helmut Altreuther, Christian Reichel und Wilhelm Popp.

Ich möchte 2000 Euro schenken. Welche Stiftungsform eignet sich dafür?

Für eine eigenständige, rechtlich abgesicherte Stiftung ist ein Grundkapital von 2000 Euro nötig. Deshalb empfiehlt man in diesem Fall eine „Zuwendung“, die stiftungsmäßig ist, aber keine rechtliche Stiftung ist. Die Zuwendung ist ein Geschenk, das dem Empfänger überlassen wird. Der Empfänger kann die Zuwendung für seinen Zweck verwenden. Die Zuwendung ist ein Geschenk, das dem Empfänger überlassen wird. Der Empfänger kann die Zuwendung für seinen Zweck verwenden.

Muss ich bei der Gründung einer Stiftung einen Notar oder einen Rechtsanwalt hinzuziehen?

Nein. Es reicht, wenn Sie die Stiftung selbst gründen. Sie müssen nur einen Experten, einen Rechtsanwalt, einen Notar oder einen Stiftungsberater hinzuziehen. Die Stiftung ist ein Geschenk, das dem Empfänger überlassen wird. Der Empfänger kann die Zuwendung für seinen Zweck verwenden.

Wenn ich mein Vermögen in eine Stiftung stecke, was passiert mit dem Vermögen?

Die Stiftung ist ein Geschenk, das dem Empfänger überlassen wird. Der Empfänger kann die Zuwendung für seinen Zweck verwenden. Die Stiftung ist ein Geschenk, das dem Empfänger überlassen wird. Der Empfänger kann die Zuwendung für seinen Zweck verwenden.

Wir, Lehrer und Schulleiter, haben in unserer neuen privaten Grundschule Geld gesammelt. Was ist nun sinnvoll, um eine Stiftung zu gründen?

Die Stiftung ist ein Geschenk, das dem Empfänger überlassen wird. Der Empfänger kann die Zuwendung für seinen Zweck verwenden. Die Stiftung ist ein Geschenk, das dem Empfänger überlassen wird. Der Empfänger kann die Zuwendung für seinen Zweck verwenden.

Wir forschen in der Stiftungszweck?

Die Stiftung ist ein Geschenk, das dem Empfänger überlassen wird. Der Empfänger kann die Zuwendung für seinen Zweck verwenden. Die Stiftung ist ein Geschenk, das dem Empfänger überlassen wird. Der Empfänger kann die Zuwendung für seinen Zweck verwenden.

Leben in sich selbst nicht-rechtliche Stiftung zu gründen?

Die Stiftung ist ein Geschenk, das dem Empfänger überlassen wird. Der Empfänger kann die Zuwendung für seinen Zweck verwenden. Die Stiftung ist ein Geschenk, das dem Empfänger überlassen wird. Der Empfänger kann die Zuwendung für seinen Zweck verwenden.

www.stifter-initiative.de
www.stiftungsberatung.de



Stiftungen werden meist eingerichtet, um mit dem Vermögen eines Stifters einen festgelegten Zweck zu erfüllen. Dies kann schon zu seinen Lebzeiten geschehen, oder aber auch erst nach dessen Ableben. Die Ziele, die Stiftungen verfolgen, sind vielfältig, müssen aber mit dem Gesetz vereinbar sein. Die Stiftung verwendet dazu meistens die Mittel aus den Zinserträgen des Kapitals, das der Stifter in die Stiftung eingebracht hat. Dabei unterscheidet man zwischen Förderstiftungen, die Dritte finanziell fördern, und operativen Stiftungen. Diese führen mit dem eingezahlten Geld selbst Projekte durch. Meist sind Stiftungen auf ewig angelegt. Es gibt aber auch solche, deren Kapital nach und nach verbraucht wird. Nachdem das Kapital aufgezehrt ist, erlischt diese (Verbrauchs-)Stiftung. Die weitaus meisten Stiftungen werden in privatrechtlicher Form errichtet und dienen oft gemeinnützigen Zwecken. In der Regel haben Stiftungen eine Satzung, die unter anderem die Zwecke und die Art ihrer Verwirklichung festschreibt sowie einen Vorstand, der sie nach außen vertritt. Er wird von der staatlichen Stiftungsaufsicht kontrolliert. Ein Überblick über bestehende Stiftungen findet sich im Internet unter www.stiftungsindex.de

Alte Idee blüht wieder auf

Seit 2000 hat sich die Zahl der Stiftungen verdoppelt



Den Heimgang Mariens stellt dieses Gemälde in der Lorenzkirche dar. Die Stifterfamilie Glockengießer hat sich am unteren Ende der Tafel verewigen lassen.

Der Nürnberger Konrad Heinz hat im Laufe seines Lebens zwischen 1280 und 1356 wahrlich ein Vermögen gemacht. Er gilt als einer der gewiefesten Geschäftsleute seiner Zeit. Er hat Schultheißenamt, Zoll und Münze von Kaiser Ludwig übertragen bekommen – die einträglichsten Positionen, die im 14. Jahrhundert in Nürnberg zu vergeben sind. Und Konrad Heinz schafft es, aus diesen Einnahmen und vielen anderen Geschäften durch geschickte Investitionen in Grundstücke und Immobilien einen sagenhaften Reichtum zu erwirtschaften. Nicht nur der stets klamme Bischof von Bamberg leiht sich von ihm Geld, indem er ganze Ortschaften an ihn verpfändet. Konrad Heinz ist Nürnbergs erster Finanzmagnat, der Hofbankier des Kaisers und wohl der reichste Mann im ganzen Reich. Gleichzeitig genießt

er bei der Bevölkerung hohes Ansehen. Er gilt als besonders mildtätig und hilfsbereit, ist fromm und gottesfürchtig.

Seinen ursprünglichen Namen Heinz legt er ab und benennt sich stattdessen mit dem Eigenschaftswort, mit dem das Volk ihn und seine Familie in Bewunderung ihrer Bedeutung und ihres Reichtums bezeichnet: Groß.

Konrad Groß ist vielen Nürnbergern bis heute ein Begriff. Mit der Stiftung des Heilig-Geist-Spitals hat er seinen Namen gleichsam unsterblich gemacht. Auf einem sumpfigen Grundstück vor den Toren der Sebaldus-Stadt ließ Groß am Pegnitzufer das Spital errichten, in dem 200 kranke und notleidende Bürger der Stadt aufgenommen werden sollten. Stiften war damals in Mode gekommen. Als Konrad Groß das für damalige Verhältnisse recht große Spital mit einem beachtlichen Kapitalstock ausstattete, gab es in ganz Europa bereits 400 solche Häuser.

Das Motiv für derartige Großherzigkeit war im Mittelalter fast ausschließlich in der Sorge um das eigene Seelenheil begründet – »pro remedio et salute animae«, wie es in der

Stiftungsurkunde zum Heilig-Geist-Spital vom 13. Januar 1339 heißt. Konrad Groß hatte einen großen Teil seines Vermögens in verschiedenste Stiftungen gesteckt. Nicht überall stieß diese Freigiebigkeit auf Gegenliebe. Weil sie ihr Erbe schwinden sahen, riefen seine vier Söhne sogar ein Schiedsgericht an.

Patrizier begünstigten die Familie

Neben dem Zweck der Wohltätigkeit zugunsten von Kranken, Armen und Alten – etwa das Sebastiansspital, das Heiligkreuz-Pilgerhospiz in St. Johannis oder das Siechenhaus Weinstadel – gab es damals noch zwei weitere Arten der Stiftungsgründung. Michael Diefenbacher, Leiter des Stadtarchivs, hat sie in einem Beitrag über das Nürnberger Stiftungswesen so kategorisiert: Familienstiftungen, die bei

den Patriziergeschlechtern dazu dienten, den eigenen Angehörigen ein gutes Auskommen zu sichern und das Vermögen zu erhalten sowie Stiftungen zu kirchlichen Zwecken. Wohlhabende Bürger finanzierten den Bau von ganzen Klöstern, wie etwa das von Konrad von Neumarkt 1293 gestiftete Katharinen-Kloster oder auch von einzelnen Kirchen und Kapellen wie etwa der Holzschuherkapelle auf dem Johannisfriedhof von 1523.

Mitunter trieb das Stiftungswesen aber auch kuriose Blüten. Auf einen Nürnberger namens Sigmund Örtel geht eine Hundestiftung aus dem Jahr 1520 zurück. Aus ihren Erträgen wurde ein Mann bezahlt, der einzig die Aufgabe hatte, täglich die Hunde aus den Nürnberger Kirchen zu vertreiben.

Mit der Reformation entstand ein ganz neuer Stiftungszweck: Schul- und Stipendienstiftungen zielten nun darauf ab, jungen Menschen eine vernünftige Ausbildung zu ermöglichen. Bis Ende des 18. Jahrhunderts existierten allein in Nürnberg 146 Stiftungen, die Stipendien an Schüler und Studierende vergaben.

Trotz anhaltender Neugründungen ließ sich ein Niedergang bei den Stiftungen aber nicht aufhalten. Nürnberg war zu jener Zeit fast pleite und der Rat der Stadt entnahm

immer mehr Geld aus seinen Stiftungen, um seine Schulden zu bezahlen. Nachdem Nürnberg im Jahr 1806 bayerisch geworden war, krepelte zudem eine groß angelegte Reform des Nürnberger Stiftungswesens radikal um. Eine neu gegründete Stiftungsverwaltung übernahm die bis dahin selbstständig arbeitenden Stiftungen. Gegen diese Verstaatlichung und Zentralisierung, die alle historisch gewachsenen Strukturen missachtete, regte sich in Nürnberg so viel Widerstand, dass die Reform 1818 teilweise wieder rückgängig gemacht wurde. Nun war die Kommune für die Verwaltung zuständig, allerdings behielt sich der Staat die Aufsicht über die Stiftungen vor.

Das Industriezeitalter brachte das gebeutelte Stiftungswesen wieder zum Blühen. »Im Jahr 1897 existierten in Nürnberg 205 Wohltätigkeitsstiftungen«, so Diefenbacher. Zwei Drittel von ihnen wurden erst im 19. Jahrhundert gestiftet. Hinzu kamen fast ebenso viele Unterrichtsstiftungen. Das Gesamtvermögen allein der Wohltätigkeitsstiftungen belief sich am Ende des 19. Jahrhunderts auf über 17 Millionen Mark. Zum Vergleich: Der durchschnittliche Monatslohn eines einfachen Arbeiters lag 1896 bei brutto 61 Mark.

Stunde Null nach dem Krieg

Die Blüte sollte allerdings nicht lange andauern, denn die erste Hälfte des 20. Jahrhunderts setzte dem Stiftungswesen kräftig zu. Zwei Weltkriege, die Hyperinflation und die Währungsreform machten viel Kapital zunichte. In den Zwanziger Jahren wurden zahlreiche Stiftungen fusioniert und zu Sammelfonds zusammengelegt; während des Dritten Reichs wurde zudem die jüdische Stiftungskultur vernichtet, indem das Kapital arischen Stiftungen zugeschlagen oder komplett eingezogen wurde. Eine »Stunde Null« gab es nach dem Krieg auch für die Stiftungen. Am Ende eines Konzentrationsprozesses in den frühen Fünfziger Jahren waren in Nürnberg noch 40 Einzelstiftungen übrig, eine Zahl, die bis Mitte der Sechziger Jahre nochmals halbiert wurde. »Allein in die Heilig-Geist-Spital-Stiftung gingen bis 1966 die Restvermögen von 457 Stiftungen ein, die zwischen 1362 und 1914 gegründet worden waren«, schreibt Diefenbacher.

Doch im vergangenen Jahrzehnt hat sich das Blatt erneut gewendet: Stiftungen sind wieder in Mode, man kann von einem regelrechten Boom sprechen. Hatte die städtische

Stiftungsverwaltung im Jahr 2000 noch 20 Stiftungen zu betreuen, sind es heute 42. Insgesamt haben derzeit mehr als 200 Stiftungen ihren Sitz in Nürnberg, doppelt so viele wie vor zehn Jahren.

Eine davon ist die 2001 gegründete Bürgerstiftung, mit der das Stiften nicht mehr nur den ganz Wohlhabenden vorbehalten ist. Die Stiftung sammelt auch kleine Beträge, so dass aus dem Gründungskapital von 50.000 Euro innerhalb von zehn Jahren 300.000 Euro wurden. Aus den Zinserträgen fördert die Bürgerstiftung Projekte unter anderem in den Bereichen Bildung und Erziehung, Kunst, Jugend- und Altenpflege, Natur und Umwelt.

Informieren, vernetzen, ermutigen

Auch die Stadt hat sich auf ihre große Tradition besonnen und erkannt, dass sich mit Stiftungen viel bewegen lässt: »Es ist eine Ausnahme, dass sich eine Stadt so gezielt um Stiftungen kümmert«, sagt Uli Glaser, Stiftungsbeauftragter der Stadt beim Sozialreferat. Vor knapp einem Jahr hat sich die Stiftungs-Initiative Nürnberg gegründet. Dabei hat sich die Stadt (Finanz- und Sozialreferat) mit der Bürgerstiftung, der Brochier-Stiftung und der Sparkasse zusammengetan. Kurz darauf ist die HypoVereinsbank als fünfter Partner hinzugekommen. Drei Ziele verfolgt die Initiative mit ihrem Engagement: Sie möchte über Stiftungen informieren, Stiftungen miteinander vernetzen und Bürger ermutigen, ihr Geld nicht nur einfach zu vererben, sondern auch in eine (eigene) Stiftung zu investieren.

Jüngstes Beispiel für eine solche Vernetzung ist das Projekt »Mubikin«, bei der zwei private Stiftungen (die Stiftung Persönlichkeit von Gerlinde und Helmut Gierse sowie die Bouhon-Stiftung von Monika und Dieter Bouhon) die musikalische Bildung von Kindern und Jugendlichen in Kindergärten und Schulen mit einem Betrag von 150.000 Euro fördern. Im kommenden Schuljahr soll das Projekt starten – zunächst in der Herschelschule in Gibitzenhof und in der Grundschule an der Oedenberger Straße in Schoppershof. Letztere trägt seit einigen Jahren übrigens einen sehr prominenten Namen: Konrad-Groß-Schule.

Georg Klietz

Fotos: Michael Matejka (Repro links); Stadtarchiv Nürnberg (StadtAN A 1, 1339 Jan. 13.)



Mit einem kunstvoll verzierten Initial beginnt der Text der Heilig-Geist-Stiftungs-urkunde aus dem Jahr 1339.

Ein turbulenter Flug brachte die Wende

Was Sieglind und Rüdiger Steinhagen zu Stiftern machte

Sieglind und Rüdiger Steinhagen leben ihren Ruhestand, wie viele es sich wünschen. Sie genießen Haus und Garten im Landkreis Erlangen-Höchstädt und unternehmen große Reisen. Die Fahrt mit der Transsibirischen Eisenbahn ist ihnen als besonderes Abenteuer im Gedächtnis. Das Ehepaar weiß aber auch, dass Wohlstand nicht selbstverständlich ist. »Wir haben Glück gehabt, dass uns der Klapperstorch hier abgesetzt hat«, sagt Rüdiger Steinhagen (63). Während seiner langen beruflichen Auslandsaufenthalte als Konstrukteur für Elektroanlagen ist ihm viel Armut begegnet. Während eines außergewöhnlich turbulenten Flugs in einer Propellermaschine schwor er sich: »Wenn ich hier lebend rauskomme, fange ich an, für die Armen zu spenden.«

Unter dem Dach der Rummelsberger

Seitdem unterstützten die Steinhagens viele Organisationen, doch jetzt im Alter rückt ein neues Thema in den Vordergrund. »Wir hatten uns schon immer auch gedanklich mit Stiftungen beschäftigt«, berichtet Sieglind Steinhagen (60). Als die Rummelsberger Anstalten ein Informationsschreiben über Stiftungsgründungen an ihre langjährigen Spender schickten, ging es ganz schnell. 2007 gründete das kinderlose Ehepaar die »Stiftung Rüdiger und Sieglind Steinhagen«. Organisiert als Treuhandstiftung unter dem Dach der Rummelsberger, war keine Riesensumme als Grundstock nötig. Außerdem sind Steinhagens von Verwaltungsarbeiten nahezu entlastet und können sich ganz der praktischen Arbeit ihrer Stiftung widmen. Diese kümmert sich unter anderem um Jugendliche mit besonderem Erziehungsbedarf aus dem pädagogisch-therapeutischen Intensivbereich in Rummelsberg. Das Ehepaar Steinhagen konnte erleben, wie mit seinen Stiftungsgeldern eine alte »Ente« von Citroën wieder fahrbar gemacht wurde oder ein Holzhaus für Jugendfreizeiten eine Solaranlage erhielt. Aber nicht nur das. »Ich wollte schon immer ein bisschen mithelfen«, sagt Rüdiger Steinhagen. Und so packt er beim Pflastern eines Wegs zur Fahrradwerkstatt in Rummelsberg oder bei anderen Arbeiten auch selbst mit an.

Sind die Rummelsberger Anstalten auf Messen oder Veranstaltungen vertreten, ist der Rentner oft mit von der Partie, um andere für das Stiftungsmodell zu begeistern. Auch im Freundeskreis hat er schon so manchen Betrag für die Arbeit des diakonischen



Sieglind und Rüdiger Steinhagen kümmern sich mit ihrer Stiftung um Jugendliche mit besonderem Erziehungsbedarf.

Trägers locker gemacht. Sieglind Steinhagen verband mit der Stiftungsgründung auch einen Wunsch für die eigene Zukunft. Als die ehemalige Verwaltungsangestellte einer Krankenkasse ihre Mutter pflegte, machte sich das Ehepaar Gedanken über die eigene Vorsorge. Im Zuge der Stiftungsgründung verfasste es mit einem Notar Patientenverfügung, Vorsorgevollmacht und Testament und setzte die Stiftung als Erben ein. Die Rummelsberger werden alles Nötige veranlassen. »Mir ist es eine Beruhigung zu wissen, dass sich jemand um alles kümmert«, sagt Sieglind Steinhagen.

Mit einer gehörigen Portion Humor hat Rüdiger Steinhagen die letzten Dinge geregelt und dabei nicht nur bestimmt, was mit dem Erbe geschehen soll. »Wer zu meiner Beerdigung kommt, muss eine Maß Bier und einen Schnaps trinken!« In seinem Testament hat er verfügt, dass es einen guten Leichenschmaus geben soll.

Annamaria Böckel

Foto: Mile Cindric

Zustiftungen: Gutes tun ohne großes Vermögen

Wer sich mit dem Gedanken trägt, dauerhaft soziale, kulturelle oder andere notwendige Initiativen zu unterstützen, für den hat Kommunikationsberater Horst Jelenik einige wertvolle Hinweise parat. Bereits mit relativ kleinen Beträgen von 500 oder 1000 Euro lässt sich dauerhaft etwas Gutes tun. Wie das gelingt? So besteht die Möglichkeit, das Vermögen einer bereits bestehenden Stiftung durch kleinere Beträge aufzustocken. Diese können steuerlich berücksichtigt werden. Man kann eine Stiftung aber auch durch Spenden unterstützen, die gezielt für Projekte der Stiftung eingesetzt werden sollen.

Vermächtnis eines ungewöhnlichen Lebens

Holocaust-Überlebender Ernst Krakenberger und seine Frau gründeten den »Laurusstern«

Als Wohltäter sehen sich Ursula und Ernst Krakenberger nicht. Für das im Nürnberger Land ansässige Ehepaar war es eher ein Akt der Verantwortung, als es im Dezember 2010 die »Stiftung Laurusstern« gründete. »Man muss etwas Anständiges anfangen mit dem Vermögen, das man geerbt hat«, lautet Ernst Krakenbergers Credo.

Dass es dieses Vermögen heute überhaupt gibt, grenzt an ein Wunder. Ernst Krakenberger wurde 1940 geboren als Kind jüdischer Eltern, die aus dem nationalsozialistischen Nürnberg in die Niederlande emigriert waren. Nach dem Einmarsch der Deutschen rettete den Jungen der Mut einer ebenfalls ins Nachbarland ausgewanderten deutschen Bankiersfamilie. Carl und Annemarie Stockmann und deren 17-jährige Tochter Margret nahmen den Zweijährigen auf, gaben ihn als uneheliches Kind Margrets aus und schlugen sich bis Kriegsende mit ihm durch. Vor kurzem ist Margret Verhaak, wie sie heute heißt, auch stellvertretend für ihre Eltern dafür von der Jerusalemer Gedenkstätte Yad Vashem als »Gerechte unter den Völkern« ausgezeichnet worden.

Ernst Krakenbergers Eltern überlebten mehrere Konzentrationslager und konnten den Sohn 1945 wohlbehalten wieder zu sich nehmen. Später übersiedelten sie in

die Schweiz, während Ernst den elterlichen Hopfenhandel übernahm und 1966 wieder an den Ursprungsort Nürnberg zurückkehrte. Das größtenteils ererbte Vermögen kommt jetzt, da das Ehepaar keine Kinder hat, der Stiftung zugute. Deren Name »Laurusstern« besteht aus den umgestellten Buchstaben der Vornamen Ursula und Ernst. Tatsächlich trägt die Stiftung von beiden etwas in sich: von Ernst Krakenberger die Geschichte seiner Rettung und der damit verbundene Auftrag, mit dem geerbten Vermögen Gutes zu tun; von seiner Ehefrau Ursula das langjährige ehrenamtliche Engagement.

20 Jahre aktive Vereinsarbeit

Ein Stiftungszweck war schnell gefunden. »Mein Herz hat immer für alte Menschen geschlagen«, erzählt Ursula Krakenberger. Sie hat nicht nur ihre Eltern und Schwiegereltern gepflegt, sondern war auch 20 Jahre lang aktiv in dem Verein »Leben in Verantwortung«. Der Verein ermöglicht es alten Menschen, zu Hause zu leben, so lange es geht.

Mit der Stiftungsgründung haben sich die Krakenbergers sehr intensiv beschäftigt, ihren »Laurusstern« geradezu maßgefertigt: Verwaltung, Anlageform der Gelder und Stiftungszweck sollten genau ihren Vorstellungen entsprechen. Der größere Teil der Erträge ist für »Leben in Verantwortung« bestimmt, um alte Menschen und Flüchtlingskinder zu unterstützen. Den Rest teilen sich drei jüdische Organisationen, die sich unter anderem um Einwanderer kümmern und gemeinsame Projekte für israelische und palästinensische Kinder ins Leben rufen.

Derzeit versucht das Stifterpaar, Zustiftungen zu gewinnen oder andere Interessenten zu bestärken, eine eigene Stiftung zu gründen. Später einmal soll das gesamte Vermögen in die »Stiftung Laurusstern« fließen. »Dann bleibt auch nach unserem Tod etwas von uns«, sagt Ursula Krakenberger. »Aber jetzt leben wir erst einmal.«

Annamaria Böckel
Foto: Mile Cindric

Der Name der Stiftung »Laurusstern« bezieht sich auf die Vornamen von Ursula und Ernst Krakenberger.



Das »Dritte Reich« brachte den Niedergang

Heute hält Fürth die Erinnerung an seine jüdische Stiftungstradition wach



Das ehemalige Nathanstift, das jetzt eine Schule beherbergt, ist heute nur noch am Relief an der Fassade erkennbar.

Waltraud und Mariechen«, »Kabarett und Klamauk«, »deftig Fränkisches« – das verbinden heute die meisten Fürther mit dem »Berolzheimer«.

Die dort beheimatete Comödie der beiden Spaßvögel Volker Heißmann und Martin Rassau hat den schmucken Bau weit über die Stadtgrenzen hinaus bekannt gemacht und sich als Veranstaltungsort für ein buntes Unterhaltungsprogramm etabliert. Dass es sich bei dem schmucken Jugendstilgebäude um eine jüdische Stiftung handelt, das wissen nur wenige – ebenso wenig wie den Zweck, für den das Haus vor gut 100 Jahren errichtet wurde.

»Im Jahre 1906 werden es 100 Jahre sein, dass die Stadt Fürth mit dem Königreich Bayern unter dem segensbringenden Zepter des Hauses Wittelsbach vereinigt ist. Aus diesem Anlass wünschen wir eine Anstalt ins Leben zu rufen, welche der gesamten Einwohnerschaft der Stadt Fürth, ohne Ansehen des Standes, der Religion und der politischen Anschauungen zugute kommen soll. Wir bestimmen daher als Zweck unserer Stiftung die Errichtung und die Erhaltung eines Volksbildungsheimes in der Stadt Fürth.«

So steht es in der Stiftungsurkunde, mit der Bleistiftfabrikant Heinrich Berolzheimer (geboren 1836) den Grundstein für ein Haus der kostenlosen Bildung und damit auch für einen sozialen Aufstieg

von Arbeiterkindern in der aufstrebenden Industriestadt legte. Er folgte damit einer guten Tradition. Gerade in Fürth gibt es viele jüdische Stiftungen. Sie gingen aus dem religiösen Gebot der Wohltätigkeit hervor und trugen über Jahrzehnte maßgeblich zur Entwicklung der Stadt bei.

Im Erdgeschoss des »Berolzheimeriums« nahe des Fürther Bahnhofs wurde eine »öffentliche, unentgeltlich zu benützend« Bibliothek samt Lesehalle, im Obergeschoss ein großer Vortragssaal für Veranstaltungen von »wissenschaftlichen und künstlerischen Vorträgen, Unterhaltungsabenden, Konzerten und Ausstellungen« geschaffen. Auf stolze 223.000 Mark belief sich das Stiftungskapital. Es stellte sicher, dass Generationen von jungen Fürtherinnen und Fürthern erste Erfahrungen mit der Welt der Bücher und der Kultur machen konnten.

Ein Herz für Arbeiterkinder

Da Heinrich Berolzheimer schon damals über die Stadtgrenzen hinaus dachte und zum Beispiel mit dem Luitpoldhaus auch die Stadt Nürnberg kulturell bereicherte, wurde er 1904 von der Stadt Fürth und ein Jahr später von der Stadt Nürnberg mit der Ehrenbürgerwürde ausgezeichnet. So eine Doppel-Ehrung in beiden Nachbarstädten samt ihrem Spannungsverhältnis ist bis heute einzigartig. Die Einweihung »seines« Hauses am 26. Mai 1906 erlebte der große

Mäzen nicht mehr. Er starb kurz vor den Feierlichkeiten. Eine Büste im Foyer der Comödie erinnert aber bis heute an den Industriellen mit Herz für die Arbeiterkinder.

Nicht nur kulturelles, sondern auch soziales Engagement hat eine lange Tradition in der Geschichte der Fürther Juden. »Geboren im Nathanstift« – mehr als 20.000 Menschen können das von sich sagen, denn sie erblickten zwischen 1909 und 1967 in der Tannenstraße 17 das Licht der Welt.

Großtat für die Geburtshygiene

»Zum ehrenden Gedächtnis« an seine Eltern gründete der Fürther Rechtsanwalt Alfred Nathan (1870-1922) ein Wöchnerinnen- und Säuglingsheim. Wegen mangelnder Geburtshygiene und fehlender medizinischer Betreuung belegte Fürth zu Beginn des 20. Jahrhunderts bei der Säuglingssterblichkeit den ersten Platz in Bayern. Ein trauriger Rekord. Das konnte mit einem Stiftungskapital von 300.000 Mark bald geändert werden. Zusammen mit der »Krautheimer Krippe«, ebenfalls eine jüdische Stiftung, hatten die erwerbstätigen Frauen nun Einrichtungen, in denen ihre Säuglinge und Kleinkinder umfassend betreut wurden, während sie gleich nach der Geburt wieder zum Lebensunterhalt der Familie beitragen konnten.

Mittlerweile ist in dem Gebäude, dessen frühere Nutzung immer noch an den Fassaden-Reliefs ablesbar ist, eine Schule eingezogen. Die Entbindungsklinik wurde in das Fürther Klinikum verlegt. Das Prädikat »Geboren im Nathanstift« kann man aber bis zum heutigen Tag für sich beanspruchen, denn auch die moderne Geburtshilfe-Abteilung trägt den Namen des großen jüdischen Gönners, der im Lauf seines Lebens rund



Auch das hat Alfred Nathan gestiftet: Die Steinlöwen im Fürther Stadtpark.



Ein Haus zur kostenlosen Bildung von Arbeiterkindern schwebte dem Stifter des Berolzheimer vor.

drei Millionen Mark für wohltätige Einrichtungen gespendet hat.

Geht man mit interessiertem Blick durch die Kleeblattstadt, dann kann man auch noch Stiftungen ganz anderer Art entdecken: Zwei venezianische Steinlöwen aus dem 17. Jahrhundert auf einer Terrassenmauer im Stadtpark zum Beispiel, ebenfalls ein Geschenk von Alfred Nathan, wie auch ein Brunnen an der Ecke Königstraße/Moststraße. Dort hatte der aus Nürnberg anreisende bayerische König Ludwig II. am 4. Dezember 1866 Nathans Mutter Amalie und ihre Freundin nach dem Weg zum Rathaus gefragt. Oder der Jugendbrunnen vor der Feuerwehrrentrale, mit dem der bedeuten-



Diesen Brunnen an der Ecke Königstraße/Moststraße stiftete ebenfalls Alfred Nathan.

den Fürther Spielzeugindustrie ein Denkmal gesetzt wurde.

Dass die Stadt Fürth aber auch manchmal ihre liebe Not mit den ehrenvollen Stiftern hatte, ist an der Lage des Grabsteins von Dr. Wilhelm Königswarter (1809-1887) auf dem Alten jüdischen Friedhof an der Schlehenstraße zu erkennen: Königswarter war neben Alfred Nathan der größte jüdische Stifter seiner Heimatstadt. Aus einer Bankiers-Familie stammend, studierte er in verschiedenen europäischen Metropolen Medizin, Philosophie und Sprachen. Seine Stiftungen galten unter anderem »fleißigen Gesellen und Lehrlingen, christlichen und jüdischen Armen, humanitären und gemeinnützigen Zwecken, der Jugendziehung, einem Knabenhort oder Musikstudierenden«. Sichtbarstes Zeichen ist bis heute der Centaurenbrunnen vor dem Fürther Hauptbahnhof, ein Denkmal für die erste deutsche Eisenbahn 1835 von Nürnberg nach Fürth.

Problem mit dem Testament

Mit seinem Tod bereitete er den Fürthern allerdings ein Problem: Zwar vermachte er der Stadt weitere 80.000 Mark, allerdings unter der Bedingung, dass seine Asche auf dem jüdischen Friedhof die letzte Ruhestätte findet. Die Verbrennung entsprach jedoch nicht jüdischen Riten, und so waren Kompromisslösungen gefragt. Einerseits konnte man das erwartete Erbe sehr gut für die Neugestaltung des Stadtparks brauchen,



Der Centaurenbrunnen, gestiftet von Wilhelm Königswarter, setzt der Eisenbahn von Nürnberg nach Fürth ein Denkmal.

andererseits wollte man aber auch nicht, dass gläubige Juden Anstoß an einem Grab nehmen, in dem sich die Asche und nicht der Leichnam des Toten befindet.

Deshalb platzierte man die Grabsäule aus schwarzem Marmor in einiger Entfernung von den anderen Grabstätten, gleich neben dem Eingang, dort, wo früher die Leichenhalle stand. Zudem begrub man die Urne nicht in der Erde, sondern schaffte dafür einen Hohlraum in der Stele hinter der Namenstafel. Damit wären alle Voraussetzungen des Königswarter'schen Testaments erfüllt.

Der Beginn der Nazizeit bedeutete auch in Fürth das Ende vieler Stiftungen. Nach 1933 schlossen die Nationalsozialisten Juden von Stiftungsleistungen aus, ließen jüdische Stifternamen tilgen und wollten so erreichen, dass das verdienstvolle Wirken dieser Bürger aus dem öffentlichen Gedächtnis verschwindet. Die meisten der Fürther Stiftungen existieren heute nicht mehr, das Vermögen ging durch Inflation und Währungsreform verloren.

Allerdings gibt es – nicht nur in Fürth – jetzt wieder Initiativen zu neuen Stiftungen. Damit wird der jüdischen Grundforderung, dass Reichtum auch eine Verpflichtung zum Helfen enthält, neues Leben eingehaucht.

Karin Jungkunz
Fotos: Michael Matejka

Geben ist seliger denn nehmen

Die 212 kirchlichen Stiftungen in Bayern verwalten ein Millionenvermögen

In den Kirchen haben Stiftungen eine Jahrhunderte alte Tradition. Ihre Erträge werden für karitative, religiöse und kulturelle Zwecke ausgeschüttet.



Der Martinstag im November ist bei den Mitgliedern der Evangelischen Kirchengemeinde in Röthenbach bei St. Wolfgang besonders beliebt. Neben Predigt und Gebet hat Pfarrer Thomas Göß an diesem Tag nämlich noch etwas ganz Handfestes zu bieten. Die Röthenbacher haben vor zwei Jahren eine alte, aus dem 18. Jahrhundert stammende Tradition wieder auferstehen lassen: Im Gottesdienst wird an diesem Tag an alle Besucher der sogenannte »Stiftungsweck« verteilt, ein süßes Brötchen, auf das vor allem die Kinder scharf sind.

Im Jahre 1762 hatte ein Röthenbacher Bürger 100 Gulden gestiftet, die die Kirchengemeinde gewinnbringend anlegen sollte. Vom Ertrag sollte einmal jährlich den Röthenbacher Kindern ein »Süßer Wecken« am St. Georgstag (23. April) geschenkt werden. Angesichts der Armut in der Bevölkerung wahrlich eine Gottesgabe. »Wir wollten mit dem Wecken, den wir allerdings am Martinstag verteilen, den Stiftungsgedanken wieder aufleben lassen«, sagt der 63-jährige Gemeindepfarrer.

Finanzielle Engpässe überbrücken

Inzwischen verfügt die Stiftung der Kirchengemeinde über einen Vermögensstock von über 120.000 Euro. Von den Ertragsausschüttungen werden keineswegs nur Wecken gekauft, sondern auch wichtige Aufgaben in der Gemeinde finanziert. Zum Beispiel fördert man das Projekt »Kinder und Musik« im Hort der Schule.

Nicht nur Röthenbachs Protestanten, sondern Evangelische und Katholische Kirche überhaupt entdecken zunehmend den »süßen Wecken«, der in Stiftungen steckt. Nicht zuletzt deshalb, weil die Gemeinden unter finanziellen Engpässen leiden. Nicht von ungefähr setzen die Kirchen auf professionelle Fundraiser, also Fachleute, die sich auf die Akquise von Spenden, Stiftungsgeldern oder öffentlichen Zuschüssen spezialisiert haben. Der promovierte katholische Theologe Rainer Scherlein und der evangelische Stiftungsreferent Wilhelm Popp bei der Landeskirchenstelle in Ansbach betreuen die Stiftungen, beraten Kirchengemeinden und potenzielle Stifterinnen und Stifter.

Die Palette von Stiftungen in der Kirche ist bunt. Da gibt es neben den Stiftungen in den Gemeinden die sogenannte Pfründestiftung – Grundstücke der Kirche, die der Pfarrer in früheren Zeiten landwirtschaftlich nutzen musste. Vom Verkauf seiner Ernte



Am Martinstag erhalten Gottesdienstbesucher in Röhrenbach bei St. Wolfgang einen »Stiftungsweck«.

bestritt er seinen Lebensunterhalt. Selbst heute fließen von den Einnahmen der Immobilien der Pfründestiftungen Anteile in die Gehälter der Geistlichen.

Stiftungen haben in beiden Kirchen fraglos eine Jahrhunderte alte Tradition. »In den letzten Jahren sind immer mehr kirchliche Bürgerstiftungen entstanden«, macht Rainer Scherlein vom Stiftungszentrum der Diözese Bamberg die Erfahrung. Unter dem Dach des Zentrums werden derzeit 34 Stiftungen verwaltet und betreut. Rund 150.000 Euro konnten im vergangenen Jahr für karitative, religiöse und kulturelle Zwecke, aber auch für Projekte der Dritten Welt ausgeschüttet werden.

Soziale Aufgaben im Fokus

Wilhelm Popp startete als Stiftungsreferent der bayerischen Landeskirche vor 15 Jahren mit »30 meist altrechtlichen kirchlichen Stiftungen«. Heute gibt es 212 kirchliche Stiftungen in Bayern mit einem Geldvermögen von knapp 50 Millionen und Immobilienvermögen von ebenfalls 50 Millionen Euro. In der Metropolregion Nürnberg sind rund 16 Millionen an Geld- und 15 Millionen Euro an Immobilienvermögen in Stiftungen angelegt. Wilhelm Popp: »Bayernweit lagen die Ausschüttungen im vergangenen Jahr bei über zwei Millionen an Kapitalerträgen.« Dazu kamen noch laufende zweckgebundene Spenden von Bürgern an Stiftungen von rund einer Million Euro.

Die Zweckbestimmungen sind in beiden Kirchen ähnlich. Erträge fließen in die Altenarbeit, in Erziehungs- und Bildungsmaßnahmen, aber auch in den Denkmalschutz, in den Erhalt von Kirchen und in

religiöse Initiativen. Wollte sich der Stifter im Mittelalter mit seiner Stiftung nicht nur einen Namen machen, sondern sich auch im himmlischen Paradies ein Plätzlein sichern, liegt Stifterinnen und Stiftern in unserer Zeit daran, einfach nur Gutes zu tun.

Die Stiftungen im Bereich der beiden Kirchen benötigen keinen Rettungsschirm wie schlecht und spekulativ wirtschaftende Banken. Die Stiftungen haben die Finanzkrise nahezu unbeschadet überstanden. Der 50-jährige Stiftungsreferent Popp: »Wir als kirchliche Stiftungsaufsicht achten sehr darauf, dass die Gelder nicht spekulativ angelegt werden.« Und sein Kollege Scherlein ergänzt: »Wichtig sind uns neben der sicheren und dennoch ertragreichen Anlage auch die ethischen Aspekte der Geldanlage.« Popp sagt es ganz deutlich: »Kirche muss auch hier Kirche bleiben und kann nicht auf sinkende Kurse spekulieren oder in Hedgefonds investieren.«

Große steuerliche Vorteile

Immer mehr evangelische Kirchengemeinden und katholische Pfarreien entdecken die Vorteile, die eine Stiftung bietet, denn bei sinkenden Mitgliederzahlen und damit sinkendem Kirchensteueraufkommen und dem Rückzug der Öffentlichen Hand plagt viele Gemeinden die Geldnot. Doch nicht nur die Kirche zieht einen Vorteil aus den Stiftungen, auch derjenige, der einzahlt, profitiert. In den durch Sammlungen und Spenden entstandenen Stiftungsstock kann jede und jeder einzahlen und seinen Betrag direkt von der Steuer absetzen. Seit 2007 gibt es eine im Gegensatz zu vorher deutlich erweiterte Möglichkeit zum Spendenabzug. In einer Informationsbroschüre des Bamberger Zentrums heißt es: »Der Stifter kann im Rahmen der Vorschriften für Spenden maximal 20 Prozent des Gesamtbetrags seiner Einkünfte absetzen.«

An steuerliche Erleichterungen dachte Hildegard Mertha wohl nicht, als sie die Pfarrer-Wolfgang-Schrinner-Stiftung ins Leben rief. Der katholische Geistliche war Anfang der 1960-er Jahre vor dem Altar der Baidersdorfer Kirche während des Gottesdienstes tot zusammengebrochen. In Erinnerung an ihn gründete seine inzwischen verstorbene Haushälterin mit ihrem Vermögen diese Stiftung. Die Erträge daraus sind für den Erhalt der alten Baidersdorfer Kirche bestimmt.

Günter Dehn

Fotos: Michael Matejka; privat

Diakonie Neuendettelsau: Zustiftungen sind sinnvoll

Der Stifterboom hat auch seine Schattenseiten: Es gibt immer mehr Stiftungen mit immer weniger Kapital, warnt Christine Liebel von der Diakonie Neuendettelsau. Eine »Zersplitterung am Stiftungsmarkt« berge die Gefahr, dass die einzelnen Projekte viele Anträge für teils geringe Beträge stellen müssen. Deswegen sollte sich jeder potentielle Stiftungsgründer gut überlegen, wo er seinen Schwerpunkt legen möchte, ob sein Kapital ausreicht und ob er nicht besser eine Zustiftung in Betracht ziehen sollte. Durch die Beteiligung an bereits vorhandenen Stiftungsprojekten mit ähnlichen Zielsetzungen wie der eigenen kann der zukünftige Stifter Synergieeffekte nutzen. Somit werden Kosten für Verwaltung und Imagekampagnen gespart. Die Stiftung der Diakonie Neuendettelsau etwa engagiert sich für soziale Zwecke. In Planung sind derzeit folgende Projekte: die Schaffung einer dringend benötigten ambulanten Palliativversorgung für Kinder und Jugendliche sowie zusätzliche Stellen für die Betreuung von Menschen mit Demenz.

Martha-Maria-Stiftung: Auch relativ kleine Beträge helfen

Es muss nicht immer ein Vermögen sein, mit dem man Gutes tun kann. Die Martha-Maria-Stiftung in Nürnberg sammelt auch kleinere Beträge, mit denen sie ihren Stiftungszweck erfüllt. Das beginnt beim guten Kinderbuch für 20 Euro, mit dem der Nürnberger Martha-Maria-Kindergarten unterstützt wird, und reicht bis zur Förderung von Menschen in Mosambik. Konkret soll eine Delegation aus einem Krankenhaus in Chicouque in Nürnberg Einblicke in die hiesige Versorgung von Patienten erhalten. 1500 Euro werden hierfür benötigt.

So gibt es eine Reihe von wichtigen und wertvollen Bereichen, in denen sich die Stiftung engagiert. Einer davon ist der Unterhalt der Kapelle im Nürnberger Krankenhaus an der Stadtstraße und deren Ausgestaltung mit handgefertigten Egl-Figuren, die man für 100 Euro erwerben kann.

Weitere Infos: Martha-Maria-Stiftung, 0911/9591029, www.martha-maria.de

Das Land holt langsam auf

Immer mehr Stiftungen erwirtschaften Erträge für wohltätige Zwecke



Stiftungsvorstand Wolfgang Mößlein muss die Bürger von Adelsdorf überzeugen, dass der Erhalt des Schlosses auch viele Stifter braucht.

Darauf war der bayerische Innenminister Joachim Herrmann sichtlich stolz: Bei der Präsentation der Zahlen zu den rechtsfähigen Stiftungen in Bayern 2010 konnte er einen Zuwachs auf 3439 vermelden. Allein im zurückliegenden Jahr wurden 161 neue Stiftungen ins Leben gerufen. Und das nicht nur in Ballungsräumen und Großstädten – die ländlichen Regionen holen enorm auf. Im Landkreis Forchheim zum Beispiel entfallen auf etwa 115.000 Einwohner 17 Stiftungen. Ohne diese Stiftungen könnten zahlreiche Neubauten, Renovierungen und wohltätige Hilfen nicht realisiert werden, weil in den Städten und Gemeinden kein Geld mehr dafür bleibt. Manche Stiftungen wirken für die Bürger im Verborgenen, andere machen sich und ihre Zwecke gerne öffentlich bekannt.

So zum Beispiel die »Stiftung Schloss Adelsdorf«. Ihr Name gibt gleichzeitig

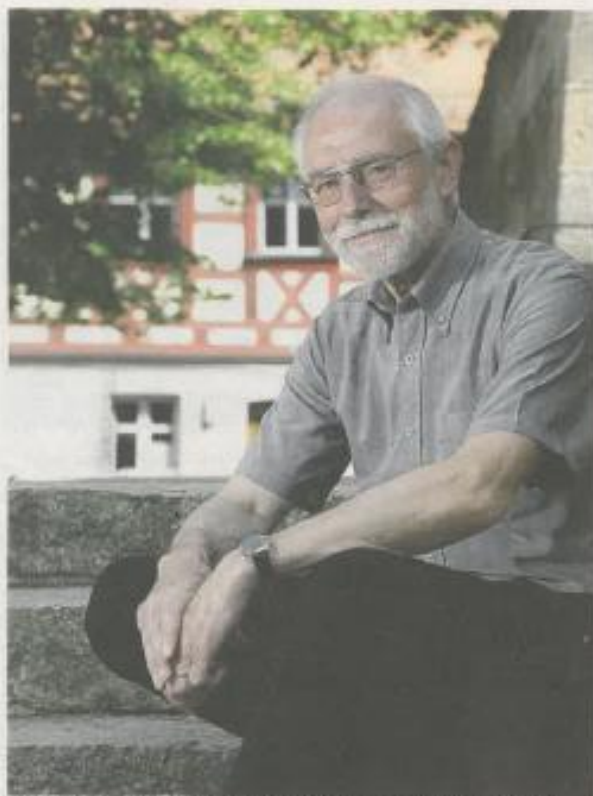
Aufschluss über ihre Residenz im Landkreis Erlangen-Höchstädt. Von der Straße aus ist das Schloss eher unscheinbar. Im Inneren des Hauses wird aber schnell klar, dass es sich um ein repräsentatives Gebäude handelt. Hier finden ein bis zwei Mal im Jahr öffentliche Veranstaltungen und Ausstellungen statt. Die »Stiftung Schloss Adelsdorf« hat sich den Erhalt des Schlosses und die Förderung des Denkmalschutzes in der Gemeinde Adelsdorf zum Ziel gesetzt. »Es dauerte etwa drei bis vier Jahre, um alle Hürden für eine Stiftungsgründung zu nehmen«, erinnert sich Stiftungsvorstand und Gemeinderatsmitglied Wolfgang Mößlein. So habe man garantieren müssen, dass das Gemeindevermögen auch sinnvoll und nachhaltig eingesetzt wird. Nicht weniger umstritten war die Frage, wie man mit dem aufgekauften Schloss verfahren solle. Ziel sei es gewesen, »das Areal dauerhaft für die Nachwelt zu erhalten«. Der Gemeinderat

verständigte sich schließlich darauf, die Schlossanlage in eine Stiftung einzubringen. Das, so Mößlein, habe auch die Skeptiker zufrieden gestellt.

Zahl der Spender ist überschaubar

Vorrangiges Ziel ist es laut Mößlein, die Stiftung überhaupt bekannt zu machen. So plant der fünfköpfige Stiftungsrat zusammen mit dem Stiftungsvorstand beispielsweise einen Tag der offenen Tür. Zudem sollen mit dem Verein »Schlosskunst Adelsdorf« gemeinsame Projekte ausgearbeitet werden. Noch hält sich die Zahl der Spender in Grenzen, denn nach wie vor glauben viele Adelsdorfer zu Unrecht, die Instandhaltung des Schlosses und des Gartens sei Sache des Staates.

Ganz anders tritt die »Sebald Füllsack'sche Stiftung« in Kirchheimbach auf. Sie agiert von der breiten Öffentlichkeit fast unbemerkt, obwohl sie bereits seit dem 16.



Die Füllsack'sche Stiftung in Kirchhennbach (im Bild Vorstand Alfons Galster) hilft Bedürftigen des Ortes zu Weihnachten.

Jahrhundert besteht. »Die Stiftung gab es damals für Kirche, Schule und Bildung – und um die Leute im Dorf mit dem Wichtigsten zu versorgen«, erklärt der zweite Bürgermeister der Gemeinde, Alfons Galster. Seit der notariellen Neufassung des Stiftungszwecks im Jahre 1963 steht die Verteilung von »Weihnachtsgaben an Ortsarme« auf dem Plan. Dabei werden die Erlöse der Stiftungsgelder verwendet, die auf Sparbüchern deponiert sind. Die Entscheidung, wer die »Weihnachtsgaben« erhält, wer also die »Ortsarmen« sind, liegt beim Gemeinderat Kirchhennbach. Die Stiftung selbst geht kaum an die Öffentlichkeit. Grundsätzlich hält es Alfons Galster aber für sinnvoll, die Stiftung stärker ins Bewusstsein zu rücken: »Es gibt viel versteckte Armut, und ich glaube, mit einer kleinen Spende kann man viel Gutes erreichen.«

Sebastian Neubauer
Fotos: Mile Cindric

Stadtmission kümmert sich um Bedürftige

Die Stiftung »Hilfe im Leben« der Stadtmission Nürnberg hilft sehr unterschiedlichen Menschen. Das Spektrum reicht von Kindern über arme und obdachlose Menschen bis hin zu alten, unter Demenz leidenden Frauen und Männern. Allen, denen die Stiftung hilft, ist eines gemeinsam: Sie leben in und um Nürnberg. Bereits in den ersten vier Jahren ihres Bestehens konnte die Stiftung »Hilfe im Leben« 35.000 Euro für Projekte ausschütten. Sie förderte etwa die Seelsorge in Altenheimen, Bewegungsangebote für Kinder in sozialen Brennpunkten oder ermöglichte Menschen mit seelischer Erkrankung mehr Lebensfreude. Zustiftungen sind ab 5000 Euro möglich. Ab einer Zustiftung von 10.000 Euro kann der Geldgeber seinem Anteil der Stiftung einen eigenen Namen geben – zum Beispiel zur Erinnerung an einen lieben Menschen, nach dessen Willen die Zustiftung arbeitet. Ansprechpartnerin für die Stiftung »Hilfe im Leben« ist Gabriele Sörgel vom Stiftungsvorstand, Tel. 0911/3505-127 oder E-Mail: gabriele.soergel@stadtmission-nuernberg.de

Entwicklungshilfe in kleinen Einheiten

Hilfe direkt vor Ort in lokalen Projekten: Dieses Ziel verfolgt die Georg-Kraus-Stiftung. Über die Verwendung von Stiftungsgeldern befinden einerseits Mitglieder in regionalen Gruppen (eine solche existiert auch in Nürnberg), andererseits Botschafter aus dem Kreis der Ehrenamtlichen. Sie reisen zu den Projekten und informieren sich an Ort und Stelle, was am dringendsten benötigt wird. An dieser privat organisierten Entwicklungshilfe können sich alle beteiligen, die Menschen in Entwicklungsländern unterstützen möchten. Dies ist entweder über eine Spende oder eine Zustiftung möglich. Zudem bietet die Organisation an, dass eine »unselbstständige Stiftung«, die den Namen des Stifters tragen kann, gegründet wird. Sie wird von der Georg-Kraus-Stiftung mitverwaltet und kann mit dem Eintrag ein oder mehrere Projekte in der Dritten Welt fördern. Dies ist ab einer Größenordnung von 100.000 Euro möglich. Eine Zustiftung geht bereits ab 1000 Euro. Die Mitglieder des Stiftungsfonds treffen sich einmal im Jahr zu einer Informationsveranstaltung über die geplanten Projekte. Informationen bei der Georg-Kraus-Stiftung, Kölner Straße 20, 58135 Hagen, Tel. 02331/904750, E-Mail: mail@gkstiftung.de

Wie gebe ich meinem Ersparten einen Sinn?

Geldgeber haben bei der Wahl des Stiftungszwecks viel Spielraum

Offenichtlich muss man nicht fromm sein, um Chancen auf die Ewigkeit zu bekommen. Man kann auch einfach Stifter werden. Denn Stiftungen sind angelegt auf die Ewigkeit. Das erfahre ich im Gespräch mit Sandra Bührke und Volker Schwan von der HypoVereinsbank. Schaut man sich die Berufsbezeichnungen der beiden an, sieht man die Ewigkeit nach der Endlichkeit des Daseins schon ein bisschen aufblitzen. Als Erbschafts- und Stiftungsmanager stellt Volker Schwan sich vor. Zur Vermögensnachfolgeexpertin wurde Sandra Bührke ausgebildet. Die Banken reagieren mit speziellen Ausbildungsgängen, seit das Stiftungswesen Fahrt aufgenommen hat. Im Jahr 2001 waren rund 7000 Stiftungen verzeichnet. Zehn Jahre später sind es weit mehr als doppelt so viel.

Um auf Frau Bührke oder Herrn Schwan zu treffen, muss man sich Gedanken um sein Vermögen machen. Deswegen bin ich da. Ich will erfahren, ob man auch Stifter werden kann, wenn man über eher bescheidene Mittel verfügt, eine Immobilie zum Beispiel oder ein Sparbuch. Was kann man tun, wenn man gar keine Erben hat (in der wachsenden Single-Gesellschaft ein wachsendes Phänomen), und das Geld dem Staat anheimfallen würde? Oder wenn man Erben hat, die man lieber nicht hätte und nicht mit Erbmasse bedenken möchte? Das Vermögen muss wirklich nicht riesig sein. Die Bezirksregierung von Mittelfranken setzt derzeit einen Sockelbetrag von 50.000

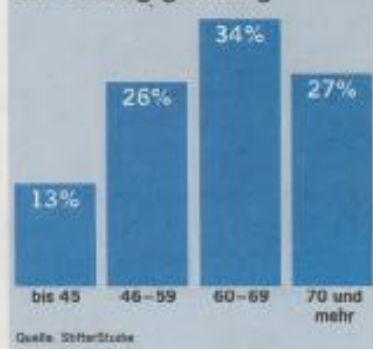
Euro für die Gründung einer Stiftung fest. In anderen Regionen ist der Sockel sogar deutlich niedriger.

Kaum jemand ist mit dem Stiftungswesen intim vertraut. Daher das Beratungsangebot der Banken. Viele dürften bei der Vorbereitung einer Erbschaft zum Beispiel erst einmal an eine Spende denken, nach dem Motto: »Ich hinterlasse mein Vermögen dem Tierheim – und weil ich seit jeher Katzen liebe, binde ich es an die Pflege der schnurrenden Vierbeiner.« Sandra Bührke macht darauf aufmerksam, dass ein Tierheim aber bereits bei einer Spende von 50.000 Euro für Katzen überfordert sein könnte. Schließlich müsse eine Spende laut Gesetz innerhalb eines Jahres verbraucht sein. »Was sollen die dann tun? Goldene Käfige kaufen?«

Erben ist oft ein Tabu

Solche Themen kommen in einem ersten kostenlosen Beratungsgespräch für Interessenten auf den Tisch. Dieses Gespräch dient der Abklärung von Fragen, Erwartungen, Bedürfnissen. Das sei kein Verkaufsgespräch, betont Volker Schwan. »Wir wollen den potenziellen Stifter kennen lernen. Wir möchten seine Vorstellungen erfahren. Das ist oft eine heikle Situation, denn Erben ist für viele ein Tabu-Thema. Da können familiäre Konflikte lauern. Oft gibt es auch keine sehr konkreten Vorstellungen über einen Stiftungszweck. Über all das unterhält man sich in diesem ersten Gespräch. Und von uns sind dabei durchaus psychologische Kenntnisse gefordert.«

Alter zum Zeitpunkt der Stiftungsgründung



Sollte sich aus dem Gespräch ein realer Bedarf für weitere Beratungen und Hilfestellungen zur Gründung einer Stiftung ergeben, bieten Banken wie die HypoVereinsbank diese als Dienstleistung auf Honorarbasis an. Denn nun gilt es, laut Volker Schwan, vier Säulen als Basis einer Stiftung aufeinander abzustimmen: den individuellen Menschen mit seinen Wünschen und mit seinen möglichen Ängsten, dann das Vermögen als Immobilie oder als Werte im Bank-Depot (vielleicht auch noch bar unter dem Kopfkissen), weiter die Rechtslage und schließlich die steuerlichen Anforderungen. Ein Stiftungsmanager muss also die Qualifikationen eines Psychologen, eines Juristen, eines Steuerberaters und eines Bankers in sich vereinen – das gilt natürlich auch für eine Vermögensnachfolgeexpertin.

Es muss viel geregelt werden

Gerade dem Banker überlassen die meisten Menschen ja vertrauensvoll die Verwaltung und erhoffte Mehrung ihres Vermögens. Bei einer Stiftung geht es um nichts anderes. Nur ist nicht mehr der ursprüngliche Besitzer des Vermögens Nutznießer, sondern eine Institution, ein Projekt oder ein Anliegen. Eine Stiftung hat die Aufgabe, das Vermögen zu erhalten und Erträge zu erwirtschaften, um mit diesen Erträgen den Stiftungszweck zu finanzieren und zu erfüllen. Allein im Falle einer so genannten Verbrauchsstiftung kann das Vermögen selbst aufgezehrt werden und in den Zweck übergehen. In allen anderen Fällen kommt eben die Idee der Ewigkeit ins Spiel.

Denn Stiftungen entstehen vor allem »von Todes wegen«, also in einem Testament oder in einem Erbvertrag. Zwar kann

Stadt(ver)führungen

Am Wochenende vom 1. bis zum 3. Juli 2011 finden in Nürnberg wieder Stadtverführungen statt. Dabei zeigen kompetente Führer bekannte und weniger bekannte Orte der Stadt. Die Rundgänge der etwas anderen Art erkunden in diesem Jahr Orte, an denen soziale Taten vorbereitet und umgesetzt wurden oder werden. Dabei stehen auch mehrere Exkursionen zum Thema Stiftungen auf dem Plan: So führen Sandra Bührke und Volker Schwan am 1. Juli um 16.30 Uhr in die Tresore der HypoVereinsbank und der Stiftungsverwaltung. »Stiften gehen« können hingegen die Teilnehmer am 2. Juli, um 12.30 und um 13.30 Uhr, mit Uli Glaser, dem Stiftungsbeauftragten der Stadt Nürnberg. Er führt zu den historischen Orten von Stiftungen, die sich zum Beispiel dafür einsetzten, streunende Hunde aus Nürnberger Kirchen fernzuhalten. Und wer es ganz genau wissen will, kann sich am 1. Juli um 17 Uhr von Sparkassenvorstand Matthias Everding höchstpersönlich zu Projekten führen lassen, die die Stiftung »Zukunft« der Sparkasse fördert. Weitere Informationen unter www.stadtverfuehrungen.nuernberg.de oder beim Kulturreferat/Projektbüro, Telefon 09111 / 231-20 00.

jeder Teile seines Vermögens bei Lebzeiten in eine Stiftung einbringen. Doch vielfach wird zum Stiftungsvermögen, was nach dem Tode übrig bleibt. Zu diesem Zeitpunkt sollten Zweck der Stiftung, Name der Stiftung, Sitz der Stiftung und wenn möglich Vorstand der Stiftung bereits festgeschrieben und geregelt sein. Hier muss ein wenig bürokratischer Aufwand betrieben werden. Hier sollte das Testament auch nicht nur handschriftlich verfasst, sondern notariell beurkundet sein. Gute Beratung ist dabei sicherlich sehr hilfreich.

Nur die Erträge kommen zum Einsatz

Sonst aber kann man mit seiner Stiftung genau das Gute tun, das man tun möchte. »Wir lassen unsere Kunden spinnen«, sagt Volker Schwan. Man kann eine Stiftung für freie Theaterinitiativen in der Metropolregion ebenso einrichten wie für die Förderung bestimmter Sportarten. Man kann eine Stiftung für die Betreuung Nichtsesshafter ins Leben rufen, für notwendige Aktivitäten in einem Hospiz oder die medizinische Forschung an konkret benannten Krankheiten. Man sollte nur bedenken, dass nicht das Vermögen selbst zum Einsatz kommt, sondern lediglich die Erträge des Vermögens (darunter können Mieteinnahmen sein, Aktiengewinnen oder Zinszahlungen). Hochspekulativem Umgang mit dem Vermögen ist per Gesetz ein Riegel vorgeschoben. Doch der spekulative Umgang ist dem Stiftungsvorstand in die Hand gelegt – woran selbstverständlich wiederum eine Bank Interesse hat. Dass die Stiftungszwecke erfüllt werden, wird von entsprechenden Institutionen des Bundes und der Länder überwacht. Und solange diese Zwecke gemeinnützig, mildtätig oder kirchlich sind, bleiben alle Transaktionen wunderbar steuerfrei.

Möchte man stiften, traut aber seiner Vermögensrendite zu wenig Kraft zu, gibt es die Möglichkeiten von Treuhandstiftungen oder von Zustiftungen zu bereits bestehenden Stiftungen, deren Zwecke sich mit den eigenen Vorstellungen decken. Auch hier kann man sich zum Beispiel im Internet selbst informieren. Doch kundige Beratung spart Zeit und ruft Expertenwissen ab. Auch Menschen mit einem bescheidenen Vermögen können ihren guten Willen also in Richtung Ewigkeit verlängern. 1100 Jahre sind jedenfalls bereits ein kleines Stückchen Ewigkeit. Solange ist Deutschlands älteste Stiftung schon tätig. Die »Vereinigten Pfründerhäuser Münster, Wohlfahrtswesen« wurden im Jahr 900 gegründet. Vielleicht richtet der eine oder andere Stifter ja in diesen Tagen ein Projekt ein, das auch noch in Jahrhunderten wirkt.

Herbert Heinzelmann

Vermögen für einen guten Zweck

Privatbank verstärkt die Nürnberger Stifter-Initiative

Die „Stifter-Initiative Nürnberg“ hat ein halbes Jahr nach ihrer Gründung Zuwachs bekommen. Die HypoVereinsbank (HV) ist neuer Partner. Das Geldinstitut bringt sein soziales Engagement und Erfahrung in der Betreuung von Stiftungen ein.

Die Initiative ist noch jung. Ihr Ziel ist es, Menschen zum Stiften anzuregen. Sein Erbe oder einen Teil des Vermögens in den Dienst anderer Menschen zu stellen, ist im Trend. Das bestätigt Thomas Mönius, Direktor für „Privat Banking“ der HypoVereinsbank in Mittelfranken.

„Viele unserer vermögenden Privatkunden suchen Rat“, betont er. 21 Stiftungen hat die Nürnberger Niederlassung bereits auf den Weg gebracht und betreut die Vermögen, weitere 50 Stiftungen sind in der Metropolregion in Vorbereitung. „Der Bereich hat sich stark ausgeweitet“, bestätigt seine Kollegin Sandra Bührke. Schon jetzt hätten rund 500 Stiftungen in der Metropolregion ihre Konten bei der Bank. Das Geldinstitut beschäftigt in der Region mittlerweile acht zertifizierte Mitarbeiter, die potenzielle Stifter beraten. Ein wachsendes Geschäftsfeld.

So ist es sicher nicht uneigennützig, dass sich die Bank künftig in der Stifter-Initiative engagiert. Nürnbergs Kämmerer Harald Riedel, bei dem die Initiative angesiedelt ist, begrüßte den neuen Partner gestern bei einer



Kämmerer Harald Riedel (rechts) und Otfried Bürger (Sparkasse) begrüßen zusammen mit Alexander Brochier (links) und Ingeborg Weise Sandra Bührke (Mitte) von der HypoVereinsbank in der Stifter-Initiative.
Foto: Karlheinz Daut

Pressekonferenz. „Er bringt ein eigenes Netzwerk ein“, freut er sich. Die HV engagiert sich bereits seit Jahren in Nürnberg. So unterstützt sie den Lebenshilfe, das Tierheim und den Tiergarten sowie den Aktivspielplatz Gostenhof, die Bertolt-Brecht-Schule und das Museum im Koffer.

Die Initiative, zu der die Stadt, die Sparkasse, die Brochier-Stiftung und die Bürgerstiftung Nürnberg gehören, will mit Veranstaltungen Interessenten Hilfestellung bei der Gründung eigener Stiftungen geben, bestehende Stiftungen sollen in Kontakt gebracht werden. „Wir brauchen viele Stifter, weil wir nicht immer nach dem Staat

oder der Stadt rufen wollen“, sagt Alexander Brochier, der über eine andere Einrichtung bereits 800 Stiftungen betreut. Ingeborg Weise von der Bürgerstiftung bestätigt, dass die Nachfrage wachse. Ihre Einrichtung gab 2010 76.000 Euro aus. Die 40 von der Stadt betreuten Stiftungen vergaben 4.356 Millionen Euro an etwa 7000

ANDREAS FRANK

Nürnberger Nachrichten, 16.03.2011

Stifter Initiative

NÜRNBERG

Sport ist Leistungssport. Aber: Sport ist auch Breitensport, Kinder- und Jugendsport, Nachwuchssport. Und vor allem: Sport ist auch Teilhabe an Bewegung, Gesundheit und sozialem Leben und damit in der Entwicklung sozialer, interkultureller und bürgerschaftlicher Kompetenzen ein wichtiger Bildungsträger.

Deshalb ist die Förderung des Sports vielleicht auch ein Thema für Stiftungen, die ihn unter ihren Stiftungszielen nicht erwähnen, die sich aber für Kinder und Jugendliche, für Bildung, für gesunde Ernährung, für Integration und für soziale Teilhabe einsetzen.

Beim dritten Stiftergespräch der „Stifter-Initiative Nürnberg“ soll darüber aus verschiedenen Perspektiven diskutiert werden.

Vorab, um 16.30 Uhr, gibt es die Gelegenheit zu einer kleinen Führung durch dieses Haus mit bewegter Geschichte – mit Klaus-G. Gotthard (Projektleiter Zentrum Sankt Paul und Geschäftsführer Sankt Paul „Haus der Athleten“) und Dr. Dieter Poschardt (Sprecher Sankt Paul für die Philosophische Fakultät der Friedrich-Alexander-Universität, Erlangen-Nürnberg).

EINLADUNG ZUM

STIFTERGESPRÄCH

„Stiftungen und Sport“

Dienstag, 29. März 2011, 17.00 Uhr

Einsatz für das Gemeinwohl

Initiative veranstaltet den „1. Stiftertag“ in Nürnberg

Die „Stifterinitiative Nürnberg“ veranstaltet am Freitag, 16. September ihren 1. Stiftertag. Das Motto lautet „Menschen stiften Engagement“.

Der Veranstaltungsort, das Heilig-Geist-Haus, ist von hoher symbolischer Bedeutung für den Stiftertag. Hier ließ der reiche Nürnberger Bürger und Stifter Konrad Groß zwischen 1332 und 1339 das Heilig-Geist-Spital zur Aufnahme von Kranken und Alten bauen. Die Heilig-Geist-Stiftung ist heute die älteste Nürnberger Stiftung. Groß hat bis heute viele Nachahmer, die sich als Wohltäter in den Dienst der Allgemeinheit stellen. Darum geht es auch am 1. Stiftertag der vor einem Jahr gegründeten Nürnberger Initiative.

„Wir wollen die Bürger anstiften zum Stiften“, nennt Harald Riedel, Kämmerer und oberster Aufseher der 200 städtischen Stiftungen, das wichtigste Ziel des 1. Stiftertags. Jedes Jahr würden in Deutschland rund 1000 neue Stiftungen gegründet. Hintergrund ist auch der große Wohlstand, der vererbt wird. Etwa 200 Milliarden Euro sind es derzeit laut Nürnberger Stifter Initiative jedes Jahr.

„Staat zieht sich zurück“

Der 1. Stiftertag am 16. September von 12.30 bis 19 Uhr wendet sich daher auch an Menschen, die sich mit dem Gedanken tragen, eine eigene Stiftung zu gründen oder Geld anderen Stiftungen zuzuspenden, erklärt Christian Reichel, Stiftungsverwalter des Finanzreferats der Stadt Nürnberg. Teilnehmer können sich in drei kostenlosen Foren (Stiftungen und Bürgergesellschaft, Dienstleistungen für Stiftungen und Themen der Stiftungslandschaft) bei Experten über das Thema Stiftungen informieren, anschließend findet ein Festakt mit OB Ulrich Maly statt.

„Stiftungen sind notwendig geworden, weil sich der Staat immer mehr aus Aufgaben zurückzieht“, sagt Volker Schwan von der Hypo Vereinsbank Nürnberg. Der Beitrag der Menschen reiche von wenigen 100 Euro bis zu Millionenbeträgen. Die Hypo hat mittlerweile ebenso eine eigene Stiftungsbereich wie seit wenigen Wochen auch die Sparkasse Nürnberg, wie Direktor Michael Kläver erklärt. Das Geldinstitut hat aber, etwa mit der „Zukunftsstiftung“, auch selbst reichlich Erfahrung mit dem Thema.

Nürnberger Nachrichten, 29.08.2011

Stifter Initiative NÜRNBERG

Freitag, 16. September 2011
12.30 Uhr bis ca. 19.00 Uhr
Heilig-Geist-Saal und -Tagungsräume
Hans-Sachs-Platz 2, 90403 Nürnberg

1. NÜRNBERGER STIFTERTAG

Menschen Stiften Engagement

Auftaktveranstaltung der „Woche des Bürgerschaftlichen Engagements“ in Nürnberg

Junger Stifter bringt OB Maly zum Schweigen



Vom 13-jährigen Felix Finkbeiner lässt sich selbst Oberbürgermeister Ulrich Maly den Mund verbieten. Denn Finkbeiner stellte gestern beim 1. Nürnberger Stiftertag seine Stiftung

„Plant-for-the-Planet“ vor, die das Ziel hat, weltweit 132 Millionen Bäume zu pflanzen. Der Stiftertag stieß auf große Resonanz, soll künftig jährlich stattfinden. M. P. Foto: David Simon

Nürnberger Zeitung, 17.09.2011

Erster Stiftertag der Nürnberger Stifter-Initiative



Begrüßung durch Vertreterinnen und Vertreter der Nürnberger Stifter-Initiative: (v.l.) Harald Riedel (Kämmerer der Stadt Nürnberg), Inge Weise (Bürgerstiftung Nürnberg), Dr. Matthias Everding (Sparkasse Nürnberg), Volker Schwan (HypoVereinsbank), Alexander Brochier (Brochier Stiftung), Dr. Uli Glaser (Referat für Jugend, Familie und Soziales der Stadt Nürnberg).

Unter dem Motto „Menschen – Stiften – Engagement“ stand der erste „Nürnberger Stiftertag“. Diesen Tag der Begegnung von Stiftern und Projektverantwortlichen am 16. September 2011 richtete die „Stifter-Initiative Nürnberg“ im Heilig-Geist-Saal aus. Er markierte den Auftakt zur „Woche des Bürgerschaftlichen Engagements“ mit vielfältigen Foren, Gesprächsangeboten und einer abschließenden Festveranstaltung.

„Die Nürnberger Stifterszene ist vielfältig wie kaum je zuvor, sie ist kraftvoll und engagiert, ihre Ausblicke auf die Zukunft sind optimistisch“, sagte Thomas Rübke vom Landesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement Bayern. Wie in ganz Deutschland sei auch in Nürnberg die Zahl der Stiftungen in der jüngeren Vergangenheit stark angestiegen. Nürnberg rangiere mit 40 Stiftungen auf 100.000 Einwohner in den oberen Rängen des Engagements auf kommunaler Ebene, betonte Rübke. In den Foren des künftig alljährlich stattfindenden Stiftertages wurde das Spektrum des bürgerschaftlichen Engagements in Nürnberg sichtbar gemacht. Neben den großen Stiftungen, bei denen oftmals Bankhäuser viele kleinere Kapitalanlagen zusammenfassen und verwalten, existieren in Nürnberg viele kleine Stiftungen, die sich etwa im Schulwesen oder in bestimmten Stadtteilen engagieren.

Auch der Stiftungsverbund Lernen vor Ort hatte beim Nürnberger Stiftertag die Gelegenheit seine Arbeit zur Diskussion zu stellen. Hans-Dieter Metzger vom Bildungsbüro der Stadt Nürnberg übernahm diese Aufgabe, erläuterte die allgemei-

ne Zielsetzung der Zusammenarbeit von Stiftungen und Kommunen im Programm Lernen vor Ort und gab Beispiele aus anderen Städten.

Die Nürnberger Stifter-Initiative startete im Jahr 2010 mit dem Ziel, das Stiftungswesen in der Stadt Nürnberg attraktiv zu machen und auszubauen. Die Initiative will über Stiftungen informieren, die Zusammenarbeit zwischen bestehenden Stiftungen und deren Partnern intensivieren sowie Nürnbergerinnen und Nürnberger dazu zu ermutigen, sich als Stifter zu engagieren. Die Initiative will Hilfestellung bei der Gründung von neuen Stiftungen geben.

Zu den Partnern der Stifter-Initiative zählen u.a. die Stadt Nürnberg, die Sparkasse Nürnberg, die HypoVereinsbank Member of UniCredit, die Brochier Stiftung und die Bürgerstiftung Nürnberg. ■

Bildungsbüro, Winter 2011

VERANSTALTUNGSHINWEISE

Dienstag, 27.09.2011, um 17:00 Uhr
Stifterinformationen: „Anlagemöglichkeiten für Stiftungen“

Ort: HypoVereinsbank Nürnberg
(Casino, Lorenzer Platz, Eingang über Pfarrgasse, zwischen Küchen Loesch und Oberer Bergauer Platz, Westseite)
Referent: Dr. Stefan Fritz, Stiftungsmanagement HypoVereinsbank Member der UniCredit Bank AG
Für: Stifter, bestehende Stiftungen
Der Vortrag „Anlagemöglichkeiten für Stiftungen – Stiftungsvermögen rechtssicher investieren an unsicheren Märkten“ beleuchtet u.a. die Aspekte Ziele definieren, Richtlinien fassen, Anlage realisieren, Erfolg kontrollieren. Im Anschluss Gelegenheit zum informellen Austausch bei Getränken und kleinen Imbissen.
Anmeldung bitte bis 23.09.2011 an die Stifter-Initiative Nürnberg – per Mail, Fax oder Telefon!

Dienstag, 11.10.2011, um 17:00 Uhr
Stifterinformationen: „Verwaltung und Anlagemöglichkeiten für Stiftungen“

Ort: Sparkasse Nürnberg
(Kommunikationszentrum, Zugang über Kundenhalle Lorenzer Platz)
Referent: Philipp Hof, Geschäftsführer Stiftungszentrum München
Für: Dr. Stefan Fritz, Stiftungsmanager
Stiftungsinteressierte
Im Teil „Verwaltung einer Stiftung“ geht es u.a. um rechtliche Grundlagen, Rahmenbedingungen und Zweckerwirkung der Stiftung. „Anlagemöglichkeiten für Stiftungen“ beleuchtet u.a. die Aspekte Ziele definieren, Richtlinien fassen, Anlage realisieren, Erfolg kontrollieren. Im Anschluss Gelegenheit zum informellen Austausch bei Getränken und kleinen Imbissen.
Anmeldung bitte bis 07.10.2011 an die Stifter-Initiative Nürnberg – per Mail, Fax oder Telefon!

Freitag, 18.10.2011
Stifterabend

Ort: Historischer
Referent: Stifter, in
Für: Um den
geht es
grau
W

Warum Stiften gut tut: Nürnberger erzählen von ihren Erfahrungen

„Es macht unglaublich sicher und ruhig“

Eine gemeinnützige Stiftung zu gründen, ist zwar seit dem Mittelalter üblich, doch neuerdings regelt sich auch ganz normale Privatleute – aber mindestens 50.000 Euro Stiftungskapital. Zum Nürnberg und drei von ihnen, warum ihre neue Stiftung sich für sie selbst schon

VON ISABEL LAUER (TEXT) UND HILDEGARDE FENIGER (FOTOS)
Fast jeden Tag sind Bärbel Schröder (67) und Claus Schmidt (68) zackig draußen zum Walking unterwegs. Aber besonders gut fühlen sie sich, wenn sie einfach durch den Nürnberger Tiergarten schlendern. Dort erarbeitete Geld ver- wandelt hat – in ein Wasserlauf im Baumstamm für die Affen. „Da freut man sich“, sagt Bärbel Schröder. „Man weiß es ist in guten Händen, und man kann mitgestalten.“ Das Haus ist bestell-

Der Übergang in den Ruhestand hat die Bärbel-Schmidt-Spender dazu bewegt, Schmidt-Stiftung für Tierchutz und -Clau- den. Der leitende Angestellte einer Tierklinik bei der Bundeswehr, der Verwal- derlos sind, soll irgendwas in ihrem Namen weitergeben. „Etwas Nachhalti- ges“, wie sie sagen. Informationstheorie über Stiftungen, die von der Stadt Nürnberg verwaltet wird, beschränkt sich im Moment noch auf das Mindestkapital und schüttet die Zinsen nur für den Zoo

Etwas Nachhaltiges schaffen: Claus Schmidt und Bärbel Schröder haben eine Stiftung für Tierchutz und Nürnberger Bärenkinder gegründet.

aus. Was die Rentner einmal an immo- bilien- und Anlagevermögen hinterlas- sen werden, wird die Stiftung so auf- rechte die Altsiedler etwas von als „Reiche“. Wir haben uns nicht nur an die alte Devise gehalten: „Gib jeden Tag einen Cent weniger aus, als du einnimmst.“ Sie verzichten immer gern, verzichten regelmäßig, aber nicht auf die Vorreiter im Freizeit- bereich. Während viele Privatstifter intervierte Nachfragen. Dann er- geben sie offen damit um. Sie ernien die Schmidt-Schmidt-Stiftung. Die Dinge nicht im letzten Moment regeln zu müssen, macht unglaublich sicher und ruhig.

Auch Lore Steininger, 71, gebürtig aus der Stadt, hat den Tiergarten- spenden. Bärbel zum Beispiel. „Das war aber nicht das, was ich wollte“, stellt sie heute resolut fest. Zu ihrem 71. Geburtstag vor drei Jahren lenkte die alleinstehen- de ihr gefallen – und die sie beruhen in ihrer Nähe hätten schon auf- eine Grabschrift. „Aber ich habe klar

Setzt der besteht die Lore-Steininger-Stiftung zur Förderung der Pallia- tivmedizin in Nürnberg. Nach dem Tod der Gründerin werden ihr Ver- mögen und ihr Haus in der Altstadt darin. Die Idee entstand, als eine Nachbarin plötzlich ihren Mann durch eine schwere Krankheit verlor. Sie kamen auf den Nutzen einer Pallia- tivstation zu sprechen. Schon jetzt steht das Diakonie-Haus in Mögeldorf. Mehrere Spezialisten für die Schmerz- krankheiten geben auf das Konto

der Stiftung. Dazu eine Kühltruhe für Ver- storbene, damit Angehör- ige ohne Zeitdruck zum Abschied anreisen kön- nen. Jedes Jahr wirbt die Stif- terin bei ihren Freunden Geburstagsgeschenken. Gerade erst hat sie Gerst zum Absaugen von geschacht, der be- handelt, wenn sie selbst und beim Malheur aus erzählen von den Wünschen. Man- solch freimütigen Umgang vor- tol zurück. „Die meisten Leute mit dem stifter machen mit, in der Mehrheit Privatleute, wie zum Beispiel die Kili- mus-Märsen Dr. Elisabeth Bir- kner oder die Unternehmerfamilie

beantwortet. Doch neun Gründungs- stifter machen mit, in der Mehrheit Altkamer-Märsen Dr. Elisabeth Bir- kner oder die Unternehmerfamilie. Auf 120.000 Euro ist der Kapital- stock durch Zustiftungen seit 2008 binnen zehn Jahren gewachsen. Eine Million der Stiftung St. Johannis als Ziel aus, der Zinsen konnte in der jetzigen Wirt- der Friedenskirche reparieren lassen reitlin finanzieren.

Gern würde Ackermann von dem rare für Kirchenmusik, Jugendarbei- ter und Demenzbegleiter bezahlen. Stetten, die ständig gekürzt oder ge- schlossen werden. Die Stiftung soll in besser zu machen, ist schließlich die Aufgabe der Kirche.“

Ausdrücklich zum Namen seiner Schatzkammer, der Pfarrer von St. Johannis.



Lore Steininger unterstützt mit ihrer Stiftung die Palliativmedizin in Nürnberg.

Stiftungen in Nürnberg

► Ohne Stifter wäre Nürnberg um zahllose Kunstwerke und Gebäude ärmer. Es gibt be- stimmte nicht (Graf Heinrich Vil- bel), kein Krakauer Haus (Kurt Kusterer), keinen Engelsgruß (St. Lorenz (Anton L. Tucher), kein Heilig-Geist-Spital (Kornad Willy Brandt auf dem gleichnamigen Platz (Bruno Schell)

► Die älteste noch bestehende Stiftung ist die Heilig-Geist- Spital-Stiftung von 1336. Aber schon früher kam es zu kaiserli- chen, königlichen oder patri- schen Wohlthaten. So erst- standen etwa das Elisabethspital um 1230 oder das Katharinen- kloster 1293.

► Etwa 200 Stiftungen sind heute hier angesiedelt oder haben einen Bezug zur Stadt. 44 davon werden freihänderisch von der städtischen Finanz- verwaltung gepflegt.

► Der Stifter legt den Verwen- dungszweck der Erträge fest – fast immer ist es ein gemein- nütziger im Bereich Bildung, For- schung, Umweltschutz oder Wohlfahrt. Der Fantasie sind hier keine Grenzen gesetzt. Im 16. Jahrhun- dert ist in Nürnberg die Sigmund-Ordnung belegt, mit deren Geldern am Markt bezahlt wurde, den täglich Hunde aus den Kir- chen trieb. Heute unterstützt bei- spielsweise die Klein'sche Brenn- materialienherstellung Badminton- Voland-Stiftung fördert bedürf- tige Künstler im Alter, und viele begabten Studenten einzelner Fächer oder etwa Blinden zu.

► Stefan bringt Steuervorteile, das Verfahren als selbstbestimm- tes Verweihen. Banken und Stif- tungsverwaltungen rechnen mit einer weiteren Zunahme der Stiftungsgründungen. Etwas die Hälfte der mittlerweile 19.000 deutschen Stiftungen entstand seit dem Jahr 2000.

► Beim 1. Stiftertag am Freitag, 18. September, können sich Infor- mationen von 12.30 bis 19 Uhr im Heilig-Geist-Haus am Hans- Sachs-Platz über die Stifter-Initia- tive und modernen Diskursen. Ex- perten halten Vorträge und moderieren Diskussionen. Infos bei der Stifter-Initiative ☎ 231 23 92, und unter www.stif- terinitiative.nuernberg.de

NZ Lokales
Telefon: ☎ 231 23 91, 2036 (11-15 Uhr)
Fax: ☎ 231 23 51, 13 12 11
E-Mail: rz-lokales@pressenetz.de

Nürnberger Zeitung, 14.09.2011

VERANSTALTUNGSHINWEISE

Mittwoch, 29.02.2012, um 17:00 Uhr
Stifterinformationen: „Stiften für alle – Stiften für Einsteiger“

Ort: HypoVereinsbank Nürnberg
(Casino, Lorenzer Platz, Eingang über Pfarrgasse, zwischen Küchen Loesch und Oberer Bergauer Platz, Westseite)

Referentin: Inge Weise, Vorstandsvorsitzende der Bürgerstiftung Nürnberg
Karin Eisgruber, Mitarbeiterin der Bürgerstiftung Nürnberg

Kleinstiftungen gründen, Zustiften, Spenden, ehrenamtlich mitarbeiten. Informationen aus erster Hand für „Neustifter“ und Menschen, die sich engagieren wollen, geben Inge Weise und Karin Eisgruber von der Bürgerstiftung Nürnberg.

Untersuchungen zeigen: Stiften macht glücklich...
Im Anschluss Gelegenheit zum informellen Austausch bei Getränken und kleinem Imbiss.

Anmeldung bitte bis 23.02.2012 an die Stifter-Initiative Nürnberg – per Mail, Fax oder Telefon!

Freitag, 16.03.2012, um 13:00 – 18:00 Uhr
Kooperation 3. Ökumenischer Stifter

Ort: Caritas-Pirckheimer-Haus (Königsstr. 64)

Aus dem Programm:
Andacht der Nürnberger Regionalbischöfin E. Hanr
Begrüßung durch den kath. Regionaldekan H. Fö
Impulsvortrag: „Pest, Krieg und Cholera. Wie üb
Dr. M. Diefenbacher, Leiter des Stadtarchivs
Podiumsgespräch: „Stiften in schwierigen Zei
Konzert 19.00 – 20.00 Uhr, St. Martha Kirche.

Während der gesamten Veranstaltung präsen
15.00 Uhr die Möglichkeit, sich über aktuelle
Anregungen zu holen. Die Teilnahme am „3
Anmeldung für Info-Blöcke und Konzert ist
Programm mit Zeiten und Anmeldung über

Freitag, 30.03.2012 / Samstag
Kooperation
„inviva - Die Messe für das

Ort: Messezentrum Nürnberg, Halle 9
Vorträge: 30.3. / 12.00 Uhr „Stiften für a
Referenten: Christian Reichel (Leite
Helmut Gierse (Stiftung Persönlich
Wolfgang Kuffer (Sparkasse Nürn
Sandra Bührke (HypoVereinsbank
Rainer Wolf (Bürgerstiftung Nürn
31.3. / 12.00 Uhr „Letzte D
Referent: Pfarrer Armin Langr

stiftungen tragen Hoffnung“

Klinikum Nürnberg gründet Stiftung

Auch die Helfer brauchen Hilfe

VON STEPHANIE SIEBERT

NÜRNBERG – Das Klinikum Nürnberg hat eine Stiftung gegründet. Stiftungsvorstand ist Klaus Wambach, der ehemalige Verwaltungschef des Klinikums. Er hat am eigenen Leib erfahren, wie dankbar man als Patient für einen gut funktionierenden Krankenhausbetrieb ist.



Klaus Wambach (Mitte) ist der Vorstand der neuen Stiftung, ihm zur Seite stehen Stadtkämmerer Harry Riedel (links) und Klinikumsvorstand Alfred Estelmann.
Foto: Harald Sippel

2007, kurz nach Beginn seines Ruhestandes, hatte Klaus Wambach einen Unfall, der sein Leben für immer veränderte: Bei einer Fahrradtour prallte er mit voller Wucht gegen einen Gabelstapler. Seither ist der 74-Jährige querschnittsgelähmt und sitzt im Rollstuhl. „Das war damals eine schlimme Situation.“ Er sei aber in ein soziales Netz gefallen, vor allem die Mitarbeiter des Klinikums hätten sich rührend um ihn gekümmert. „Dafür sind meine Frau und ich noch heute dankbar. Wenn ich ein kleines bisschen zurückgeben kann, dann tue ich das sehr gern.“

Klaus Wambach verfolgt die politischen Entwicklungen im Gesundheitswesen immer noch sehr genau. Er weiß, dass es für das Klinikum nicht rosig aussieht: „Die Einnahmen werden staatlich gedeckelt, bei einer gleichzeitigen ungedämpften Preisentwicklung, etwa für Energie und Arzneimittel.“ Der größte Faktor seien aber die Personalkosten. „Sie machen über 70 Prozent der Ausgaben aus“, so Wambach. Stünden wie in diesem Jahr Lohnerhöhungen an, bleibe immer eine Deckungslücke. Drei bis sechs Millionen Euro fielen Jahr für Jahr ersatzlos weg. „Das Klinikum muss den Gürtel immer enger schnallen.“

Letztlich leiden darunter die Patienten: Die Mitarbeiter haben immer mehr zu tun und infolgedessen immer weniger Zeit für sie. Auch wichtige Fortbildungen sowie Investitionen blieben häufig auf der Strecke. „Es wird immer schwieriger, die qualitativ beste Behandlung zu gewährleisten.“ Wambach hält auch ein angenehmes Ambiente für wichtig. „Die Patienten befinden sich in einer absoluten Ausnahmesituation, sie müssen sich hier wohlfühlen.“

Für all diese Maßnahmen, die über das rein Medizinische hinausgehen, seien aber Sponsoren nötig. Die „Theo und Friedl Schöller-Stiftung“ und die

„Dr. Hans und Dr. Elisabeth Birkner Stiftung“ fördern das Klinikum großzügig. Zusammen mit anderen Wohltätern kommt das Klinikum auf rund 750.000 Euro Spendeneinnahmen jährlich. „Das erleichtert uns einiges“, sagt Klinikumsvorstand Dr. Alfred Estelmann.

Nun will man aber auch Bürgern mit weniger prall gefüllten Geldbeuteln die Möglichkeit geben, das Klinikum zu unterstützen: Die Stiftung Klinikum Nürnberg ist eine Treuhandstiftung, Treuhänder ist dabei die Stiftung „Stifter für Stifter“. „Das ist ein günstiges Stiftungsmodell mit sehr niedrigen Verwaltungskosten“, betont Stadtkämmerer Harald Riedel.

Wer sich hinsichtlich der Spendenmöglichkeiten beraten lassen möchte, kann dies beim Klinikum unter 0398 29 77 tun. Man kann auch selbst bestimmen, in welchem Bereich das gespendete oder gestiftete Geld eingesetzt wird. Ab einem Betrag von 100.000 Euro besteht auch die Möglichkeit, dass etwa ein Gebäude nach dem Wohltäter benannt wird. Aber auch kleine Spenden sind willkommen.

Harald Riedel geht davon aus, dass die Stiftung ein voller Erfolg wird. „Nach meiner Erfahrung spenden die Bürger am liebsten dort, wo eine hohe Identifikation besteht, etwa für den Tiergarten. Es gibt viele dankbare Patienten, die dem Klinikum gern etwas zurückgeben würden“, ist sich der Stadtkämmerer sicher.

Nürnberger Nachrichten,
29.02.2012

Viele Nürnberger sind echte Wohltäter

VON STEPHANIE SIEBERT

Immer mehr Nürnberger wollen sich für einen guten Zweck engagieren: Seit dem Jahr 2000 sind 22 neue Stiftungen entstanden, die von der Stadt Nürnberg verwaltet werden. Insgesamt sind es 44 Stiftungen. Und auch das vergangene Jahr war für die Stiftungsverwaltung wieder äußerst erfolgreich: Es gab zahlreiche Spenden und Zustiftungen, außerdem wurden drei neue Stiftungen gegründet.

Häufig sind es persönliche Erfahrungen, die Menschen dazu bringen, eine Stiftung zu gründen. Eine schwere Krankheit etwa kann den Wunsch wecken, die Versorgung der Leidensgenossen zu verbessern. Das für viele Menschen reizvolle ist, dass die Stiftung auch über den Tod der Stifter hinaus bestehen bleibt. So unterstützt man zum Einen nachhaltig den selbstgewählten Zweck, zum Anderen bleibt der eigene Name langfristig mit der guten Sache verbunden.

Diese Vorteile erkennen immer mehr Nürnberger. Seit 2000 hat sich die Zahl der Stiftungen verdoppelt. Von den insgesamt 44 Stiftungen werden 14 noch aktiv von den Stiftern begleitet, die restlichen Stifter sind verstorben und haben ihr Vermögen ganz oder zum Teil der Stiftung zur Verfügung gestellt.

Verwaltungskosten liegen bei 5,21 Prozent

► So viel kostet eine Stiftung: Die Verwaltungskosten lagen 2011 bei durchschnittlich 5,21 Prozent, bezogen auf die Erträge einer Stiftung. Und obwohl die Verzinsung derzeit niedrig ist und das Stiftungskapital ausschließlich in sichere Geldanlagen fließt, betragen die durchschnittlichen Zinsen im vergangenen Jahr 4,5 Prozent. „Diese Zahlen können sich sehen lassen“, sagt Stadtkämmerer Harald Riedel. Selbst bei einer Verzinsung von vier Prozent bleiben bei einem Stiftungsvermögen von 100.000 Euro 4000 Euro Zinserträge. Bei 5,21 Prozent Verwaltungskostenzuschlag auf die Zinserträge bedeutet dies einen Kostenersatzbetrag von 208 Euro pro Jahr.

► Das hat die Beratung durch die Stiftungsverwaltung 2011 gebracht: 13 Satzungsentwürfe, neun Testamente, Erb- bzw. Schenkungsverträge wurden ausgearbeitet und abgestimmt. Zwei Testamente wurden notariell beglaubigt.

► So viel spendeten die Nürnberger: Insgesamt wurden seit Anfang letzten Jahres 438.000 Euro über Zustiftungen in das Grundstockvermögen bestehender Stiftungen eingebracht. Zuletzt hat im Februar 2012 eine Privatperson 80.000 Euro zur Verfügung gestellt. 40.000 Euro sind für die Stiftung der Altstadtfreunde vorgesehen, der Betrag dient der Unterstützung des Wiederaufbaus des Pellerhofs.

► So entwickelte sich das Vermögen: Das Vermögen aller Stiftungen erhöhte sich um etwa 12,1 Millionen Euro und beträgt nun 198,5 Millionen Euro. Das ist vor allem Kursgewinnen aus Wertpapieren in Höhe von 9,4 Millionen Euro geschuldet. 23 Prozent der Vermögenswerte sind Sachanlagen wie Immobilien, 77 Prozent sind Finanzanlagen.

► Das sind die Spitzenreiter: Die größte Stiftung ist die Sigmund-Schuckert-Stiftung mit einem Vermögen von rund 127 Millionen Euro, die zweitgrößte und gleichzeitig die älteste ist die Heilig-Geist-Spital-Stiftung mit einem Vermögen von etwa 33 Millionen Euro. Sie existiert seit 1339.

► Das sind die Neuen: Drei neue Stiftungen wurden 2011 gegründet. Die Ernst-und-Berta-Wurzer-Stiftung

(808.000 Euro Stiftungskapital) soll das Leben älterer Menschen verbessern und erleichtern, etwa durch zusätzliche Ruhebanke und Spazierwege in der Stadt, aber auch durch Sport- und Bewegungsangebote. Die Werner-und-Elisabeth-Krauß-Stiftung soll an Werner Krauß' verstorbene Frau erinnern, mit dem Geld wird die Blindeninstitutstiftung in Rückersdorf gefördert. Die Adolf-und-Gertraud-Müller-Stiftung dient dazu, die Lebenssituation Sterbender und Demenzkranker zu verbessern.

► Stiftungszwecke: 2011 kamen 4,2 Millionen Euro gemeinnützigen Zwecken zugute. Davon wurden 66 Prozent für soziale Zwecke, 10 Prozent für Bildung und Erziehung, 4,2 Prozent für Kunst und Kultur, 2,6 Prozent für Wissenschaft und Forschung, 1,4 Prozent für den Tierschutz und 0,8 Prozent für Menschenrechte zur Verfügung gestellt.

Manche Stifter haben keinen bestimmten Zweck im Sinn

Manchmal kommen auch potenzielle Stifter in die Beratung, die einfach Gutes tun wollen, aber noch keinen speziellen Zweck im Sinn haben, erzählt Christian Reichel von der Stiftungsverwaltung: „Dann machen wir Vorschläge.“ Man wolle das Spektrum aber gern um Zwecke wie Umwelt, Sport und Kultur erweitern. Auch Integration und Bildung seien wichtige Themen. „Für diese Bereiche versuchen wir Stifter zu gewinnen.“

Normalerweise bleibt der Stiftungszweck ewig bestehen. Im Falle der Otto-Lauterbach-Stiftung von 1960 will die Stadt Nürnberg über kurz oder lang dennoch versuchen, den Zweck zumindest zu erweitern. Der Grund: Es gibt kaum noch Kriegsblinde und im Krieg Ertaubte, die durch die Stiftung unterstützt werden können. Nun soll der Zweck allgemein auf die Unterstützung von Blinden erweitert werden.

► Das hat die Stiftungsverwaltung 2012 vor: Mithilfe von zahlreichen Veranstaltungen sollen mehr Nürnberger zum Stiften ermutigt werden. Eine weitere Herausforderung wird es sein, trotz der schwierigen Situation am Finanzmarkt das Stiftungsvermögen zu sichern und die Zweckausrichtung zu gewährleisten.

Stifter haben viele Möglichkeiten

Wer eine Stiftung gründen oder eine solche unterstützen möchte, kann sich an die Stiftungsverwaltung der Stadt wenden. Die Mitarbeiter beraten potenzielle Stifter über ihre Möglichkeiten: selbstständige Stiftung oder Trauhandstiftung? Zustiftung oder Spende? Der Stifter wird bei der Gründung begleitet, die städtischen Mitarbeiter übernehmen außerdem die Verwaltung, also etwa das Management der Vermögensanlage, sie bieten Unterstützung bei rechtlichen Fragen und bei der Organisation der Gremien. Für eine eigene Stiftung sollte man mindestens 50.000 Euro Stiftungskapital zur Verfügung haben – bei einem geringeren Betrag hat die Gründung schon allein aufgrund der Verwaltungskosten keinen Sinn. Spenden oder Zustiftungen sind aber auch mit niedrigeren Beträgen möglich. Interessenten erreichen die Stiftungsverwaltung der Stadt Nürnberg in der Theresienstraße 1, 90403 Nürnberg, unter ☎ 231 2631, Fax: 231 5255. sieb

Nürnberger Zeitung, 01.03.2012

Für den guten Zweck

22 neue Stiftungen seit 2000 — Vor allem soziale Hilfe

VON TIMO SCHICKLER

Stiften ist in. Im vergangenen Jahr haben wieder mehrere Nürnberger viel Geld für gute Zwecke investiert. Seit 2000 sind 22 neue, von der Stadt betreute Stiftungen entstanden — viel Arbeit für die Verwaltung.

Ernst und Berta Wurzer hatten eine Idee. Sie wollten helfen, etwas Gutes bewirken. Also haben sie nicht mehr leben. Deshalb haben sie mit ihrem Testament eine Stiftung ins Leben gerufen. Dank ihr werden bald Projekte unterstützt, die das Leben älterer Bürger in Nürnberg erleichtern sollen. Das war der Wunsch von Ernst und Berta Wurzer, der nun über Jahre wirkt.

STIFTEN GEHEN

Die von Hugo Lemnitzer gegründete Hilfe ist schon ein Jahr älter. Er hat sich, wie auch das Ehepaar Wurzer, bei der Stiftungsverwaltung der Stadt Nürnberg gemeldet. Hier werden die 50 000 Euro der „Marie und Hugo Lemnitzer-Stiftung“ betreut. Das heißt: Die Stiftungsverwaltung legt das Geld sicher an. Das Kapital soll, wenn möglich, für lange Zeit halten. Wenn das in Wertanlagen investierte Geld Gewinne abwirft, geht der Erlös an einen guten Zweck.

Auf diese Weise hat das Ehepaar Lemnitzer im vergangenen Jahr eine Warmstube mit 1000 Euro unterstützt. Ihre Stiftung soll Obdachlosen zugutekommen. Und dem Ausbau der Radwege in Nürnberg. Eine ungewöhnliche Kombination.

Insgesamt haben die 44 von der Stadt verwalteten Stiftungen im vergangenen Jahr 4,2 Millionen Euro ausgeschüttet (siehe Kasten). Zum Beispiel haben die verschiedenen Stiftungen im vergangenen Jahr 6286 Familien in Nürnberg mit insgesamt 2,48 Millionen Euro unterstützt.

Wie? Das ist die Aufgabe von Christian Reichel und seinen sieben Mitarbeitern in der Stiftungsverwaltung. Dort laufen Anträge beispielsweise von bedürftigen Familien zusammen. „Es muss eine Notsituation vorliegen. Zum Beispiel eine chronische Erkrankung, durch die eine Familie oder Person aus der Bahn geworfen wird“, sagt Verwaltungsleiter Reichel.

In erster Linie hilft die Stiftungsverwaltung aber denen, die etwas geben wollen. Stifter bekommen hier das „Komplettpaket“, wie es Kämmerer Harald Riedel formuliert. Im Detail sind das Beratung, Gründungsinformationen, Kontakte oder Vermögensverwaltung. In den vergangenen zwölf Jahren hat sich —

auch durch die Arbeit der Verwaltung — die Zahl der von der Stadt betreuten Stiftungen verdoppelt. Allein in den vergangenen fünf Jahren sind elf neue Stiftungen dazugekommen, drei im vergangenen Jahr.

„Die meisten haben eine sehr genaue Vorstellung, was und wen sie mit ihrem Kapital unterstützen wollen“, sagt Christian Reichel. Häufig ist der gute Zweck mit persönlichen Erlebnissen verbunden. Wenn die Stiftung ein sehr genau formuliertes Ziel hat, kann das aber auch im Laufe der Zeit Probleme bereiten. „Wir haben eine Stiftung, die Kriegsblinde und im Krieg Ertaubte unterstützt.“ Die Anzahl der Personen, die hier gefördert werden können, wird aber jedes Jahr kleiner.

„Manchmal wollen die Leute aber auch einfach nur Gutes tun, wissen aber nicht, wofür“, sagt Reichel. Dann hilft er — den Helfern.

Informationen und Ansprechpartner in der Stiftungsverwaltung, Theresienstraße 1, unter Tel. (09 11) 231 26 31.



Wenn schon die Kleinsten in die Tasten hauen: Auch die musikalische Früherziehung gehört zu den Projekten, die durch verschiedene Stiftungen in Nürnberg gefördert werden. Foto: Wolfgang Thieme

Stiften bedeutet: vielen helfen. Und deshalb gibt es auch keine Grenzen, zumindest gesetzlich. Denn für das Grundkapital gelten keine Beschränkungen. Theoretisch kann man auch mit hundert Euro eine Stiftung gründen. „Sinnvoll ist eine eigene Stiftung aber erst ab 50 000 Euro“, erklärt Christian Reichel von der Stiftungsverwaltung der Stadt.

Aber auch mit kleineren Beträgen kann geholfen werden. Entweder durch Spenden für eine Stiftung, dann fließt das Geld direkt in eines der geförderten Projekte, oder durch

Eigene Stiftung ab 50 000 Euro

Zustiften. Dabei wird das Kapital der Stiftung aufgestockt (im vergangenen Jahr insgesamt 438 000 Euro). Mit dem Grundstock arbeitet die Verwaltung, legt das Geld an — und fördert mit dem Erlös Gemeinnütziges. Im vergangenen Jahr hat sich das Vermögen der von der Stadt verwalteten Stiftungen um 12,1 Millionen Euro auf fast 198,5 Millionen Euro

erhöht — immerhin ein Zinssatz von 4,5 Prozent. Die größte Stiftung ist die Sigmund-Schuckert-Stiftung mit 127 Millionen Euro, die zweitgrößte und älteste — seit 1339 — ist die Heilig-Geist-Spital-Stiftung (33 Millionen Euro).

Gefördert wurden 2011 zahlreiche Projekte mit insgesamt 4,2 Millionen Euro. Zwei Drittel für soziale Zwecke, immerhin zehn Prozent für Bildung und Erziehung, dazu 4,2 Prozent für Kunst und Kultur und 2,6 Prozent für Wissenschaft und Forschung.

tsr

Nürnberger Nachrichten, 01.03.2012

Ein Stück vom Glück

Ökumenischer Stiftungstag wirbt um Großherzigkeit

VON ELKE GRASSER-REITZNER

Sie sind schier unverwundlich, überdauern Jahrhunderte, geben den Menschen Zuversicht. Und sie haben Hochkonjunktur: Stiftungen sind beliebt wie nie, ihre Gründer so jung wie selten zuvor. Der dritte ökumenische Stiftungstag am 16. März in Nürnberg, den die beiden großen Kirchen ausrichten, zeigt die Bandbreite modernen Stiftertums auf, von „einfach stiften gehen“ bis hin zur Gründung einer Gemeinschaftsstiftung.

NÜRNBERG — Eislaufstar und Olympiasiegerin Katarina Witt (46) hat beschlossen, „etwas vom Glück“ abzugeben. An diejenigen, die das Leben nicht verwöhnt hat, an Frauen,

STIFTEN GEHEN

Männer und Kinder, die körperlich behindert sind. Mut machen und Lebensfreude schenken — das ist das Ziel ihrer Stiftung. Die beliebte Sportlerin ist eine von vielen aus Politik und Showgeschäft, die Teile ihres Vermögens auf diese Weise für einen guten Zweck zur Verfügung stellen. Fußballer Philipp Lahm tut es, Musiker Peter Maffay, Tennis-Ass Boris Becker, sogar die amerikanische Pop-Queen Lady Gaga hat sich jetzt auf Stiften verlegt.

Dennoch: Die Mehrzahl der Stifter in Deutschland macht nicht viel Aufhebens um ihr soziales Engagement, das mittlerweile gewaltige Dimensionen angenommen hat. Bayern gilt als Stifter-Land: 3471 rechtsfähige Stiftungen sind hier registriert. Doch das ist nur die halbe Wahrheit: Unter- und Zustiftungen und die Stiftungen, die die Kirchen verwalten, sind da noch gar nicht mitgezählt.

Stifter verfolgen mildtätige Zwecke, fördern Kunst und Kultur, brin-

gen wissenschaftliche Forschung voran, unterstützen talentierte junge Menschen... Der Trend ist ungebrochen, selbst in der Krise.

Stiften mache eben auch in schlechten Zeiten Sinn, sagt Rainer Scherlein vom Stiftungsforum des Erzbischöflichen Ordinariats in Bamberg. Das 34 private Stiftungen und eine Reihe an Kirchenstiftungen verwaltet. Denn Stiftungen sind in aller Regel für die Ewigkeit angelegt, sie erfüllen Aufgaben, die weit in der Zukunft liegen.

Auf Verbrauch angelegt

„Langfristig Gutes tun“: Das sei es, was die Gründer bewege, sagt Scherlein. Das Grundstock-Kapital einer Stiftung darf normalerweise nicht angetastet werden, egal ob von der Rechtsform her selbstständig verwaltet oder nicht selbstständig, also einer Dachorganisation zugeordnet. Ausgeschüttet werden nur die Zinserträge. Es sei denn, eine Stiftung verfolgt laut Satzung

ausgerechnet den Zweck, ihr Kapital in einem bestimmten Zeitraum komplett aufzubrechen. Solche „Verbrauchsstiftungen“ seien immer noch wenig bekannt, sagt Scherlein. Doch das soll sich ändern: Der ökumenische Stiftungstag will aufklären, zum Stiften anstiften. Schließlich rollt die Vererbungswelle, immer jüngere Menschen entschließen sich, Omas Ersparnisse, Onkels Vermögen für diejenigen einzusetzen, die vom Glück eben nicht begünstigt wurden.

„Phantastische Projekte“ habe man bereits fördern können, schwärmt Matthias Kippenberg vom Stiftungszentrum Rummelsberg, einer vergleichsweise jungen Einrichtung des großen deutschen Sozialunternehmens mit Sitz im Nürnberger Land.



Wie bereits im Jahr 2010 so gibt es auch beim ökumenischen Stiftungstag am 16. März wieder einen Basar mit Infoständen und vielen Gesprächspartnern im Caritas-Pirkheimer-Haus (cph) in Nürnberg. Archivfoto: Stefan Hippel

Seit fünf Jahren erst werden dort Stiftungen verwaltet, doch 34 sind es schon, mit Grundstockvermögen bis zu 400 000 Euro pro Stiftung. Vergangenes Jahr wurden 60 000 Euro ausgeschüttet, etwa, um mit aggressiven oder psychisch kranken Jugendlichen zu arbeiten, in einem Altenheim ein Klavier anzuschaffen oder ein künstlerisches Projekt in einer Rummelsberger Einrichtung zu ermöglichen.

„Es ist gut, wenn wir im Grundstockvermögen auch Grundstücke und Immobilien haben“, sagt Wilhelm Popp, Stiftungsexperte der evangelisch-lutherischen Landeskirchenstelle in Ansbach. Krisensicher seien solche Anlage-Modelle in jedem Fall, denn auf Grund und Boden könne man Neues aufbauen, sollte der Geldwert einmal drastisch sinken.

222 Stiftung verwaltet die Evangelische Landeskirche, davon 106 in Mittelfranken, so etwa auch die Hospitalstiftung in Ansbach. Allein in Nürnberg sind es 21 rechtsfähige evangelische Stiftungen und sieben nicht-rechtsfähige. Die Protestanten blicken auf eine lange Stiftertradition, die erste Stiftung in Bayern datiert aus dem Jahr 1562.

Fromme Geldgeber

Das berühmte Heilig-Geist-Stift in der Reichsstadt Nürnberg feierte das bereits 223. Geburtstag. Denn im Spätmittelalter und der frühen Neuzeit hatte Stiften schon einmal Konjunktur: Spitäler, Sichenkobel oder Kirchenausstattungen entstanden dank frommer Geldgeber. Man habe gestiftet „zum eigenen Seelenheil“, sagt

Michael Diefenbacher, der Leiter des Nürnberger Stadtarchivs. Anders ausgedrückt: Weil man dem Fegfeuer im Jenseits entkommen wollte, erkaufte man sich im Diesseits das Wohlwollen der Gemeinschaft. Diefenbacher hält das Hauptrefertat am Stiftungstag mit dem Titel „Pest, Krieg und Cholera. Wie überlebten Stiftungen? Am Beispiel der Reichsstadt Nürnberg“.

Der ökumenische Stiftungstag findet am 16. März von 14 bis 16 Uhr im Caritas-Pirkheimer-Haus in Nürnberg, Königstraße 14, statt. Im Anschluss gibt es ein Klavierkonzert in der Kirche St. Martha. Anmeldungen für die Informationsforen sind unter Telefon (09 11) 23 46-0 möglich oder unter akademie@cph-nuernberg.de

Nachhaltig fördern

Ökologie auf dem Programm der Stifter-Initiative

Was haben Fußball und Ökologie mit Stiften zu tun? Viel, sagt die Nürnberger Stifter-Initiative. Den Beweis will sie bei ihren Stiftergesprächen liefern. Ein Punkt im vollen Jahresprogramm.

Keine zwei Jahre ist die Nürnberger Stifter-Initiative alt – und hat dennoch schon zum zweiten Mal Zuwachs bekommen. Der Neuankömmling: die Ökumenische Stifter-Initiative im Konfessionsrat. Zusammen mit sechs Partnern und über 200 Stiftern im Rathaus den Bürgern näherbringen können: Stiften.

Die Antwort: Mit vielen Veranstaltungen, wie ein Stifter-Initiative

Aktivitäten neben dem „Frischling“ 2011, denen die Stadt Nürnberg, die Sparkasse, die Hypo Vereinsbank Stifter-Initiative und die Hypo Vereinsbank angehören, beweist. Als größter Erfolg werden die Organisatoren den ersten „Nürnberger Stiftertag“ im Herbst mit 200 Teilnehmern, und vielen interessanten Gesprächen, sagt Stadtkämmerer Harald Riedel.

Auch 2012 soll dieser Tag das Highlight des Programms werden. Am 26. September geht es um „Perspektiven der deutschen und regionalen Stifter-Landschaft“. Kein direkter Bezug lässt sich bei den Themen der Stiftergespräche herstellen – auf den ersten Blick. Im Juli geht es um Stiften

und Ökologie. „Dort soll diskutiert werden, wie zum Beispiel die Energie- und Wasserthemen angegangen werden kann“, sagt Riedel. Und der Fußball, Thema im November? „Isst seit Jahren ein Stifter-Initiative“, sagt Ullrich Glaser vom Sozialreferat. Zahlreiche Fußballer hätten ihre eigene Stiftung, aber auch Sport und Jugendliche können hier gefördert werden.

Die Termine sind Teil des üppigen Jahresprogramms der Stifter-Initiative. Die „Vielzahl hochqualitativer Veranstaltungen“ ist für Alexander Brochier von der Brochier-Stiftung ein Ergebnis der Zusammenarbeit.

„Durch sie haben wir alle Vorteile. Ein Ergebnis der Zusammenarbeit. Er geht davon aus, dass gemeinsames Engagement enorm an Bedeutung gewonnen wird und, dafür sind wir sehr gut vorbereitet.“ Sein mutiges Ziel: Ein Stifter pro Woche – gemeinsam.

Bis zum „Haus des Stiftens“ in Nürnberg sei es nicht mehr weit, sagt Brochier. Kämmerer Riedel lacht. Erst vor kurzem hat er das von Brochier in München eröffnete „Haus des Stiftens“ besucht. Ein Treffpunkt, um den Austausch unter Stiftern, Privatpersonen, Verbänden anzukurbeln. „Ein tolles Konzept“, sagt Riedel, „aber nicht für die nahe Zukunft.“

Termin und Infos: www.stifterinitiative.nuernberg.de



Mehr Grün in der Stadt, das ist das Ziel vieler Projekte. Hier erwartet beim „autofreien Tag“ eine Straße zum Leben. Wie Foto Eduard We...

Nürnberger Nachrichten, 21.03.2012

VERANSTALTUNGSHINWEISE

Dienstag, 08.05.2012, um 17:00 Uhr

Stifterinformationen: „Gemeinnütziges Engagement in Stiftungen – Möglichkeiten und Grenzen“

Ort: Sparkasse Nürnberg
(Kommunikationszentrum, Zugang über Kundenhalle Lorenzer Platz)

Referent: Britta Dierichs, Steuerberaterin Rödl & Partner

Für: Stiftungsinteressierte mit Vorkenntnissen

Zu den Themen gehören u.a.: Abgrenzung Zweckbetrieb, ideeller Bereich, Geschäftsbetrieb; Vermögensverwaltung. Frau Dierichs ist eine hochkompetente Gesprächspartnerin für Ihre Fragen in der Stiftungsverwaltung. Im Anschluss Gelegenheit zum informellen Austausch bei Getränken und kleinem Imbiss.

Anmeldung bitte bis 02.05.2012 an die Stifter-Initiative Nürnberg – per Mail, Fax oder Telefon!

Freitag, 06.07.2012, um 15:30 Uhr

Exkursion im Rahmen des „Ehrenamtskongress 2012“

Ort: Rathaus Nürnberg

Referenten: Alexander Brochier, Unternehmer, Brochier-Stiftung /
Stiftung „Stifter helfen Stifter“, Träger des deutschen Stiftungspreises 2006

Dr. Uli Glaser, Stadt Nürnberg, Referat für Jugend, Familie und Soziales,
Stabsstelle Bürgerschaftliches Engagement und Corporate Citizenship

Für: Stiftungsinteressierte sowie Interessenten aus dem Bereich „Bürgerschaftliches Engagement“

Bei dieser Exkursion „im Sitzen“ wird von Alexander Brochier und Uli Glaser die „Stifter-Initiative Nürnberg“ vorgestellt und die Nürnberger Stiftungslandschaft sowie aktuelle Aktivitätsfelder beschrieben.

Anmeldung über die allgemeine Anmeldung zum Ehrenamtskongress: www.ehrenamtskongress.de

BITTE VORMERKEN:

Im Juli

Stiftergespräch: „Sind Stiftungen ein Weg für mehr Grün in unseren Städten?“

Hinweis: Datum, Ort und Referenten werden noch bekanntgegeben

Für: Stifter, Ökologie-Interessierte

Freitag, 28.09.2012, 13:00 – 20:00 Uhr

2. Nürnberger Stiftertag „Stiftung.Macht.Stadt.“

Ort: Heilig-Geist-Saal und Tagungsräume
(Spitalgasse 16 / Hans-Sachs-Platz)

Für: Stifter, Interessierte

Stifter-Initiative Nürnberg
c/o Finanzreferat der Stadt Nürnberg

Theresienstraße 7
90403 Nürnberg

Tel.: 0911 / 231-2320
Fax: 0911 / 231-5202

E-Mail: info@stifterinitiative.nuernberg.de
Web: www.stifterinitiative.nuernberg.de

VERANSTALTUNGSHINWEISE

NÜRNBERG/FRANKEN AZ

Kommt die Euro-Krise jetzt zu uns?

Die Abkühlung im ersten Halbjahr ist ein gutes Zeichen, aber die Euro-Krise ist noch nicht vorbei. Die Wirtschaftslage ist weiterhin angespannt, und die Arbeitslosigkeit bleibt ein Problem. Die Regierung muss Maßnahmen ergreifen, um die Wirtschaft zu stabilisieren und die Arbeitsplätze zu sichern.

Bürger helfen der Stadt

Lange Tradition: Initiative lädt zum 2. Nürnberger Stiftertag ein

Die Stifter-Initiative Nürnberg lädt zum 2. Nürnberger Stiftertag ein. Der Tag ist eine Gelegenheit für Bürger, sich an der Entwicklung der Stadt zu beteiligen und ihre Ideen einbringen. Es werden verschiedene Workshops und Vorträge angeboten, die sich mit Themen wie Stadtentwicklung, Kultur und Soziales befassen.

Die Stifter-Initiative Nürnberg ist eine Initiative, die Bürger dazu ermutigt, Stiftungen zu gründen oder bestehende Stiftungen zu unterstützen. Stiftungen sind eine wichtige Möglichkeit, um soziale und kulturelle Projekte zu finanzieren und die Stadt zu verbessern. Die Initiative bietet Beratung und Unterstützung bei der Gründung und Verwaltung von Stiftungen.

Die größten Stiftungen der Stadt

Die größten Stiftungen der Stadt sind die Heilig-Geist-Spital-Stiftung und die Sigmund-Schönberg-Stiftung. Diese Stiftungen haben eine lange Tradition und spielen eine wichtige Rolle in der Stadtentwicklung. Sie unterstützen verschiedene soziale und kulturelle Projekte und tragen zur Verbesserung der Lebensqualität bei.

Bestattungen in Nürnberg

Bestattungen in Nürnberg: Die Stadtverwaltung informiert über die Möglichkeiten der Bestattung. Es gibt verschiedene Optionen, von der traditionellen Bestattung bis hin zur Urnenbeisetzung. Die Stadt bietet Beratung und Unterstützung bei der Wahl der Bestattungsmethode.

Zwei 14-Jährige klauten Schuhe in der Stadt

Zwei 14-Jährige klauten Schuhe in der Stadt. Die Polizei hat die Täter identifiziert und sie werden nun wegen Diebstahls angeklagt. Die Stadtverwaltung fordert die Bürger auf, bei Verdacht auf Diebstahl die Polizei zu informieren.

Stiftungen in Nürnberg

Stiftungen in Nürnberg: Die Stadtverwaltung informiert über die Möglichkeiten der Stiftungsgründung. Es gibt verschiedene Möglichkeiten, eine Stiftung zu gründen, von der Einzelstiftung bis hin zur Familienstiftung. Die Stadt bietet Beratung und Unterstützung bei der Gründung und Verwaltung von Stiftungen.

Was lebt ewig? Eine Stiftung!

Was lebt ewig? Eine Stiftung! Eine Stiftung ist eine Möglichkeit, um Werte und Vermögen für die Zukunft zu sichern. Sie ermöglicht es, Geld für soziale und kulturelle Projekte zu spenden und die Stadt zu verbessern. Die Stadtverwaltung bietet Beratung und Unterstützung bei der Gründung und Verwaltung von Stiftungen.

Mehr Bürger ins Boot holen

Mehr Bürger ins Boot holen: Die Stifter-Initiative Nürnberg lädt zum 2. Nürnberger Stiftertag ein. Der Tag ist eine Gelegenheit für Bürger, sich an der Entwicklung der Stadt zu beteiligen und ihre Ideen einbringen. Es werden verschiedene Workshops und Vorträge angeboten, die sich mit Themen wie Stadtentwicklung, Kultur und Soziales befassen.

Die Stifter-Initiative Nürnberg ist eine Initiative, die Bürger dazu ermutigt, Stiftungen zu gründen oder bestehende Stiftungen zu unterstützen. Stiftungen sind eine wichtige Möglichkeit, um soziale und kulturelle Projekte zu finanzieren und die Stadt zu verbessern. Die Initiative bietet Beratung und Unterstützung bei der Gründung und Verwaltung von Stiftungen.

Was macht die Stifter-Initiative Nürnberg?

Was macht die Stifter-Initiative Nürnberg? Die Initiative fördert die Gründung und Verwaltung von Stiftungen und bietet Beratung und Unterstützung an. Sie organisiert auch Veranstaltungen wie den Stiftertag, um Bürger zu informieren und sie an der Stadtentwicklung zu beteiligen.

Stiftungsboom in Deutschland

Stiftungsboom in Deutschland: Die Zahl der Stiftungen ist in den letzten Jahren stark gestiegen. Dies ist ein Zeichen für ein zunehmendes Bewusstsein für soziale und kulturelle Projekte. Die Stadtverwaltung unterstützt die Gründung und Verwaltung von Stiftungen und bietet Beratung und Unterstützung an.

Der N2-Kommentar

Der N2-Kommentar: Ein Kommentar zum Thema Stiftungen. Die Stiftung ist eine wichtige Möglichkeit, um Werte und Vermögen für die Zukunft zu sichern. Sie ermöglicht es, Geld für soziale und kulturelle Projekte zu spenden und die Stadt zu verbessern. Die Stadtverwaltung bietet Beratung und Unterstützung bei der Gründung und Verwaltung von Stiftungen.

Stiftungen in Nürnberg

Stiftungen in Nürnberg: Die Stadtverwaltung informiert über die Möglichkeiten der Stiftungsgründung. Es gibt verschiedene Möglichkeiten, eine Stiftung zu gründen, von der Einzelstiftung bis hin zur Familienstiftung. Die Stadt bietet Beratung und Unterstützung bei der Gründung und Verwaltung von Stiftungen.

„Wofür stiftest du Geld?“

Initiative ruft zu Engagement auf — Nürnberg auf Rang 22

In den nächsten Jahren werden auch in Nürnberg Millionenwerte vererbt. Die „Stifterinitiative Nürnberg“ hofft, dass mit dem Geld auch neue Stiftungen entstehen oder bestehende Stiftungen unterstützt werden.

Bis zum Jahr 2020, so die Prognosen, werden bis zu acht Billionen Euro in Deutschland vererbt (Ausgangspunkt ist das Jahr 2000). „Gemessen am privaten Vermögen gibt es noch viel Potenzial nach oben“, sagt Harald Riedel. Der Nürnberger Kämmerer ist für die städtischen Stiftungen zuständig. Doch er engagiert sich darüber hinaus auch in der Ende 2010 ins Leben gerufenen Stiftungsinitiative. Sie hat das Ziel, interessierte Bürger zu informieren, Stifter zusammenzubringen und zur Gründung neuer Stiftungen zu ermutigen.

Fürth auf Platz 38

In der Hitliste der 50 größten Städte in Deutschland liegt Nürnberg mit seiner Stiftungsdichte (pro 100 000 Einwohner) mit rund 42 Stiftungen nur auf Rang 22. Erlangen folgt laut Bundesverband Deutscher Stiftungen auf Platz 36 (30), Fürth auf Platz 38 (28). An erster Stelle liegt Würzburg (80).

Dabei gibt es in Nürnberg eine lange Stiftungs-Tradition. Die älteste noch existierende Stiftung ist die Heilig-Geist-Spital-Stiftung von 1339, erläutert Christian Reichel von der städtischen Stiftungsverwaltung. Die



Harald Riedel

Foto: Weigert

größte Nürnberger Stiftung (Vermögen: 113,7 Millionen Euro) ist die Sigmund-Schuckert-Stiftung. Sie schüttet jährlich drei Millionen Euro aus.

Kleine Summen

Dabei hat die Nürnberger Initiative, die ihren nächsten Stiftungstag am 28. September veranstaltet, gar nicht unbedingt nur die großen Geldgeber im Auge. „Die Menschen können auch kleinere Summen einbringen“, betont Petra Edel von der Sparkasse Nürnberg. Ihr Haus plant hierzu eine neue „Stiftergemeinschaft“, die jedoch noch von der Regierung genehmigt werden muss. Auch Thomas Mönius von der HypoVereinsbank berichtet von interessierten Bürgern, die mit ihrem Geld etwas Gutes tun wollen. „Oft sind es auch Kunden, die keine Kinder haben“, sagt er.

Ein großer Schwerpunkt der Stifter liegt im Sozialen. „Doch es gibt weitere Bereiche, die noch mehr Unterstützung bräuchten“, sagt Uli Glaser, im Sozialreferat für bürgerschaftliches Engagement zuständig. Das sind „Grün in der Stadt“, die Themen „Sport und Vereine“ oder die Förderung bürgerschaftlichen Engagements. „Ein Dauerthema ist auch die Bildung“, so Glaser.

Die Vision des Kämmerers ist es, dass sich die Mittelschicht noch viel stärker als Stifter engagiert. Und sich Mitglieder eines Tages fragen: „Wofür stiftest du dein Geld?“ *fra*

Nürnberger Nachrichten, 17.08.2012

Nachdem
VON VOLKAN ALTUN
Hollywood
"komme"

Ansonsten jedoch, haben die Drei mit ihren berechtigten Namensvettern von der Leinwand wenig gemeinsam. So „erobert“ sich die Stadtteipanten im Gegensatz zu Marlon Brando und Konsorten ihre Reviere nicht mit Schläger-

truppe und Schießleuten, vor-
prallen Geldebeutel und nicht
zuletzt einer großen Portion
persönlichem Engagement.
Hier wie Götterbild oder St. I-
terre wie Götterbild oder St. I-
onhard und Schemm, sondern für
abkassieren, sondern für
Sie setzen sich ein unter hohen
Stadtleute, die unter hohen
beistand, die unter hohen
Kindern gesammelt sind
Kindern überdurchschnittlich
viele Migrantinnen. Ihr
ziehende wohnen. Ihr
liegen ist dabei, Kultur
die soziale, kultu-
habe für die Kinder
teils verbessern" und

...schwan-Stabilo Cosmetics

...kulationen weitere „Stadtteil-
...brunde“ und Förderer für die-
...sen Zweck zu gewinnen. So
...steht es zumindest in der Ver-
...einbarung, die die Stadt
...Herbst 2010 mit Alexander B
...chies, dem ersten Stadthei-
...ten Nürnberg, getroffen hat.
...Das Projekt, das Stadt
...mit erheblichem Entzückung
...haben sich
...darb halten wollen. Deren
...Profil und Sozialer
...chies, der bei der Stadt
...dacht, der für Bürgerbe-
...mann für „Bürgerbe-
...Engagement“ ist. Herr
...Citizenship“ ist. Herr
...men ist ein Anforderung
...das nicht Jedermann
...Zukunft muss
...spe für

der sich durch den
erreichbar sein, man
Projekte, und einrich-
sich für finanzielle oder
sachlich unterstützen.
Ein Beispiel dafür ist
neue AG, die Mitte ver-
nächst das Unternehmen
Gibstuhns bereits ein-
seitigen Projekten an-
Kinesen die bekanntes
ter, in die gut bewach-
zert, und vom Instal-
Gibstuhns Sommer
Winter, das mit
bedacht wurde, ein
Eurosino ge-
stärkte, um
Aufträge zu er-
Euro für Kultur
Hervorgehen
verwendet
am liebsten
am liebsten
19900
Bezugs-
er

...wie die Mädchen
bereits seit 1965 aktiv ist.
...machen als eine Stadt-
Weltkon-

Auch Alexander...
seine Arbeit eher als...
tion in die Zukunft". „Un...
Engagement ist nicht un...
Als Unternehmer...
der einzige...

gen-
weiß
e Roh-
utsch-

Denn auch bei dem Anspruch zern, gebe es feste indivi-
tät, die mit großen Projek-
tinzusatz persönlich

nützig, dass Hirn der
ich, dass den wir in
stoff ist, den hab
land haben." Da hab
nicht den Luxus, da
nicht, dass Kind k

...e man
...ss auch
...eine ver-
...lt".
...projekte,

pat...
duellem und einen
gleiten zu den Einrichtung
Draht zu den Einrichtung
Quartier pflegen. „Diese Mi
waren bei Veranstal
„Gibitzen“
immer v

Eines der ersten
das er angestoßen
der Bildungs-
Tagesst

hat, was
tag, der alle
täten und
einrichtung-
als zu-

Industrien
- und zwar gemeinsame Familien.
dritten Cosm

den, der
etics aus
sonhard/
ist das

erstmals der
Neben be-
handener Viertel
ste im Viertel
muss das
neu

Schwan-Station
Heroldsberg, die St.
Schweinau übernahm
persönliche Engage
Jede der

Förder-
währter Pro-
(Brochier.
Rad nicht im
finden.") ist
Finan-

...immer wieder
...t er auch zu haben
...zierung eines neu-
...auf dem Linde-
...Geldspritze
...700-

insgesamt 13 Spiel- und
not in fünf Ein-
wiederum auf Kul-

Ulrich Gri-
beispiels-

... eine ...
... Festungszug zur ...
... von Gostenhof ...
... hat 25 000 Euro für ...
... der Preißler- ...
... blem mit ...

...wird Geschäftsführer
...Geschäftsführer

sich (1900) an das
Frauencollege
-wischen- (1900)
- (1900)

...sind kein Problem für die IT-Abteilung. Der Fall des IT-Abteilungsleiters...

Die Veranstaltung...

VON MARCO PUSCHNER

Kürzlich war im Armuts- und Reichtumsbericht zur Aufregung der FDP die Rede davon, dass die Bundesregierung Wege prüfe, privaten Reichtum zugunsten der Allgemeinheit heranzuziehen. Sozialministerin Ursula von der Leyen beschwichtigte die Steuererhöhung befürchtenden Liberalen mit dem Hinweis, mit der Formulierung seien freiwillige Spenden oder Stiftungen gemeint.

Die Debatte bildete gleichsam eine Idealvorlage für Michael Busch, der gestern auf dem zweiten Nürnberger Stiftertag zu Gast war und über die Frage referierte, wie es gelingen kann, dass sich mehr vermögende Menschen für die Lösung gesellschaftlicher Aufgaben engagieren. Busch arbeitet für das Stiftungszentrum, eine Tochterfirma der Brochier-Stiftung und der Stiftung „Stifter für Stifter“.

Er hat im Auftrag der Brochier-Stiftung einen Plan B entwickelt und gemeinsam mit seinem Co-Autor Philipp Hof in einer rund 90-seitigen Broschüre vorgelegt. „Plan A ist: Der Staat muss die Steuern erhöhen, Reiche müssen mehr abgeben. Das kann man machen, aber es gehört auch ein Plan B dazu“, sagt Busch im N2-Gespräch. Kernpunkt dieser zweiten Strategie: „Es muss für die Stifter und Spender erlebbar gemacht werden, was mit ihrem Geld geschieht.“ Durch ein Treffen mit anderen Stiftern oder mit Betroffenen könnten die Mäzene konkret sehen, wie sinnvoll es ist,

Teile ihres Vermögens der Allgemeinheit zur Verfügung zu stellen. Nürnberg sei auf diesem Weg schon sehr weit, findet Busch und lobt die Aktivitäten der Stifterinitiative, in der die Stadt mit Banken und der Bürgerstiftung zusammenarbeitet. „Hier werden Stifter an die Hand genommen, ihnen wird geholfen.“

Uli Glaser, im Sozialreferat für bürgerschaftliches Engagement zuständig, kann denn auch vermelden, dass sich die Zahl der von der Stadt verwalteten Stiftungen seit 2000 mehr als verdoppelt hat – von damals 20 auf jetzt 44. Im Oktober, so Christian Reichel von der städtischen Stiftungsverwaltung, soll Nummer 45 hinzukommen. Doch es gibt noch Lutz nach oben, machte Kämmerer Harald Riedel in seinem Einführungsreferat beim Stiftertag deutlich: „Wir haben mal ausgerechnet, dass hier in Nürnberg, wenn ein Prozent des in zehn Jahren vererbten Vermögens gestiftet werden würde, wir 300 Millionen Euro für gute Zwecke übrig hätten. Bei einer Durchschnittsverzinsung von vier Prozent wären das zwölf Millionen Euro jedes Jahr, die zur Verfügung stünden, das vierfache der aktuellen kommunalen Stiftungen.“

Nürnberg will deshalb am Ball bleiben, die Zahl der Stiftungen soll sich erhöhen. Deswegen wurde gestern auf dem zweiten Stiftertag ein „Nürnberger Appell zum Stiftungswesen“ verabschiedet, um künftig noch mehr Menschen zu ermutigen, Geld für die gute Sache bereit zu stellen.

2. Nürnberger Stiftertag

Ein zentrales Thema der Konferenz war das Verhältnis von Staat und Stiftungen. „Man muss davor warnen, dass private Stiftungen knappe Kassen der öffentlichen Hand auffüllen“, sagte Dr. Ingrid Hamm aus der Geschäftsführung der Robert Bosch Stiftung. „Alle zusammen haben nicht mal den Etat einer mittelgroßen Stadt.“ „Die soziale Verantwortung ist unser Kerngeschäft, aus dem wir uns nicht zurückziehen dürfen“, betonte auch der Nürnberger Oberbürgermeister Christoph Maly (SPD). Konsens bestand darin, dass nur ein Miteinander von staatlichen Leistungen und privatem Engagement in den kommenden Jahren Gerechtigkeit und sozialen Frieden gewährleisten könne.

Großer Popularität erfreute sich am Abend der von der Stifterinitiative Nürnberg vorgelegte Appell zum Stiftungs-wesen, der 35 Unterzeichner fand. Er enthielt u.a. ein Bekenntnis zu einer kooperativen Zusammenarbeit von Stadt und Stiftungen, die Intention, auch Menschen mit kleinerem Vermögen aufzuzeigen, wie sie einen Beitrag für das Gemeinwesen leisten können, und schließlich die Absichtserklärung, die Information über das Stiftungs-wesen und den Austausch der Stiftungen untereinander weiter zu intensivieren.

Überraschend wirkte die Rede von Christian Nürnberger am Schluss der Veranstaltung. Der Journalist und Sachbuchautor forderte die Besucher auf, zu den „Klassikern“ des bürgerschaftlichen Engagements zurückzukehren: politische Parteien, Gewerkschaften und Kirchen.

Den Stiftertag im Heilig-Geist-Saal und seinen Tagungsräumen besuchten insgesamt 185 Teilnehmer.

➤ www.stifterinitiative.nuernberg.de



Zarte Pflanze braucht noch Dünger

Noch ist sie – so Sozialreferent Reiner Prüß – „ein zartes Pflänzchen“. Trotzdem hat die im Herbst 2010 gegründete Stifter-Initiative Nürnberg schon einiges bewegt, um die solidarische Stadtgesellschaft weiterzuentwickeln. Auch für dieses Jahr sind viele Aktivitäten geplant, damit sich noch mehr Stärker für Schwächere einsetzen.

Die Stifter-Initiative berät Bürger, die durch eine Stiftung gemeinnützig tätig werden möchten, und profitiert dabei vom Austausch verschiedener Organisationen, die in diesem Bereich aktiv sind. Außer der Stadt sind das die Sparkasse Nürnberg, die Hypo Vereinsbank, die Ökumenische Stiftungsinitiative und die Bürgerstiftung Nürnberg. Zusammen mit diesen Partnern werden heuer mehrere Veranstaltungsreihen organisiert.

Der Jahresschwerpunkt heißt „Erben und Vererben“. Um dieses Thema dreht sich alles bei den „Stifterinformationen“ am 7. Mai im Aufseßsaal des Germanischen Nationalmuseums. Ein Notar und ein Steuerberater präsentieren dazu Beispiele aus der Praxis. Im Juni geht es bei einem „Stiftergespräch“ um Stiftungen und Stadtteilpatenschaften. Um Stiftungen vor Ort vorzustellen, beteiligt sich die Stifter-Initiative auch an den „Stadt(ver)führungen“ im September. Am 27. September findet der 3. Nürnberger Stiftertag statt und am 1. Oktober der „Tag der Stiftungen“, an dem bundesweit Stiftungen dazu einladen, mehr über gemeinnützige Arbeit zu erfahren. Im Dezember wird zum ersten Mal der „Nürnberger Stifterpreis“ ausgeschrieben.

Dass bei den Bürgern die Bereitschaft vorhanden ist, sich mit ihrem Vermögen für die Lösung gesellschaftlicher Aufgaben einzusetzen, haben nicht nur die Partner der Stifter-Initiative festgestellt, sondern auch Alexander Brochier, der 2006 die Alexander-Brochier-Stiftung ins Leben geru-

fen hat: „Das Potenzial ist riesig.“ Doch laut Brochier muss diese Bereitschaft gefördert werden, weil der Umfang des Engagements deutlich hinter dem Potenzial der vermögenden Menschen zurückbleibt. Dazu hat seine Stiftung das Strategiepapier „Plan B“ entwickelt.

Demnach verfügt in Deutschland das wohlhabendste Prozent der Bevölkerung über fast ein Viertel (rund 23 Prozent) des privaten Vermögens. In dieser Zielgruppe spendet jeder im Schnitt 4500 Euro jährlich. Das Spendenaufkommen stagniere aber seit einigen Jahren. Brochier ist überzeugt davon, dass man auf diesem Gebiet neue Wege gehen muss, um „Menschen für Projekte zu begeistern“. Jedem Interessenten müsse „ein bunter Strauß von Möglichkeiten präsentiert werden, wie er sich engagieren kann“. Stiftungen, Hilfsorganisationen und öffentliche Einrichtungen sollten Gebern helfen, mit dem

Gewinn ihres Engagements stärker in Berührung zu kommen.

„Es geht darum, dem Stifter zu präsentieren, was er mit seinem Geld erreicht hat, und er muss dafür Anerkennung bekommen. Dann steigt auch seine Bereitschaft, sich einzubringen“, betont Brochier. Die Geber hätten bei den bürokratischen Aspekten ihrer Stiftung Hilfe nötig. Viele würden diese Bürokratie als Hürde empfinden, die sie von mehr Einsatz abhalte. Nach Brochiers Erfahrung „brauchen die meisten Menschen einen Anstoß, damit sie sich engagieren“. Es sei keine Utopie, dass es in den wohlhabenden Schichten der Gesellschaft weitgehend selbstverständlich werde, mit eigenem Vermögen zur Lösung gesellschaftlicher Aufgaben beizutragen.

Ute Wolf

☎ Kontakt: Stifter-Initiative Nürnberg, ☎ 0911/2312352, www.stifterinitiative.nuernberg.de

Nürnberger Zeitung

Nürnberger Appell zum Stiftungswesen

Anlässlich des 2. Nürnberger Stiftertags am 28. September 2012 mit dem Titel „Stiftung.Macht.Stadt“ wollen die Unterzeichner dieses „Nürnberger Appells zum Stiftungswesen“ ein Zeichen für die Zukunft der Stiftungen in Nürnberg setzen.

Wir sehen die Stiftungslandschaft Nürnbergs als wichtigen Partner einer solidarischen Stadtgesellschaft

1. Die Nürnberger Stiftungen sind elementare Teile der Zivilgesellschaft der Stadt und haben eine besondere Rolle als Verbindungsglied von privater Sphäre und den öffentlichen Sektoren Bürgergesellschaft, Wirtschaft und Staat/Kommune.
2. Für die Stadt Nürnberg ist es eine Selbstverpflichtung, mit den Stiftungen offen, kooperativ und verantwortlich zusammenzuarbeiten.

Wir wollen die Nürnbergerinnen und Nürnberger zum Stiften ermutigen

3. In den nächsten zehn Jahren werden in Deutschland rund drei Billionen Euro vererbt. Auf Nürnberg herunter gerechnet, würde dies – wenn nur 1% davon in Stiftungen angelegt würde – einen Betrag in dreistelliger Millionenhöhe ergeben. Wir wollen deshalb möglichst viele Menschen ermutigen, einen Teil ihres Vermögens in gemeinnützigen Stiftungen anzulegen.
4. Gemeinsam ist den Stiftungen und allen Kooperationspartnern das Ziel, auch Menschen mit kleinerem Vermögen die Möglichkeiten aufzuzeigen, einen dauerhaften und nachhaltigen Beitrag für das Gemeinwesen zu leisten.

Wir wollen Nürnbergs Stiftungslandschaft weiterentwickeln

5. Nürnberg liegt bezüglich der Zahl der Stiftungen im Mittelfeld der 50 größten deutschen Städte (Platz 22 mit derzeit ca. 42 Stiftungen pro 100.000 Einwohner). Wir wollen die Zahl der Stiftungen in Nürnberg erhöhen; insbesondere aber die Kapitalkraft der Nürnberger Stiftungen steigern.
6. In den nächsten Jahren soll deshalb die Information über Stiftungen und der Austausch unter Stiftungen weiter intensiviert werden.

Wir wollen unter diesen Voraussetzungen und mit diesen Zielen als Unterzeichner für das Nürnberger Stiftungswesen eintreten.

„Vermögen ist genügend vorhanden“

Nürnberg will mehr Bürger zum Stiften animieren — Kämmerer blickt auf Mittelschicht

VON ANDREAS FRANKE

Mit einem „Nürnberger Appell“ sollen noch mehr Bürger animiert werden, eigene Stiftungen zu gründen oder bestehende Stiftungen zu unterstützen. Unter den 50 größten deutschen Städten liegt Nürnberg mit 42 Stiftungen nur auf Platz 22.

„Unser Traum ist eine neue Stifterbewegung, getragen aus der Bürgerschaft und der Mittelschicht“, sagte Stadtkämmerer Harald Riedel zum „2. Nürnberger Stiftertag“ im Heilig-Geist-Haus. Seine Vision: Es gehört zum guten Ton in der Stadtgesellschaft, einen gewissen Prozentsatz seines Vermögens zu stiften. Riedel: „So dass man mit Stiften oder Spenden einmal genauso glänzen kann wie mit dem neuen Auto“.

Die Kluft zwischen dem Privatvermögen und dem, was gespendet oder gestiftet werde, sei ziemlich groß. „Da ist Luft nach oben im privaten Engagement“, findet der Finanzreferent. Wenn allein in Nürnberg ein Prozent des in zehn Jahren vererbten Vermögens gestiftet würde, ergäbe das 300 Millionen Euro. Bei einer Verzinsung von vier Prozent stünden jedes Jahr zwölf Millionen Euro zur Verfügung. „Das ist das Drei- bis Vierfache dessen, was die 42 Nürnberger Stiftungen bisher ausschütten.“

Da dürfte Riedel neidisch nach Würzburg blicken. Die unterfränk-



Alexander Brochier. Foto: Karlheinz Daut

sche Stadt ist laut Bundesverband Deutscher Stiftungen zum zweiten Mal in Folge Stiftungsstadt Nummer eins in Deutschland (bezogen auf die Einwohnerzahl). 121 Stiftungen gibt es in Würzburg, weiß Michael Rückert, bis vor wenigen Tagen Direktor der Bürgerspital-Stiftung.

In einem der Foren beim Stiftertag erklärte er Zuhörern den Erfolg Würzburgs mit drei Faktoren: Es gibt eine jahrhundertealte Tradition des Stiften in der Domstadt, die Stiftungen sind – etwa in Form von Seniorenheimen, Krankenhäusern, Wohnungen oder berühmten Weingütern – im Stadtbild wahrnehmbar und es existiert ein starker und großzügiger Mittelstand, so wie ihn sich der Nürnberger Kämmerer wünscht. Ganz wichtig, so Rückert, sei auch die hohe öffentliche Wertschätzung für die Stif-

ter. Es gebe übrigens – ein Trend – immer häufiger Stiftungen, die noch zu Lebzeiten gegründet wurden.

„Vermögen ist genügend vorhanden. Man muss nur drankommen“, sagt einer, der sich seit 20 Jahren als Stifter engagiert: der Nürnberger Unternehmer Alexander Brochier. Zusammen mit Michael Busch vom Frankfurter Stifterzentrum hat er das Konzept „Plan B“ entwickelt. Dabei geht es darum, die Kapitalquellen der Vermögenden für den guten Zweck von Stiftungen zu erschließen in einer Zeit, in der der stark überschuldete Staat immer weniger leisten kann.

„Man muss potenziellen Stiftern aufzeigen, wo sie Wirkung erreichen können. Das geht am besten, indem man die Erfolge anderer Stifter schildert“, sagt Busch. Denn stiften helfe nicht nur, es mache auch glücklich, weiß Eva Neubert vom Rummelsberger Stiftungszentrum. Dort werden 34 Stiftungen betreut.

Dazu gehört die frühere, kinderlose Lehrerin Liselotte Kenner, die sich mit ihrer Stiftung beim „Haus der Talente“ in der Fenitzerstraße engagiert und Kindern an die Musik heranzuführen lässt. Oder Rüdiger Steinhagen, der mit seiner Frau Sieglinde Projekte für Kinder und Jugendliche in der Region unterstützt. Liselotte Kenner hält es mit Antoine de Saint-Exupéry: „Man sollte nicht nur zuschauen... Man soll mitmachen und Verantwortung tragen.“

Nürnberger Nachrichten, 29.09.2012

DIE STIFTER-INITIATIVE NÜRNBERG

Informieren, vernetzen, ermutigen! Das ist das Motto der Stifter-Initiative Nürnberg. Stiftungen sind ein unverzichtbares Element unserer Gesellschaft geworden. Stiftungen agieren dabei als Ideen- und Impulsgeber, Projekt- oder finanzielle Träger. Die Stifter-Initiative Nürnberg bietet Ermutigung und Information für potentielle Stifter sowie Austausch und Anerkennung für bereits vorhandene Stiftungen.

Mit „Stiftergesprächen“ (zu den inhaltlichen Themen von Stiftungsaktivitäten), Stifterinformationen (Weitergabe von Stiftungs-Knowhow) und „Stiftungen vor Ort“ (Teilnahme an Kooperationsveranstaltungen) sowie mittels Newsletter und Internet-Plattform will die im Herbst 2010 gegründete Stifter-Initiative Nürnberg die Stiftungslandschaft in Nürnberg befördern. Gemeinsam haben sich die Partner der Stifter-Initiative (Stadt Nürnberg, Sparkasse Nürnberg, Hypo-Vereinsbank, Brochier-Stiftung, Bürgerstiftung Nürnberg und Ökumenische Stiftungsinitiative) das Ziel gesetzt, weitere Nürnberger Bürger zum „Stiften anzustiften“ und bestehenden Stiftungen und Stifter besser miteinander zu vernetzen.

24. September - 3. Oktober 2012

Woche des Bürgerschaftlichen Engagements

Bundesweit wird seit 2005 im Herbst mit Tausenden von Veranstaltungen die „Woche des Bürgerschaftlichen Engagements“ begangen, Nürnberg beteiligt sich aktiv seit dem Jahr 2008. Auf Bundesebene wird sie vom „Bundesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement“ (BBE) koordiniert, dem die Stadt Nürnberg seit 2010 angehört.

Es geht nur miteinander

Der 2. Nürnberger Stiftertag widmete sich am 28. September dem Verhältnis von Staat und Stiftungen

Sollen Stifter und Spender künftig zur Finanzierung öffentlicher Aufgaben herangezogen werden, wie es der Entwurf für den neuen Armuts- und Reichtumsbericht nahelegt? Über diese und viele andere Fragen diskutierten die rund 185 Teilnehmer des 2. Nürnberg Stiftertages. Passend zum Veranstaltungsmotto „Stiftung.Macht.Stadt.“ stand am Ende der Tagung eine Deklaration zur künftigen Zusammenarbeit von Stiftungen und Kommune. Der nächste Stiftertag ist für Herbst 2013 geplant.

von Gregor Jungheim



Foto: Giulia Iannicelli / Stadt Nürnberg

Wenn jeder Deutsche 0,5% seines Vermögens spenden würde, kämen mindestens 30 Mrd. EUR zusammen. Zurzeit wird das jährliche Spendenaufkommen der Bundesbürger zwischen 4 und 6 Mrd. EUR geschätzt. Würden die 0,5% reichsten Menschen der Erde 0,5% ihres Vermögens spenden, stünden insgesamt sogar mehr als 445 Mrd. EUR für gemeinnützige Zwecke zur Verfügung. Diese Zahlen präsentierte Michael Busch, Leiter des Frankfurter Büros der Stiftungszentrums.de Servicegesellschaft, bei der Vorstellung von „Plan B“.

Laut dem kürzlich von der Alexander Brochier Stiftung herausgegebenen

Strategiepapier erhöht sich die Bereitschaft zu freiwilligem Engagement immens, wenn Privatpersonen und Unternehmen konkret erleben, was die Gesellschaft und sie selbst hierdurch gewinnen können. Stiftern und Spendern eröffnet sich die Chance, die Welt mitzugestalten, ihr Umfeld dabei einzubinden, Anerkennung für ihr Engagement zu erhalten und dessen Wirkung zu erleben, zählte Busch auf. Wer dies verstehe, könne auch ganz anders fundraisen: Statt „Bitte helfen Sie uns!“ sollte die Ansprache künftig lauten: „Wir helfen Ihnen, damit Sie anderen besonders effektiv helfen können.“

In dem überfüllten Vortragsraum sorgten diese Thesen für lebhafte Diskussionen und auch kritische Kommentare. So wandte ein Besucher ein, dass auch dringende Hilfsersuchen einen Interessierten durchaus zum Spenden bewegen können.

Die Präsentation von „Plan B“ gehörte zu den bestbesuchten Veranstaltungen auf dem 2. Nürnberger Stiftertag im Heilig-Geist-Saal und seinen Tagungsräumen. Organisator des von 185 Teilnehmern besuchten Kongresses war die Stifterinitiative Nürnberg, die aus der Stadtverwaltung, zwei Kreditinstituten, zwei örtlichen Stiftungen und der ökumenischen Stifterinitiative besteht. Einen Messeteil wie sonst bei Stiftungstagen üblich, gab es hier nicht, dafür sorgten zahlreiche Pausen für genug Gelegenheit zum gegenseitigen Kennenlernen.

Ein zentrales Thema der Konferenz war das Verhältnis von Staat und Stiftungen. Neuen Zündstoff bekam die Debatte durch den jüngst vom Bundesarbeitsministerium vorgelegten Entwurf zum neuen Armuts- und Reichtumsbericht. Dort heißt es, dass die Bundesregierung prüfe, „ob und wie (...) privater Reichtum für die

nachhaltige Finanzierung öffentlicher Aufgaben herangezogen werden kann". „Man muss davor warnen, dass Stiftungen knappe Kassen der öffentlichen Hand auffüllen", sagte Dr. Ingrid Hamm aus der Geschäftsführung der Robert Bosch Stiftung. „Alle zusammen haben nicht mal den Etat einer mittelgroßen Stadt." „Die soziale Verantwortung ist unser Kerngeschäft, aus dem wir uns nicht zurückziehen dürfen", betonte auch der Nürnberger Oberbürgermeister Christoph Maly (SPD). Konsens bestand, dass nur ein Miteinander von staatlichen Leistungen und privatem Engagement in den kommenden Jahren Gerechtigkeit und sozialen Frieden gewährleisten könne.

Für stärkere Transparenz im Stiftungswesen sprach sich der Stifter und frühere Siemens-Vorstand Helmut Gierse aus. Eine Organisation erhalte dadurch nicht nur größere gesellschaftliche Akzeptanz und mehr Spenden, sondern könne bei einem klar formulierten Profil auch schneller erfolgreiche Kooperationen schließen und erhalte passgenaue Projektanträge. Doch konnte der heutige Vorstand der Stiftung Persönlichkeit auch die mangelnde Bereitschaft vieler Stiftungen zur Transparenz nachvollziehen: „Sie machen sich überprüfbar und damit verletzbar." So habe eine Stiftung beispielsweise wenig Interesse daran, offen zu legen, dass sie über die Vergabe von Fördermitteln in einem hemdsärmeligen Verfahren oder gar nach der Tageslaune des Stifters entscheide.



Foto: Giulia Iannicelli / Stadt Nürnberg

Großer Popularität erfreute sich am Abend der von der Stifterinitiative vorgelegte Nürnberger Appell zum Stiftungswesen, der 35 Unterzeichner fand. Um weitere Unterstützer will die Initiative in den nächsten Wochen werben. Der Appell enthielt u.a. ein Bekenntnis zu einer kooperativen Zusammenarbeit von Stadt und Stiftungen, die Intention, auch Menschen mit kleinerem Vermögen aufzuzeigen, wie sie einen Beitrag für das Gemeinwesen leisten können und schließlich die Absichtserklärung, die Information über das Stiftungswesen und den Austausch der Stiftungen

untereinander weiter zu intensivieren.

Überraschend wirkte da die Rede von Christian Nürnberger am Schluss der Veranstaltung. Der Journalist und Sachbuchautor forderte die Besucher auf, zu den „Klassikern" des bürgerschaftlichen Engagements zurückzukehren: politische Parteien, Gewerkschaften und Kirchen.

Sie befinden sich hier: [Startseite](#) > [Magazin](#) >

© „DIE STIFTUNG" Media GmbH Impressum AGB Datenschutzerklärung

www.die-stiftung.de, aufgerufen am: 08.11.2012

Stiftungen im Mittelpunkt

Der zweite Nürnberger Stiftertag bot ein breites Programm für Stifter und Interessierte

„STIFTUNG.MACHT.STADT“ – unter diesem Motto stand der zweite Nürnberger Stiftertag im September. Beleuchtet wurde die konkrete Praxis von einzelnen Stiftungen, von Stiftungs-k Kooperationen und von Partnern der Stiftungen. Das breite Informationsprogramm mit 16 Foren und einer frühabendlichen Festveranstaltung für Stiftungen, Stiftungsinteressierte und die Partner von Stiftungen, stieß – wie schon die Premiere im Vorjahr – auf reges Interesse.

„Die traditionsreichen Stiftungen sind in den letzten Jahren zu immer wichtigeren Partnern für Innovationen und Engagement geworden – nicht nur, aber besonders auch auf kommunaler Ebene“, so Nürnbergs Oberbürgermeister Ulrich Maly. „Sie gestalten die Stadt in bedeutendem Umfang mit und üben dabei Einfluss aus.“ Diese Doppelrolle wurde in der Überschrift, „STIFTUNG.MACHT.STADT“, zum Ausdruck gebracht.

Darauf bezogen standen viele Fragen angesichts der Rolle von Stiftungen in der Gesellschaft im Vordergrund: Haben Stiftungen genug Einfluss oder haben sie schon zu viel Macht? Sind Stiftungen demokratisch und transparent genug aufgebaut? Ist die Förderung von Stiftungen zu gering?

Wie bereits im Vorjahr war auch der Stiftertag in diesem Jahr in die „Woche des Bürgerschaftlichen Engagements“ eingebettet. Die Stadt hat sich viel vorgenommen: Im Stiftungswesen sollen noch mehr Bürger ins Boot einer „solidarischen Stadtgesellschaft“ mitgenommen werden. In diesem Zusammenhang wurde ein so genannter „Nürnberger Appell zum Stiftungswesen“ unterzeichnet, der sich an die Öffentlichkeit richtet. „Wir wollen damit erneut dokumentieren, dass Stiftungen für uns untrennbar zur solidarischen Stadtgesellschaft gehören“, so der Nürnberger Stadtkämmerer Harald Riedel. Es gelte Potenziale und Ziele zu nennen, „die wir gemeinsam in unserer Stadt beim Thema Stiftungen realisieren wollen“.

Zu den Festrednern gehörten unter anderem auch der Publizist Christian Nürnberger, der unter anderem für die Süddeutsche Zeitung und Die Zeit schreibt und die Geschäftsführerin der Robert-Bosch-Stiftung, Ingrid Hamm. Christian Nürnberger verteidigte in seinem hintergründigen Vortrag, der die



Dokumentieren, dass Stiftungen untrennbar zur solidarischen Stadtgesellschaft gehören: Im Rahmen des Stiftertags wurde der Nürnberger Appell unterzeichnet. Es unterschreibt Ingrid Hamm, die Geschäftsführerin der Robert-Bosch-Stiftung, beobachtet von Oberbürgermeister Ulrich Maly (links daneben) sowie weiteren Erstunterzeichnern (rechts).

Besucher gleichzeitig mit vielen Pointen immer wieder auch zum Schmunzeln und Lachen brachte, das Gutmenschentum.

„Die entscheidende Frage für mich heute ist: Was werden meine Kinder und deren ganze Generation mal sagen können, wenn sie 60 sind und auf ihr Leben zurückblicken? Werden sie auch sagen können, nie etwas anderes kennengelernt zu haben als Frieden und Freiheit und Wohlstand?“, so Christian Nürnberger. Nach dem Motto „seid realistisch, versucht das Unmögliche“, seien alle dazu angehalten, als Gutmenschen einen Beitrag zu leisten, damit der Traum der künftigen Generation, gefahrlos, friedlich, in Wohlstand und zufrieden leben zu können, wahr werden könne. Ingrid Hamm unterstrich in ihrem Vortrag die wichtige Rolle der Stiftungen für die Gesellschaft. „Stifter übernehmen mit ihren Stiftungen eine enorme Verantwortung für und gegenüber der Gesellschaft. Viele Stifter und Wohltäter fühlen sich im besonderen Maße der Erfüllung des Artikels 14 des Grundgesetzes verbunden: Eigentum verpflichtet.“ Stiftungen seien wie keine andere Organisationsform dafür prädestiniert, Eigeninitiative zu mobilisieren, indem sie Eigentum und Vermögen mit der Wahrnehmung sozialer Verantwortung verbinden. ♦

» www.stifterinitiative.nuernberg.de

Werte Stiften, Juni 2013

Dienstag, 13.11.2012, um 17:00 Uhr

Stifterinformationen: „Kapitalanlageformen für Stiftungen: Die Investment AG als eine Pooling-Lösung für kleine und mittlere Stiftungen“

Ort: Hypovereinsbank Nürnberg

(Casino, Lorenzer Platz, Eingang über Pfarrgasse zwischen Küchen Loesch und Oberer Bergauer Platz, Westseite)

Referent: Philipp Hof, Geschäftsführer Stiftungszentrum.de München

Für: Stifter, bestehende Stiftungen

Historisch niedrige Zinsen auf dem Anleihemarkt und große Volatilität bei Aktien machen gerade kleineren und mittleren Stiftungen bei der Vermögensanlage zu schaffen. Sie sehen sich vor der Herausforderung, Erträge zu erzielen, zu hohe Risiken zu vermeiden und zugleich auch die Kosten ihrer Vermögensverwaltung zu begrenzen. Philipp Hof stellt die Investment AG als eine Möglichkeit der Vermögensanlage in diesem schwierigen Umfeld vor.

Im Anschluss Gelegenheit zum informellen Austausch bei Getränken und kleinem Imbiss.

Anmeldung bitte bis 09.11.2012 an die Stifter-Initiative Nürnberg – per Mail, Fax oder Telefon!

2. Nürnberger Stiftertag: „Stiftung – Macht – Stadt“ / Reden und Vorträge

Der 2. Nürnberger Stiftertag unter dem Motto „Stiftung – Macht – Stadt“ fand am 28.9.2012 statt. Der Stiftertag war bereits im Vorjahr in die „Woche des Bürgerschaftlichen Engagements“ eingebettet und versammelte viele Stifter und Stiftungsinteressierte im historischen Heilig-Geist-Spital.

Auf der Homepage der Stifter-Initiative Nürnberg (www.stifterinitiative.nuernberg.de) finden sich unter „Stiftertag“ zahlreiche Vorträge und Präsentationen von der Veranstaltung, u.a.:

- „Zum Verhältnis von Staat, Stadt und Stiftungen“ / Rede von Harald Riedel
- „Zur Verteidigung des Gutmenschen“ / Rede von Christian Nürnberger
- „Plan B: Wie es gelingen kann, dass sich mehr vermögende Menschen für die Lösung gesellschaftlicher Aufgaben engagieren“ / Vortrag von Michael Busch
- „PHINEO – Wie das gemeinnützige Analysehaus für gesellschaftliches Engagement die Zivilgesellschaft und Stiftungen unterstützt“ / Vortrag von Dr. Andreas Rickert
- „Stiftungsaufsicht als Dienstleistung für Stifter und Stiftungen“ / Vortrag von Walter Leuner
- „Müssen/sollen Stiftungen transparent sein?“ / Vortrag von Helmut Gierse
- „Zukunft schenken in einer Stiftergemeinschaft“ / Vortrag von Petra Edel
- „Nur Mittel zum Zweck? – Die Ethik im Stiftungsvermögen“ / Vortrag von Dr. Stefan Fritz
- „MUBIKIN – Von der Vision zur Realität – Musikalische Bildung für Kinder und Jugendliche in Nürnberg“ / Vortrag von Stifterfamilie Gierse

Nürnberger Appell zum Stiftungswesen

Beim 2. Nürnberger Stiftertag Ende September wurde ein „Nürnberger Appell zum Stiftungswesen“ von 203 Millionen Euro. Im Jahr 2012 betrug die Ausschüttung 4,5 Millionen Euro. Allerdings...

Der vollständige Text des Appells findet sich unter www.stifterinitiative.nuernberg.de

Stiftungen wachsen und gedeihen

4,5 Millionen Euro in 2012 ausgeschüttet – Neu: Förderung für Straßenbäume



Am Burggraben hat die Stadt eine lange Reihe von Spitzahornen gepflanzt, um die Umgebung der Burg aufzuwerten. In diesem Jahr soll mit engagierter Hilfe von Privatleuten eine Stiftung für Straßenbäume ins Leben gerufen werden. F.: Weigert

VON HARTMUT VOIGT

Der Wirbel um die Spendenfreudigkeit des SAP-Milliardärs Hasso Plattner rückt das Thema Stiftungen verstärkt in den Blickpunkt. Zwar ist Nürnberg extrem weit von den finanziellen Dimensionen des Unternehmens entfernt, doch die Stadt setzt auf das finanzielle Engagement ihrer Bürger.

Plattner hat als Mäzen bereits zig Millionen Euro in Wissenschaft und Kultur gepumpt. Er sieht das als Zeichen der Dankbarkeit, der Gesellschaft etwas zurückzugeben, die seine Ausbildung ermöglicht hat. „Schön, kühner Harry Riedel, das ist gut für die Diskussion, unter den Reichlichen die Perspektive allmählich ändert – bislang ist Standard-Argument der Millionäre, dass sie bereits Die Stadt Nürnberg betreut 45 Stiftungen mit einem Gesamtvermögen von 203 Millionen Euro. Im Jahr 2012 betrug die Ausschüttung 4,5 Millionen Euro. Allerdings...

Sauerstoff und Schatten

Das Grün im Stadtgebiet kommt ebenfalls zum Zuge: Heuer soll eine Stiftung für Straßenbäume ins Leben gerufen werden. Die Bedeutung der für das städtische Mikroklima ist bekannt. Die Probleme und Nöte ebener Buchen, Platanen und Eichen vorzeitig ihr Laub ab, um zu überleben...

Zwei Drittel der Nürnberger Stiftungen verfolgen soziale Zwecke: So unterhält die älteste Stiftung des 14. Jahrhunderts – das Heilig-Geist-Spital, in dem heute viele Senioren ihren Lebensabend verbringen. Auch andere Ziele werden reichlich beachtet: Zehn Prozent der Stiftungen Erziehung, 4,2 Prozent auf Bildung, Kultur, 1,4 Prozent auf Kunst und rechtsarbeit und 2,8 Prozent auf Wissenschaft und Forschung.

In der Stadt kammerlei hält man es mit Blick auf die demografische Entwicklung für erfolgversprechend, Franken zu setzen. Die Zahl von kinderlosen Doppelverdienern unter den Paaren steige an. Am Ende des Lebens stellten sich viele die Frage, was mit ihrem Vermögen geschehen soll. Die städtische Stiftungsverwaltung hat Kenntnis von acht Testamenten, die nach dem Tod der Erblasser kommunale Stiftungen begünstigen. Die Anfragen mehren sich in letzter Zeit. „Doch für Stadtkämmerer Riedel ist es ganz klar: Wir wollen nicht fordern, dass wir am Anfang stehen. Es ist ein Langstreckenlauf um die Gunst der Menschen.“ (Siehe auch Standpunkt rechts)

Mit Fingerspitzengefühl

Stadt sollte stärker für eigene Aufgaben werben

VON HARTMUT VOIGT

Man kann und darf niemandem vorschreiben, wofür er sein Geld einsetzt – jeder hat da so seine eigenen Vorlieben. Doch es macht in diesem Zusammenhang natürlich Sinn, einen Blick auf die demografische Entwicklung unserer Stadtgesellschaft zu werfen. Im alter werdenden Nürnberg leben viele Paare ohne Kinder, die sich als Doppelverdiener ein ordentliches Vermögen erarbeitet haben.

Im Mittelstand sind das zwar keine Millionen Euro. Aber eine Eigentumswohnung oder ein Reihenhäus und ein gut gefülltes Bankdepot stehen bei der Lebensbilanz dann doch oft auf der Haben-Seite.

Was passiert damit? Allein der Wille des Erblassers ist entscheidend: Verschenkt er es an Freunde, spendet er es Wohlfahrts-Organisationen, hinterlässt er sein Vermögen gänzlich ungeregelt dem Staat – oder bedenkt er eine der vielen Stiftungen seiner Heimatstadt? Es bleibt gänzlich seine Sache. Aber natürlich kann sich die Stadt mit Diskretion und Fingerspitzengefühl „zum Langstreckenlauf um die Gunst der Menschen“ aufmachen, wie der Stadtkämmerer fast lyrisch anmerkt. Er sollte schon mal die Joggingsschuhe anziehen – die ungelächsten Aufgaben der Stadt sind enorm.

DER STANDPUNKT

Heimatstadt? Es bleibt gänzlich seine Sache. Aber natürlich kann sich die Stadt mit Diskretion und Fingerspitzengefühl „zum Langstreckenlauf um die Gunst der Menschen“ aufmachen, wie der Stadtkämmerer fast lyrisch anmerkt. Er sollte schon mal die Joggingsschuhe anziehen – die ungelächsten Aufgaben der Stadt sind enorm.

Nürnberger Nachrichten,
23.02.2013

PARTNER



BROCHIER STIFTUNG



KONTAKT

Stifter-Initiative Nürnberg
c/o Finanzreferat der Stadt Nürnberg
Theresienstraße 7
90403 Nürnberg

Telefon: 0911 / 231-2352
Fax: 0911 / 231-5202

E-Mail: info@stifterinitiative.nuernberg.de
Web: www.stifterinitiative.nuernberg.de

Basis-Informationen über Stiftungen bereitstellen

Die Stifter-Initiative informiert allgemein über das Thema Stiftungen. Für interessierte Bürger veranstaltet sie Vortragsreihen und einmal jährlich den Nürnberger Stiftertag.

Stifter und Stiftungen untereinander vernetzen

Bestehende Stiftungen und engagierte Stifter kommunizieren bislang eher unregelmäßig miteinander. Dabei kann ein reger Gedankenaustausch sehr förderlich sein – gemeinsam kann man Ideen und Fragestellungen diskutieren, aber auch neue Projekte entwickeln. Dafür hat die Stifter-Initiative Nürnberg ein Stiftungs-Netzwerk mit Internet-Plattform und Newslettern aufgebaut.

Stiftungsgründungen durch Hilfestellung erleichtern

Wie gründet man eine Stiftung?
Gibt es Vorschriften zur Satzung und den Gremien?
Welche Fehler sollte man vermeiden?
Kann man von den Erfahrungen anderer Stifter profitieren?



VERANSTALTUNGSHINWEISE

MÄRZ - MAI 2013

INFORMIEREN • VERNETZEN • ERMUTIGEN!

VERANSTALTUNGSHINWEISE

Freitag, 15.03.2013, 14:00 Uhr

Stiftungen vor Ort: Einladung zu Freiwilligenbörse, Seniorenmesse „inviva“ und zur Werkstättenmesse

Ort: Messezentrum Nürnberg
Referenten: Dr. Uli Glaser, Referat für Jugend, Familie und Soziales der Stadt Nürnberg
Karin Eisgruber, Bürgerstiftung Nürnberg
Für: Stifter, Interessierte

Die Stifter-Initiative Nürnberg lädt Sie herzlich zu einem Treffpunkt bei diesen Messe-Ereignissen ein, bei denen man eine Vielzahl gemeinnütziger Träger und (bei der bundesweiten Werkstättenmesse für Behindertenwerkstätten) eine Vielzahl interessanter und schöner Produkte kennenlernen kann.

Karin Eisgruber und Dr. Uli Glaser werden Sie bei einem Glas Sekt auf der Inviva begrüßen und mit Informationen versorgen. Nach dem Treffen können Sie – je nach Ihren zeitlichen Möglichkeiten – alle Messebereiche besuchen.

Bei Interesse schicken Sie bitte eine Mail an

uli.glaser@stadt.nuernberg.de

mit Ihrer Adresse und einer Angabe, wie viele Ehrenkarten Sie für sich und weitere Interessierte aus Ihrem Umfeld benötigen. Sie erhalten dann per Post die Karten und alle benötigten Informationen zugeschickt. Anmeldung bitte bis **8.03.2013**.

Terminvormerkungen für den Herbst:

Dienstag, 09.04.2013, ab 11:30 Uhr

Presse- und Informationsveranstaltung der Stifter-Initiative Nürnberg

Ort: Heilig-Geist-Foyer
Spitalgasse 16, Hans-Sachs-Platz
Mit: Alexander Brochier, Stifter
Reiner Pröb, Referent für Jugend, Familie und Soziales der Stadt Nürnberg und weiteren Partnern der Stifter-Initiative Nürnberg
Für: Pressevertreter, Stifter, Interessierte

Die Stifter-Initiative stellt an diesem öffentlichen Pressetermin ihr Jahresprogramm 2013 vor.

Es besteht die Möglichkeit, bei der Veranstaltung den „Nürnberger Appell zum Stiftungswesen“ öffentlichkeitswirksam zu unterzeichnen.

Im weiteren Programm berichtet Herr Alexander Brochier über das Strategiepapier „Plan B“ der Brochier-Stiftung. (Dieses kann vorab auch unter http://brochier-stiftung.de/wp-content/uploads/2012/09/planb_version_download.pdf abgerufen werden.)

Im Anschluss Gelegenheit zum informellen Austausch bei Getränken und kleinem Imbiss.

Anmeldung bitte bis **5.04.2013** an die Stifter-Initiative Nürnberg – per Mail, Fax oder Telefon!

Dienstag, 07.05.2013, 16:45 Uhr

Stifterinformationen: „Erben und Vererben“

Ort: Germanisches Nationalmuseum
Aufseß-Saal, Kartäusergasse 1, Nürnberg
Referenten: Dr. Axel Adrian, Notar
Leonhard Vierbach, Steuerberater
Alexander Brochier, Stifter
Für: Stifter, Interessierte

Im würdigen Rahmen des Germanischen Nationalmuseums (und mit dessen Unterstützung) wird das Thema „Erben und Vererben“ bei dieser Veranstaltung in den Mittelpunkt gestellt: Zwei Experten – Notar Dr. Axel Adrian und Steuerberater Leonhard Vierbach – werden es mit vielen Praxis-Beispielen beleuchten.

Alexander Brochier wird von seinen Beweggründen als Stifter aktiv zu sein und über die Inhalte seiner Stiftertätigkeit berichten. Im Anschluss an die Vorträge besteht die Möglichkeit, sich an den Infoständen mit den Rednern und zahlreichen weiteren Experten aus dem Fachgebiet zu unterhalten oder Beratungstermine zu vereinbaren.

Ab ca. 18:30 Uhr Gelegenheit zum informellen Austausch bei Getränken und kleinem Imbiss.

Anmeldung bitte bis **29.04.2013** an die Stifter-Initiative Nürnberg – per Mail, Fax oder Telefon!

Freitag, Samstag & Sonntag, 13.-15.09.2013
Stiftungen vor Ort: Führungen der Stifter-Initiative im Rahmen der Stadtverführungen 2013 unter dem Titel „Großstadt symphonien“

Freitag, 27.09.2013, 13:00 - 20:00 Uhr
3. Nürnberger Stiftertag „Erben. Vererben. Stiften.“
Ort: Historischer Rathaussaal (Rathausplatz 2, Nürnberg)



VERANSTALTUNGSHINWEISE

VERANSTALTUNGSHINWEISE

Mehr Bürger sollen stiften gehen

Initiative verstärkt Werbung um Mitstreiter, die sich mit Zeit und Geld beteiligen



Eine Tanzgruppe zeigt im Rahmen des Hauptschulpower-Projekts der Defacto-Stiftung ihr Können. Mit ihrem Programm für Jugendliche gehört die Stiftung zu den bedeutenden Akteuren der Bildungsförderung im Großraum. Archivfoto: Horst Linke

Sie fördern Bildung und Kultur, greifen etwa mit Rotary- oder Lions Clubs, gehören auch Kooperationen wie beim Stifterverband Mubikin zur Förderung musikalischer Erziehung (wir berichteten).

Für ein Geldinstitut wie die Hypothekendarlehenbank (HVB) gehört die Beratung von Stiftern und die Anlage entsprechender Summen zur Betreuung wohlhabender Privatkunden – auch

Zur gegenseitigen Abstimmung, 400 Stiftungen in Nordbayern haben der HVB ihr Geld anvertraut, davon 40 in Nürnberg. Noch umfangreicher ist der Geschäftsbereich bei der Sparkasse Nürnberg, die dafür sogar einen separaten Bereich geschaffen hat.

Dort werden derzeit 150 Kundenstiftungen betreut, berichtet Petra Edel. Eine eigene Stiftergemeinschaft bietet künftig eine interessante neue Möglichkeit: Wer sich hier beteiligt, kann die Verwendung der Erträge individuell bestimmen, aber sich erheblich aufwand reduziert, weil all das aus einer Hand wird.

Um die Werbetrommel zu rühren und noch mehr Interessenten zu beraten, wirbt die Stifterinitiative seit Herbst um Unterzeichner. Appella: Entsprechenden Appella: das laufende "Veranstaltungen",

Private Kapital in großem Stil zu mobilisieren, hat sich unterdessen die Brochier-Stiftung vorgenommen. Sie ist bereits als Dienstleister für andere Stiftungen tätig, indem sie – günstiger als in der Regel bei Banken, Anwälten oder Steuerberatern – deren Verwaltung übernimmt. Stille Bereitschaft ist Ergebnis in

Zwei Ziele hat sich die Stifterinitiative Nürnberg gesetzt: Im Interesse einer „solidarischen Stadtgesellschaft“ will sie noch mehr Bürger anstiften, Kapital oder auch Zeit für einen guten Zweck zu stellen. Auch kleinere Stiftungen schon einiges bewirken. Einzelne Stiftung auf Dauer mehr abzurufen. Der Grund liegt in der Notwendigkeit, mehr für die Lösung gesellschaftlicher Probleme zu werben, sagt der Nürnberger Stifterverband. Und: Überzeugung von Privatpersonen und Unternehmen kann noch weiter gedreht werden.

Plattform Neben Ende 2017 mit den die Bürostiftung einbauen auch Zusatzleistungen

Reichtum verpflichtet

Stiftergedanke muss noch größere Kreise ziehen

VON WOLFGANG HEILIG-ACHNECK

Wir hatten es gehaut: Viele Reiche und Superreiche sind, wenn es um mehr als milde Gaben geht, ziemlich knausrig. Natürlich gibt es die TV-Stars, Spitzensportler und Wirtschaftsbose, die gutdotierte Stiftungen gegründet haben. Aber die sind eben doch eine Minderheit unter den Vermögenden. Ist den anderen das Gemeinwohl gleichgültig? Glauben sie nicht daran, etwas Sinnvolles bewirken zu können? Oder fehlt gar die Einsicht, was auch Wohlhabende der Gesellschaft verdanken?

Als wichtigen Impuls beschreiben viele Stifter selbst den Wunsch, der Gesellschaft etwas zurückzugeben. Weil sie spüren und erkennen:

Wenn sie viel erreicht haben, ist das nicht allein Lohn eigener Mühen, sondern auch Gabe und Glück.

Eine einfache Rechnung macht die Dimension deutlich: Gäben alle Deutschen jährlich fünf Promille ihres Vermögens für die Lösung

gesellschaftlicher Aufgaben, kämen mindestens 30 Milliarden zusammen, rechnet der Stifter

DER STANDPUNKT

Alexander Brochier vor. Die aktuellen Rahmenbedingungen dürften den Elan potenzieller Stifter indes kräftig dämpfen: Selbst fette Anlagen bringen nur Mini-Renditen, etlichen Banken ist die Betreuung von Stiftern zu aufwendig – und die bürokratischen Auflagen sind auch nicht von Pappe.

Nürnberger Nachrichten, 17.04.2013

Denkmal für die Nachwelt

Stiftungen für Vermögende attraktiv — Problem mit niedrigen Zinsen



Eine Stiftung in zentraler Lage: Das Nürnberger Heilig-Geist-Spital wurde im 14. Jahrhundert von Konrad Groß gestiftet, dem damals reichsten Bürger der Stadt. Foto: Susanne Hülz

Rund 20000 rechtsfähige Stiftungen gibt es in Deutschland, fast jeden Tag kommen zwei neue dazu. „Stiften gehen“ bleibt in Deutschland in.

Immer mehr Menschen in Deutschland machen sich Gedanken über die Frage, was mit ihrem sauer verdienten oder leicht geerbten Vermögen eigentlich passieren soll. Oft ist der Abschluss einer erfolgreichen Tätigkeit an führender Position oder der Verkauf eines eigenen Unternehmens der Ausgangspunkt, um über eine Stiftung nachzudenken.

Der Wunsch, der Allgemeinheit etwas zurückzugeben und bleibende Werte zu schaffen, ist der Motor dieser Überlegungen. Darüber hinaus eröffnet eine Stiftung die Chance, noch einmal auf einem neuen Feld Akzente zu setzen – und mit tiefer Zufriedenheit und Freude zu erleben, welche positive Wirkung aus der Förderung erwächst.

Stiftungen eignen sich besonders für die langfristige, ja ewige Verwirklichung des stifterischen Willens, weit über den Tod des Stifters hinaus. Sein Name bleibt dauerhaft mit dem Wirken der Stiftung verbunden.

Die „große Lösung“ ist traditionell eine rechtsfähige Stiftung des bürgerlichen Rechts. Dabei handelt es sich um eine eigenständige Rechtsperson mit eigenen Organen (Vorstand, Kuratorium). Sie eröffnet dadurch insbesondere operativen Stiftungen große Handlungsspielräume. Allerdings unterliegt sie auch der behördlichen Aufsicht. Diese garantiert zwar, dass der Stifterwille dauerhaft erfüllt wird, jedoch kann die Beaufsichtigung zu Lebzeiten des Stifters auch eine Last sein. Vor allem dann,

wenn der Stifter die Erfahrungen aus den ersten Förderjahren für Satzungsänderungen nutzen will.

Doch Sinn machen solche eigenständigen Stiftungen nur, wenn dafür ein größeres Vermögen zur Verfügung steht. Mindestens eine halbe Mio. €, so Vermögensverwalter und Stiftungsexperten, sollten es schon sein. Da Stiftungen zum Großteil aus den Erträgen ihres Vermögens ihre Zwecke verwirklichen und gesetzlich zu einer Anlage verpflichtet sind, die die Erhaltung der Substanz der Stiftung gewährleistet, geht die derzeitige Niedrigzinsphase auch an vielen von ihnen nicht spurlos vorbei.

Kapital erhalten

Christian Gritzka von der Knapp Voith Vermögensverwaltung sagt: „Der gesetzlich gewollte Schutz und Erhalt des Stiftungskapitals ist ohne Frage sinnvoll und wichtig, funktioniert aber in einer Zeit ohne sichere Anlagen und mit rekordtiefen Zinssätzen nicht mehr, ohne real Vermögen zu vernichten. Investitionen am Kapitalmarkt, die zu einem mittel- und langfristigen, realen Vermögenserhalt führen, können im heutigen Kapitalmarktumfeld nicht mehr ohne Risiken getätigt werden.“

Finanzexperten fordern daher, dass rechtsfähige Stiftungen „ausreichend dotiert“ sein sollten. Und ihr Werben hat wohl Erfolg. So stellte Wilhelm Krull vom Bundesverband Deutscher Stiftungen fest: „Bei kleineren Stiftungssummen werden alternative Formen wie Treuhandstiftungen immer beliebter. Auch Zustiftungen, zum Beispiel in Form von Stiftungsfonds, gewinnen an Popularität.“ Dabei ist eine treuhänderische Stiftung

keineswegs eine Stiftung zweiter Klasse, sondern gilt als interessante Alternative.

Da sie keiner staatlichen Anerkennung bedarf, lässt sie sich schnell und unkompliziert ins Leben rufen. Diese Stiftungsform setzt natürlich einen vertrauensvollen und kompetenten Treuhänder voraus, der das Stiftungskapital sorgfältig verwaltet und die Geschäfte im Sinne des Stifters führt. Sie bietet sich auch immer dann an, wenn der Verwaltungsaufwand so gering wie möglich gehalten werden soll – etwa weil die Stiftung überwiegend fördernd tätig ist. Eine nichtrechtsfähige Stiftung eignet sich überdies auch als Einstieg, um Erfahrungen zu sammeln und gegebenenfalls später die Stiftung in eine rechtsfähige Form zu überführen.

Beim Zustiften besteht hingegen die Möglichkeit, das Stiftungsvermögen einer schon existierenden Stiftung aufzustocken, die den gewünschten Förderschwerpunkt abdeckt. Nach Angaben des Verbands verfügen mehr als ein Viertel der rechtsfähigen Stiftungen nur über ein Vermögen von bis zu 100000 €, zusätzliche finanzielle Mittel sind also willkommen.

Steuerrechtlich gelten für Zustiftungen übrigens dieselben Regelungen wie für die Stiftungsgründung: Über einen Zeitraum von zehn Jahren kann ein Betrag von einer Mio. € steuerlich geltend gemacht werden – bei Eheleuten unter bestimmter Voraussetzungen insgesamt zwei Mio. €. Ansonsten besteht – wie auch bei Spenden für gemeinnützige Zwecke – die Möglichkeit des allgemeinen Sonderabzugs in Höhe von 20 Prozent des Gesamtbetrages der Einkünfte.

HÖRST PETER WICKEI



Mein Knoblauchsland, Mai 2013

ERBEN UND VERERBEN.

**Informieren Sie sich rund um:
Erbfolge, Testament, Vorsorge-
verfügungen, Erbschaftsteuer
und Stiftungen**

Referenten:

Dr. Axel Adrian, Notar

Leonhard Vierbach, Steuerberater

Alexander Brochier, Stifter

Im Anschluss (ab ca. 18.30 Uhr): Infostände
mit den Referenten und weiteren Experten
aus dem Fachgebiet sowie kleines Buffet



Dienstag, 7. Mai 2013, ab 16.45 Uhr

Germanisches Nationalmuseum / Aufseß-Saal, Kartäusergasse 1, 90402 Nürnberg

Einlass ab 16.30 Uhr

Anmeldungen bis 29.4. erbeten an die Stifter-Initiative Nürnberg,
Tel. 0911/231-23 52 oder info@stifterinitiative.nuernberg.de



Wirkungsvoll bei Stiftungsprojekten: Öffentlich-private Partnerschaften

Stifterfamilien Bouhon und Gierse verlängern Unterstützung für „MUBIKIN“ um fünf Jahre

von Michael Kniess

Gut sechs Monate nach dem Start des „Nürnberger Appells zum Stiftungswesen“ zog der dortige Stadtkämmerer Harald Riedel eine Zwischenbilanz. Deren Fazit: Die Zahl der Unterzeichner ist seit der ersten Aktion anlässlich des 2. Nürnberger Stiftertags am 28. September 2012 (siehe auch Werte stiften Ausgabe 12/1012) annähernd auf das Doppelte gestiegen. „So sehr mich das freut, da geht noch mehr“, so Harald Riedel. Die Bürgergesellschaft sei auf öffentliches und breites privates Engagement angewiesen. Gemeinsame Aktivitäten wie zum Beispiel die öffentlich-privaten Partnerschaften mit den Stifterfamilien Gierse und Bouhon bezeichnete er in diesem Zusammenhang als vorbildlich. Die Stifter gaben gleichzeitig bekannt, dass sie das Programm „MUBIKIN“ für weitere fünf Jahre mit jährlich 150.000 Euro unterstützen werden.

„Mit der Stifterinitiative und dem ‚Nürnberger Appell zum Stiftungswesen‘ arbeiten wir an der Verwirklichung unseres Traums einer Stifterbewegung, um die uns andere gerne beneiden dürfen. In dieser Bewegung ist es selbstverständlich, regelmäßig zu stiften oder spenden, in dieser Bewegung fin-



Stadtkämmerer Harald Riedel (im Bild rechts) und die Stifter Dieter Bouhon (links) und Helmut Gierse (Mitte) warben anlässlich der Bekanntgabe einer Zwischenbilanz zum „Nürnberger Appell zum Stiftungswesen“ für mehr bürgerschaftliches Engagement in Nürnberg. Öffentlich-private Partnerschaften können sich bei Stiftungsprojekten als besonders wirkungsvoll erweisen, wie beispielsweise das Programm „MUBIKIN“ zeigt.

den Stifter und Spender die Anerkennung, die sie verdienen“, so Stadtkämmerer Harald Riedel. „Wir als Stadt geben all denen Hilfe, die sich engagieren wollen und arbeiten Hand in Hand mit den Stiftern. Öffentlich-private Partnerschaften können sich, richtig aufgesetzt, als besonders wirkungsvoll erweisen, weil die Beteiligten ihre jeweils eigenen Fähigkeiten,



Villa Spahn

Boxbergerstraße 5 · 97688 Bad Kissingen
Telefon (0971) 3044 · info@villa-spahn.de

Urlaub oder Kurztrip - Sie sind uns willkommen

z. B.: 5 Tage... aktiv dabei mit dem E-Bike
4 Ü mit Frühstück · 2 x ½ Tag Elektrofahrrad mofelo swiss-flyer
(Mai - Okt.), alternativ: 1x Sonneninsel und 1x Moorraum in der
KissSalis Therme · 3 Std. KissSalis Therme · 1 Solebad im Kurhaus-
bad, alternativ 3 Std. KissSalis Therme · 1x Mediterra-Salzheil-
stollen · tägl. 1 Fl. Mineralwasser EZ € 214 · DZ p.P. € 199

Stärken und Möglichkeiten einbringen und sich so zum Besten der Sache ergänzen können.“ Ein gutes Beispiel dafür sei das Programm „MUBIKIN“, das ohne den Anstoß der Stifter einerseits und das Engagement der Verwaltung andererseits nicht da wäre, wo es heute sei.

„Eine Partnerschaft auf Augenhöhe“

„Die Bouhon-Stiftung arbeitet mit der Stadt Nürnberg nun schon fünf Jahre zusammen und wir können gemeinsam stolz sein auf das, was wir erreicht haben“, so Dr. Dieter Bouhon, Vorsitzender der von seiner Frau und ihm im Jahr 2001 gegründeten Bouhon-Stiftung. 2008 wurde von diesen gemeinsam mit dem Jugend- und Gesundheitsamt der Stadt die Initiative „Bewegter Kindergarten“ ins Leben gerufen, die mittlerweile 22 Kindergärten durchlaufen haben. Seit vier Jahren läuft das Projekt „Wachsen mit Musik“ für musikalische Früherziehung im Kindergarten, das die Stifter zusammen mit dem Jugendamt und der Hochschule für Musik gegründet haben, bis heute in 80 Kindertagesstätten. „Ohne die Kooperationsbereitschaft der zuständigen Ämter und Institutionen wären wir sehr schnell an unsere Grenzen gestoßen“, so Dr. Dieter Bouhon.

Seit sechs Jahren unterstützt Helmut Gierse mit seiner im Jahr 2007 gegründeten Stiftung Persönlichkeit (siehe ebenfalls Werte stiften Ausgabe 12/2012) Projekte aus den Bereichen Kunst, Musik, Theater und Sport. Dazu gehören in Nürnberg zum Beispiel der Kulturrucksack, das Projekt Trommelzauber an der Adalbert-Stifter-Mittelschule oder Musiktheater im Theater Pfütze. „Wir wollen Kindern helfen, eine vielfältige Persönlichkeit zu entwickeln“, so Helmut Gierse, Vorstand der Stiftung Persönlichkeit und MUBIKIN-Fachbeiratsvorsitzender. Der Gesamtförderbetrag der Stiftung Persönlichkeit für Projekte in Nürnberg seit 2007 beträgt etwa 725.000 Euro.

„Die guten Erfahrungen der Familie Bouhon und unsere Musikprojekte haben uns ermutigt, im Jahr 2010 gemeinsam auf die Stadt zuzugehen mit der Idee einer musikalischen Bildung für alle Kinder und Jugendlichen in Nürnberg“, so Helmut Gierse. Heute ist aus dem Projekt „MUBIKIN“ im zweiten Jahr seiner Umsetzung bereits ein Programm geworden. Das sei nicht zuletzt der Tatsache zu verdanken, dass sich alle Beteiligten, von der Stadt Nürnberg mit ihren Referaten und der Musikschule über die Hochschule für Musik bis zur Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg, mit ihnen „auf eine Partnerschaft auf Augenhöhe eingelassen haben.“

Gemeinsam gaben die beiden Stifterfamilien Gierse und Bouhon nun bekannt, ihr bisher auf zwei Jahre festgelegtes Engagement für „MUBIKIN“ um weitere fünf Jahre zu verlängern. Die Stiftung Persönlichkeit wird jährlich 100.000 Euro investieren, die Bouhon Stiftung jährlich 50.000 Euro. ♦

» www.mubikin.nuernberg.de

Werte Stiften, Juni 2013

Als es die Stifter richten mussten

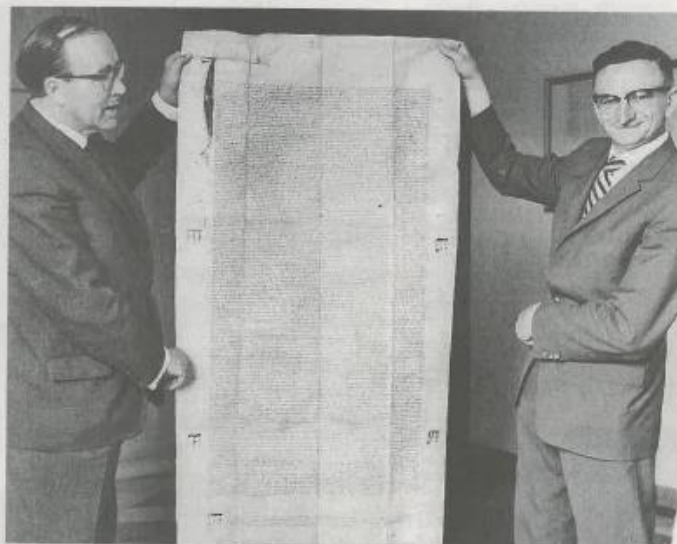
Vor 50 Jahren: Ausstellung dokumentiert Spendefreudigkeit der Nürnberger

Nürnberg vor 50 Jahren: Es gab Tage, da waren die Armen und Kranken ganz auf das Wohlwollen ihrer Mitbürger angewiesen. Da gab es etwa das Heilig-Geist-Spital oder das „Kinderbeterinnen-Almosen“, das für arme Wöchnerinnen bestimmt war. Es gab Kleiderstiftungen oder etwa die Königshausstiftung, die billige Arbeiterwohnungen baute. Nicht zu vergessen die vier Siechhöfe für die Aussätzigen.

Die große Zeit der „Nürnberger Wohlfahrts-Stiftungen“ wird in einer großen Ausstellung wieder lebendig. Oberarchivar Gerhard Hirschmann hat viele Dokumente zusammengetragen, die die Wohltaten bestimmter Bürger belegen. Dass viele Stiftungen Inflationen und Währungsreformen überdauern konnten, lag auch an der Größe des Erbes, das sie hinterließen. Im Jahre 1905 stellten die Wohltätigkeits-Stiftungen in

Nürnberg einen Wert von 17,6 Millionen Goldmark dar. Sie warfen jährlich eine halbe Million Mark Zinsen ab. Die guten Gaben bilden noch immer ein großes Kapital. Die Ausstellung will das zeigen – freilich auch in der Hoffnung, dass so mancher auch den Geldbeutel zückt. *mn*

Den vollständigen Zeitungsartikel dieses Kalenderblatts finden Sie unter www.nn-online.de



Nürnberger Wohlfahrts-Stiftungen im Mittelpunkt: Stadtrat Dr. Thoma und Oberarchivar Dr. Gerhard Hirschmann (re.) zeigen ein Ausstellungsstück. Foto: Gerar

29. Juni 2013

26. Kalenderwoche, 180. Tag des Jahres, noch 185 Tage bis zum Jahresende

Sternzeichen: Krebs
Namenstag: Beata, Gero, Judith, Peter, Paul

Geburstage: Nicole Scherzinger (35), amerikanische Sängerin, Frontfrau der Musikgruppe Pussycat Dolls; Bejun Mehta (45), amerikani-

scher Sänger (Countertenor); Anne-Sophie Mutter (50), deutsche Violinistin; Ian Paice (65), britischer Schlagzeuger, Mitglied der Rockband Deep Purple („Smoke On The Water“)

30. Juni 2013

26. Kalenderwoche, 181. Tag des Jahres, noch 184 Tage bis zum Jahresende

Sternzeichen: Krebs
Namenstag: Bertram, Erentrud, Ernst, Otto, Theobald, Wilhelm

Geburstage: Cheryl Cole (30), britische Sängerin („Call My Name“); Yngwie Malmsteen (50), schwedischer Gitarrist („Marching Out“); Adriana Hölzlky (60), rumänisch-deutsche Komponistin; Lea Massari (80), italienische Schauspielerin

Stifter Initiative
NÜRNBERG

Freitag, 27. September 2013

12.00 Uhr bis ca. 19.00 Uhr
Rathaus Nürnberg (Rathaussaal)
Rathausplatz 2, 90403 Nürnberg

3. NÜRNBERGER STIFTERTAG

ERBEN.
VERERBEN.
STIFTEN.

Nürnberger Nachrichten, 29.06.2013

PRESSEINFORMATION

3. Nürnberger Stiftertag

„Erben.Verben.Stiften“

27. September 2013

Am 22. September 2010 wurde die „**Stifter-Initiative Nürnberg**“ öffentlich vorgestellt, deren Ziele sich mit „Anstiften zum Stiften“ und „Austausch zwischen Stiftungen“ kurz beschreiben lassen. Inzwischen sind drei Jahre vergangen, mit einer Vielzahl von Veranstaltungen und Initiativen. Informieren, vernetzen, ermutigen! Das ist das Motto der Stifter-Initiative Nürnberg. Stiftungen sind ein unverzichtbares Element unserer Gesellschaft geworden. Stiftungen agieren dabei als Ideen- und Impulsgeber, Projekt- und Finanz-Träger. Die Stifter-Initiative Nürnberg bietet Ermutigung und Information für potentielle Stifter sowie Austausch und Anerkennung für bereits vorhandene Stiftungen.

Der **3. Nürnberger Stiftertag** steht unter dem Titel „Erben.Verben.Stiften“.

„DIE ZEIT“ hat es einmal ganz unverblümt formuliert: Immer mehr Deutsche werden immer älter, haben immer mehr Geld und immer weniger Kinder. Das ist der gesellschaftliche Ausgangspunkt, aus dem das Thema Stiftungen seit dem Jahr 2000 einen enormen Aufschwung genommen hat. Mehr als die Hälfte der heute in Deutschland existierenden Stiftungen wurden seitdem gegründet; in Nürnberg und der Region sieht es ähnlich aus.

Allein würde das aber nicht genügen: Hinzu kommt die stark spürbare Energie vieler Bürgerinnen und Bürger, ihre Gesellschaft und ihr Umfeld zu gestalten – mit Bürgerschaftlichem Engagement im Allgemeinen und durch Stiftungen im Besonderen. Deshalb ist der Nürnberger Stiftertag immer auch ein Bestandteil der „Woche des Bürgerschaftlichen Engagements“ in Nürnberg.

Sprecher beim 3. Nürnberger Stiftertag sind u.a. Prof. Dr. Burkhard Küstermann (Bundesverband Deutscher Stiftungen), Loring Sittler (Generali Zukunftsfonds) und Oberbürgermeister Dr. Ulrich Maly. Zu den Referenten in den 16 Foren gehören Armin Langmann (Pfarrer), Dr. Axel Adrian (Notar), Dr. Katharina Iseler (Stadtmission Nürnberg), Philipp Hof (Stiftungszentrum München), Jürgen Ziegler und Claus Löw (Sparkasse Nürnberg), Dr. Stefan Fritz und Sandra Bührke (HypoVereinsbank), Elizabeth Kingdon-Grünwald (Opernsängerin und Stifterin), Christian Reichel (Leiter der Stiftungsverwaltung der Stadt Nürnberg), Inge Weise (Vorstandsvorsitzende der Bürgerstiftung Nürnberg), Alexander Brochier (Stadtteilpate für Gostenhof), Dr. Uli Glaser (Referat für Jugend, Familie und Soziales der Stadt Nürnberg), Harald Riedel (Finanzreferent / Kämmerer der Stadt Nürnberg), Bernhard Faller (Quaestio Beratung, Bonn), Helmut Gierse (Stiftung Persönlichkeit).

Die Hauptreferenten



Prof. Dr. Burkhard Küstermann

Prof. Dr. jur. Burkhard Küstermann, geboren 1975 in Hagen / Westfalen, studierte Rechts-wissenschaften in Göttingen und Poitiers. Er promovierte im Fachbereich Rechtswissenschaften der Universität Osnabrück und wurde dort 2011 zum Professor für Öffentliches Recht berufen.

Seit dem 1. Mai 2013 ist Dr. Küstermann Stellvertretender Generalsekretär beim Bundesverband Deutscher Stiftungen in Berlin.

Zuvor war er fünf Jahre als Leiter der Initiative Bürgerstiftungen - dem unabhängigen Kompetenz-zentrum für alle Fragen zum Thema Bürgerstiftungen in Deutschland - im Bundesverband Deutscher Stiftungen tätig.

Der Jurist und ausgebildete Mediator ist Autor verschiedener Publikationen und Schriften. Dazu gehören die Stiftungsratgeber „Stiften und Spenden. Treuhandstiftung, Stiftungsfonds und Co. – Gestaltungsmöglichkeiten zur finanziellen Förderung gemeinnütziger Organisationen“ (2011) und der Rechtsratgeber „Ehrenamt und bürgerschaftliches Engagement“ (2010), die beide vom Bundes-verband Deutscher Stiftungen herausgegeben wurden.



Loring Sittler

Loring Sittler, geboren 1951 in Michigan, studierte Anglistik, Geschichtswissenschaft und Politik in Freiburg und Gießen. Seit 2008 ist er einer der beiden Leiter des Generali Zukunftsfonds. Der Generali Zukunftsfonds fördert unter dem Leitthema „Demografischer Wandel – unsere gemeinsame Herausforderung“ bürgerschaftliches Engagement insbesondere der Älteren im gesamten Bundesgebiet.

Vor seiner Tätigkeit beim Generali Zukunftsfonds war Loring Sittler Geschäftsführer des Fortbildungswerks für Studenten und Schüler e.V., Bonn, Verwaltungsleiter beim Bundesverband privater Altenheime sowie Projektleiter bei der Prisma Privatfinanz AG, Eschborn. Zudem war er als Vertriebsleiter Kapitalanlagen bei ZSH GmbH Finanzdienstleistungen, Heidelberg, und als Standortleiter von fischerAppelt Kommunikation, Berlin, tätig. Für seine zahlreichen Bemühungen im Bereich der überparteilichen politischen Bildung wurde ihm 2005 das Bundesverdienstkreuz verliehen.

2011 erschien das von Loring Sittler und Roland Krüger verfasste Buch „Wir brauchen Euch! - Wie sich die Generation 50plus engagieren und verwirklichen kann“. Im Blickpunkt steht darin das Potential der Generation 50plus und ihre künftigen Lebensperspektiven.

Kontakt für weitergehende Informationen:

Dr. Uli Glaser, Referat für Jugend, Familie und Soziales, Stadt Nürnberg, Tel. 0911 – 231 3326, uli.glaser@stadt.nuernberg.de, www.stifterinitiative.nuernberg.de

Die bisherigen Mitwirkenden bei den Nürnberger Stiftertagen

1. Stiftertag 16.9.2011 „Menschen.Stiften.Engagement“:

Dr. Dieter Bouhon (Bouhon Stiftung), Alexander Brochier (Brochier Stiftung), Dr. Matthias Everding (Sparkasse Nürnberg), Felix Finkbeiner (Plant-for-the-Planet), Helmut und Gerlinde Gierse (Stiftung Persönlichkeit), Dr. Klemens Gsell (3. Bürgermeister- Geschäftsbereich Schule, Stadt Nürnberg), Philipp Hof (Stiftungszentrum.de GmbH), Wolfgang Kuffer (Sparkasse Nürnberg), Armin Langmann (Ökumenische Stiftungsinitiative), Dr. Ulrich Maly (Oberbürgermeister der Stadt Nürnberg), Dr. Hans-Dieter Metzger (Bürgermeisteramt Stadt Nürnberg), Horst Ohlmann (Deutsche Stiftungstreuhand AG), Reiner Pröhl (Sozialreferent Stadt Nürnberg), Christian Reichel (Stadtkämmerei/Stiftungsverwaltung Stadt Nürnberg), Harald Riedel (Kämmerer Stadt Nürnberg), Dr. Thomas Rübke (Landesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement), Dr. Wolf-R. Scharff (Zeitschrift „Werte stiften“), Dr. Rainer Scherlein (Erzbischöfliches Ordinariat Bamberg), Volker Schwan (HypoVereinsbank), Dr. Rupert Graf Strachwitz (Maecenata Institut), Frank Thyroff (wbg Nürnberg GmbH), Inge Weise (Bürgerstiftung Nürnberg)

2. Stiftertag 28.9.2012 „Stiftung.Macht.Stadt“:

Alexander Brochier (Brochier Stiftung), Michael Busch (Stiftungszentrum.de), Petra Edel (Sparkasse Nürnberg), Karin Eisgruber (Bürgerstiftung Nürnberg), Karl-Heinz Enderle (Altstadtfreunde Nürnberg), Dr. Alfred Estelmann (Klinikum Nürnberg), Dr. Matthias Everding (Sparkasse Nürnberg), Dr. Stefan Fritz (HypoVereinsbank), Helmut und Gerlinde Gierse (Stiftung Persönlichkeit), Ralf Gigerich (Bundesverband Deutscher Stiftungen), Dr. Uli Glaser (Stadt Nürnberg), Dr. Ingrid Hamm (Robert Bosch Stiftung), Mathias Kippenberg (Rummelsberger Stiftungszentrum), Armin Langmann (Ökumenische Stiftungsinitiative), Walter Leuner (Regierung von Mittelfranken), Dr. Ulrich Maly (Oberbürgermeister der Stadt Nürnberg), Astrid Donata Meier (Bürgerstiftung Nürnberg), Theda Minthe (Stiftungsinitiative Hannover), Christian Nürnberger (Autor), Gertrud Ochs (Stiftung „Helmut und Gertrud Ochs“), Christian Reichel (Stadtkämmerei/Stiftungsverwaltung Stadt Nürnberg), Elmar Reuter (Finanzreferat Stadt Nürnberg), Dr. Andreas Rickert (PHINEO gemeinnützige AG), Harald Riedel (Kämmerer Stadt Nürnberg), Elisabeth Ries (Bürgermeisteramt Stadt Nürnberg), Dr. Michael Rückert (Stiftung Bürgerspital zum Hl. Geist Würzburg), Dr. Kerstin Schröder (Jugendamt Stadt Nürnberg), Rüdiger Steinhagen (Stiftung „Rüdiger und Sieglind Steinhagen“), Klaus Wambach (Stiftung Klinikum Nürnberg), Inge Weise (Bürgerstiftung Nürnberg)

3. Stiftertag 27.09.2013 „Erben.Vererben.Stiften“:

Dr. Axel Adrian (Jurist und Notar in Nürnberg), Dana Becker (HypoVereinsbank), Alexander Brochier (Brochier Stiftung), Sandra Bürke (HypoVereinsbank), Petra Edel (Sparkasse Nürnberg), Karin Eisgruber (Bürgerstiftung Nürnberg), Bernhard Faller (Quaestio Forschung und Beratung), Dr. Stefan Fritz (HypoVereinsbank), Helmut Gierse (Stiftung Persönlichkeit), Dr. Uli Glaser (Stadt Nürnberg), Sabrina Havlitschek (Stadt Nürnberg), Philipp Hof (Stiftungszentrum.de GmbH), Dr. Katharina Iseler (Stadtmission Nürnberg), Elizabeth Kingdon (Kingdon-Grünwald-Stiftung), Prof. Dr. Burkhard Küstermann (Bundesverband Deutscher Stiftungen), Armin Langmann (Ökumenische Stiftungsinitiative), Claus Löw (Sparkasse Nürnberg), Dr. Ulrich Maly (Oberbürgermeister der Stadt Nürnberg), Astrid Donata Meier (Bürgerstiftung Nürnberg), Reiner Pröhl (Sozialreferent Stadt Nürnberg), Christian Reichel (Stadtkämmerei/Stiftungsverwaltung Stadt Nürnberg), Elmar Reuter (Finanzreferat Stadt Nürnberg), Harald Riedel (Kämmerer Stadt Nürnberg), Dr. Kerstin Schröder (Jugendamt Stadt Nürnberg), Loring Sittler (Generali Zukunftsfond), Inge Weise (Bürgerstiftung Nürnberg), Jürgen Ziegler (Sparkasse Nürnberg)

Gemeinsam Zukunft schenken

Stiftergemeinschaft der Sparkasse Nürnberg

„Überfluss hat erst dann Wert, wenn wir ihn zum Wohle anderer nutzen“ Dieser Ausspruch des Schweizer Staatsrechtlers und Laientheologen Claus Hilty bringt das Motiv von Stiftern auf den Punkt: Gutes zu tun mit dem, was man nicht braucht. Immer mehr Menschen entschließen sich, ihr Vermögen oder Teile hiervon einem gemeinnützigen Zweck zu widmen. Sei es aus rein altruistischen Beweggründen oder auch deshalb, weil geeignete Erben fehlen. Mit einer Stiftung stellen sie sicher, dass ihr Engagement nachhaltig wirkt.

Doch nicht selten bleibt es bei der guten Absicht. Manche hält die Scheu vor bürokratischen Hürden und administrativem Aufwand von der Verwirklichung ihrer guten Tat ab. Dabei kann Stiften so einfach sein, wie das Beispiel der Stiftergemeinschaft der Sparkasse Nürnberg zeigt. Die rechtlich selbstständige Stiftung ermöglicht es Menschen, die dauerhaft Gutes tun wollen, dort ihre „eigene Stiftung“ in Form eines Stiftungsfonds einzurichten. Mehr als eine Unterschrift ist nicht nötig. Rechtlich gesehen handelt es sich um eine Zustiftung, die ab einem Betrag von 25.000 Euro auf alle Zeiten mit dem Namen des Stifters verbunden bleibt. In der Zustiftungsvereinbarung bestimmt der Stifter, welchem Zweck er seine Stiftung widmen und welche gemeinnützige Einrichtung er mit seinem Ertragsanteil Jahr für Jahr unterstützen möchte. Dies kann beispielsweise eine Kirchengemeinde, ein Tierschutzverein, eine Forschungseinrichtung oder ein Kinderheim sein.

Um die weisungsgerechte Ausführung des Stifterwillens kümmert sich der dreiköpfige Vorstand der Stiftergemeinschaft, der wiederum durch das Kuratorium überwacht wird. Als rechtlich selbstständige Stiftung unterliegt die Stiftergemeinschaft zudem der staatlichen Stiftungsaufsicht.

Nicht allen Paaren erfüllt sich ihr sehnlicher Wunsch nach eigenen Kindern. Die Betroffenen leiden darunter. Im Umfeld wird das Thema oft immer noch tabuisiert. Die Eheleute Paulmann kennen die psychische Belastung und möchten dazu beitragen, anderen

kinderlosen Paaren das Leid zu ersparen. Unter dem Motto „Wir wünschen uns, dass es weniger ungeborene Wunschkinder gibt“ hat das Ehepaar in der Stiftergemeinschaft der Sparkasse Nürnberg ihren „Stiftungsfonds Paulmanns-Wunschkinder“ errichtet. Die Erträge hieraus fließen regelmäßig an das Klinikum Nürnberg. Dieses hat sich im Rahmen einer gesonderten Vereinbarung verpflichtet, die Mittel insbesondere für die Beratung und psychologische Betreuung betroffener Paare sowie die Förderung von Forschungsvorhaben bei ungewollter Kinderlosigkeit zu verwenden.

Die Stiftergemeinschaft der Sparkasse Nürnberg soll später auch dafür Sorge tragen, dass die Erträge aus dem Nachlass des engagierten Stifterehepaares dauerhaft dem von ihnen bestimmten Zweck zugute kommen. Der Stiftungsfonds ist offen für Zustiftungen Dritter, die sich mit dem Zweck „Wunschkinder“ ebenfalls identifizieren.

So einfach das Verfahren auch ist, die Errichtung einer Stiftung in der Stiftergemeinschaft der Sparkasse Nürnberg erfordert eine wohl überlegte Entscheidung. Wer weiß schon, wie viel er von seinem Vermögen aus der Hand geben kann, ohne seine finanzielle Unabhängigkeit im Alter zu beeinträchtigen. Deshalb kann der Stifter seine Stiftung auch testamentarisch nach seinem Tod errichten. Petra Edel, Vorsitzende des Stiftungsvorstandes, empfiehlt „Legen Sie mit einem überschaubaren Betrag den Grundstock für Ihre Stiftung und begünstigen Sie diese später als Erben oder Vermächtnisnehmer. Dies hat den Charme, dass Sie am Wirken Ihrer Stiftung selbst teilhaben können. Sie haben sogar noch

die Möglichkeit, die begünstigte Einrichtung im Rahmen des grundsätzlich festgelegten Förderschwerpunktes zu wechseln.“ So verfügt der Stifter zu Lebzeiten über ein Höchstmaß an Flexibilität und zugleich über die Sicherheit, dass sein Vermögen tatsächlich in seinem Sinne wirkt – heute und viele Jahrzehnte über seinen Tod hinaus. ♦

» www.spk-nbg.de



Das Stiftungsteam der Sparkasse Nürnberg (v.l. Jürgen Ziegler und Petra Edel, Stiftungsvorstände der Stiftergemeinschaft; Claus Löw, Christine Heinzelmann)

3. Nürnberger Stiftertag

Erben. Vererben. Stiften

Am 27. September lädt die Stifter-Initiative Nürnberg interessierte ab 12.00 Uhr zum 3. Nürnberger Stiftertag ein, der diesmal unter dem Motto „Erben. Vererben. Stiften“ im historischen Rathaussaal stattfindet. In vier Foren finden im Stundenrhythmus verschiedene Fachvorträge statt. Die Foren sind thematisch gegliedert in „Erben und Vererben“, „Möglichkeiten für Erblasser“, „Stiftungen in Nürnberg“ und „Perspektiven der Stiftungslandschaft“. Nach den Vorträgen stehen die Referenten für Fragen zur Verfügung. Referenten sind unter anderem Prof. Dr. Burkhard Küstermann vom Bundesverband Deutscher Stiftungen, der Finanzreferent der Stadt Nürnberg Harald Riedel, der Stiftungsgründer Alexander Brochier, Jürgen Ziegler und Claus Löw von der Sparkasse Nürnberg und Dr. Uli Glaser vom Referat für Jugend, Familie und Soziales der Stadt Nürnberg.

Mahnende Worte am Stiftertag

gemütlich
Stiftertag:
Anmeldung:
www.stift

„Wir müssen effektiver werden“

Sie sagen nicht, jemand könnte, sollte, müsste. Stifter warten nicht darauf, dass irgendjemand aus der Menge hier ruft und das Ruder übernimmt. Sie leisten aktiv ihren Beitrag zur Gestaltung der Gesellschaft und machen sich selbst dabei ein bisschen unsterblich. Wie das künftig noch besser geht, hat Loring Sittler beim 3. Nürnberger Stiftertag deutlich gemacht.

Im Historischen Saal sitzen Menschen, die Gutes tun, die sich für die Allgemeinheit engagieren. Der Mann, der den Stiftern gleich einen Vortrag halten wird, kündigt an, dass er keine Sonntagsrede halten wird. Er selbst sei nur ein kleiner Zustifter, sagt Loring Sittler. Aber er ist ein großer und weitsichtiger Mahner. Seit 2008 gehört er zur Leitung des „Generali Zukunftsfonds“, der deutschlandweit unter dem Motto „Demografischer Wandel – unsere gemeinsame Herausforderung“ bürgerliches Engagement, insbesondere der älteren Menschen, fördert. Loring ist Träger des Bundesverdienstkreuzes und hat gemeinsam mit einem weiteren Autor das Buch „Wir brauchen Euch! – Wie sich die Generation 50plus engagieren und verwirklichen kann“ verfasst, das 2011 auf den Markt kam.

„Es wird nun etwas ungemütlich“, sagt Loring und holt aus: Er wirft einen Blick in die Zukunft, ins Jahr 2030, wenn es in Deutschland 6,3 Millionen weniger Erwerbstätige gibt als heute. Wenn die Menschen immer älter werden, von ihrer Rente kaum leben können und niemand haben, der sie pflegen möchte oder kann. Wenn die Bundesbürger meinten, es gehe ihnen gut, dann müssten sie mal ein

bisschen genauer hinsehen, so Sittler. „Das Thema Demographie hat uns eingeholt. Die Leistungsfähigkeit unserer Marktwirtschaft steht schon jetzt auf Messers Schneide.“ Wie könne es sich angesichts dieser Situation ein Land zum Beispiel leisten, eine wachsende Zahl von Schulabbrechern hinzunehmen? Oder einen drohenden Pflegenotstand?

Sittler sieht hier die Stifter in der Pflicht, die Wirtschaft und die Politik. „Leider haben wir ein vollkommen segmentiertes System. Es herrscht eine Projektitis. Da wird hier mal ein Leuchtturm hingestellt und dann da. Und in drei Jahren ist sein Licht wieder erloschen.“ Es müssten neue Strukturen der Kooperation entstehen, um Wirkung zu erzielen. „Wir müssen effektiver werden. Es ist ein ungeheures Potenzial da, aber es werden zugleich ungeheure Ressourcen verschwendet, weil jeder sein eigenes Süppchen kocht.“

Eine neue Kultur der Verantwortung

Das Land brauche eine neue Kultur der Verantwortung, eine starke Bürgergesellschaft, schließt Sittler seinen Vortrag und wird trotz seiner kritischen Worte mit viel Applaus bedacht. Stifter können eben nicht nur austreten, sondern auch einstecken. Glücklicherweise steige die Zahl der Stiftungen stetig, so Burkhard Küstermann, der stellvertretende Generalsekretär beim Bundesverband Deutscher Stiftungen in Berlin. „Sie sind kein Lückenbüßer für die Politik“, fügt er hinzu. „Sie können politisches Handeln nicht ersetzen.“

Gabi Eisenack

Anstiften zum Stiften

Vorträge und Informationen
beim 3. Nürnberger Stiftertag

Informieren, Vernetzen, Ermutigen:
Das ist das Motto der Stifter-Initiative Nürnberg. Vorträge zum Thema gibt es morgen beim Stiftertag von 12 bis etwa 19 Uhr im Rathaus.

Zur Stifter-Initiative gehören die Stadt Nürnberg, die Sparkasse, die HypoVereinsbank, die Brochier-Stiftung, die Bürgerstiftung Nürnberg und die Ökumenische Stiftungsinitiative. Diese Partner wollen weitere Nürnberger zum Stiften anstiften sowie bestehende Einrichtungen und Stifter besser miteinander vernetzen.

Beim morgigen Stiftertag unter dem Motto „Erben, Vererben, Stiften“ im Historischen Rathaussaal werden viele Experten zum Thema sprechen. Einlass ist um 12 Uhr, um 12.30 Uhr beginnen die Einführungsvorträge. Zwischen 14 und 17 Uhr werden fünf parallele Foren angeboten. Über rechtliche Fallstricke beim Erben und Vererben spricht etwa der Nürnberger Notar Axel Adrian. „Ich bin bereit, mich zu engagieren – aber wie viel sollte ich geben?“ Antwort gibt Philipp Hof vom Stiftungszentrum München. Das Stiftungsmodell „Stadtteilpatenschaft“ stellt der Unternehmer Alexander Brochier vor. Zum Thema „Staat, Stadt und Stiftungen“ spricht Harald Riedel, Kämmerer der Stadt Nürnberg.

mn

Informationen unter www.stifter-initiative.nuernberg.de und unter Telefon (09 11) 231 2352.



Stifter geben nicht nur Geld

Zentrum stellt auch die Kontakte zwischen Förderern und Begünstigten her



Stifterin Sieglind Steinhagen engagiert sich auf vielfältige Weise. Hier besucht sie ein Schulkind in der frisch renovierten Tagesstätte des Rummelsberger Stiftungszentrums.

Stiften liegt im Trend. 19.551 Stiftungen weist der Bundesverband Deutscher Stiftungen für das Jahr 2012 aus, das sind 3,2 Prozent mehr als im Jahr zuvor. Heuer sind weitere hinzugekommen. Die Stiftungen verwalten zusammen ein Vermögen von rund 100 Milliarden Euro. Das Grundkapital darf niemals angetastet werden, es besteht für die Ewigkeit. Doch mit ihren Zinserträgen leisten Stifter und Stiftungen einen unverzichtbaren Beitrag für das soziale und kulturelle Leben im Land. Allein 36 Treuhand-Stiftungen sind unter dem Dach des Rummelsberger Stiftungszentrums organisiert. Diese Einrichtung der Diakonie im Nürnberger Land ist eine ganz junge: Sie bündelt seit fünf Jahren treuhänderische Stiftungen, die schon mit kleineren Beträgen ins Leben gerufen werden können, berät bei Zu- und Unterstiftungen und steht auch bei der Gründung einer eigenen rechtsfähigen Stiftung mit größerem Kapitaleinsatz zur Seite. Das Stiftungszentrum übernimmt die gesamte Verwaltung. Wie vielfältig das unterschiedliche Engagement

der Rummelsberger Stifter wirkt, zeigen die folgenden Beispiele.

Diakon Mathias Kippenberg, der Leiter des Rummelsberger Stiftungszentrums, sammelt nicht nur Bürgerinnen und Bürger um sich, die seit vielen Jahren einen Teil ihres Vermögens in Einrichtungen der Rummelsberger Anstalten fließen lassen. Er hat auch die Mitarbeiter zum Gespräch gebeten, die vor Ort dafür sorgen, dass das Geld gut und sinnvoll angelegt ist.

Praktikum auf der Baustelle

Wie etwa Roland Kopp, Werkerzieher im Jugendhilfeverbund. Er betreut 24 junge Burschen zwischen 13 und 16 Jahren, die – teils lernbehindert, teils erziehungsschwierig – neben einem Schulabschluss auch eine Lebensorientierung mitbekommen sollen. Sie absolvieren deshalb Praktika in Hauswirtschaft genauso wie auf Baustellen und lernen dabei Kollegialität, Hilfsbereitschaft und den schonenden Umgang mit Werkstoffen und Material.

Die Jungs bauen gerade in Hersbruck ohne Hilfe von Profifirmen ein acht mal

zehn Meter großes Holzhaus, das künftig für Freizeiten genutzt werden soll. Finanziert wird das Ganze aus Mitteln der Treuhand-Stiftung von Sieglind und Rüdiger Steinhagen. Das kinderlose Ehepaar (sie ist 62 Jahre alt, er 65) gehört zu den Mitgliedern der ersten Stunde im Rummelsberger Stiftungszentrum. Seit 2007 hat sich bei dem ehemaligen Siemens-Mitarbeiter, der viel im Ausland unterwegs war, und seiner Frau die Einstellung zu Luxus und den so genannten schönen Dingen des Lebens geändert. »Wir hatten in unserem Leben so viel Glück und sind zu der Erkenntnis gelangt, dass wir hier vor Ort etwas bewegen möchten«, sagen sie. Und so haben die beiden eine ganz besondere Beziehung zum Holzhaus im Nürnberger Land entwickelt: Sie tragen nicht nur die Kosten für die Photovoltaik-Anlage auf dem Dach, sondern legen auch noch selbst Hand an. »Wir helfen beim Kabelverlegen und Verdrahten, und in einigen Räumen brennt das Licht schon«, sagt Rüdiger Steinhagen, der sich trotz eines kürzlich überstandenen Herzinfarkts seine Euphorie nicht nehmen lässt. Er spendet damit neben Geld

auch Zeit. Und Werkerzieher Kopp ergänzt, wie wichtig es sei, dass die Jugendlichen durch das gemeinsame Arbeiten lernen, ihre Bedürfnisse auszudrücken und nicht einfach wegzurennen, wenn es mal brenzlig wird: »Die Jungs pflegen auch das Grundstück selber, und im Winter erledigen sie die ganze Waldarbeit mit der Hand.«

Vorleserin mit großem Herz

Dieser Gedanke, durch Nachhaltigkeit ein Beispiel für kommende Generationen zu schaffen und als Stifter mitzuerleben, dass der eigene Nachlass gut angelegt ist, ist für Diakon Volker Deeg ein bestechendes Argument bei der Überlegung, eine Stiftung zu gründen. Deeg leitet die Abteilung Marketing, Organisations- und Personalentwicklung bei den Rummelsbergern und ist zudem Chef des Wichernhauses in Altdorf, einer großen Komplexeinrichtung für Menschen mit Behinderung. Auch dort sind Stiftungsgelder angelegt. Sie machen hier sichtbar, dass Werte und Vermögen Ertrag bringen.

Die ehemalige Lehrerin Liselotte Kenner (74) aus dem Nürnberger Norden hat ebenfalls ein großes Herz für Kinder und Jugendliche. Der Pädagogin engagiert sich in der Nürnberger Fenitzerstraße im »Haus der Talente«. Dort ist sie nicht nur als Vorleserin aktiv, sondern möchte, dass Kinder frühzei-



Stifterin Liselotte Kenner.

Was ist eine Stiftung?

Der Erlanger Rechtsanwalt Dr. Reinhard Glimm, Fachanwalt für Erbrecht, erläutert, dass man unter einer Stiftung eine Einrichtung versteht, die regelmäßig mit Rechtsfähigkeit ausgestattet und verbandsmäßig organisiert ist. Sie soll einem vom Stifter bestimmten Zweck mit Hilfe eines dazu gewidmeten Vermögens dauernd fördern. Für eine solche selbstständige Stiftung benötigt man eine Mindestkapitalausstattung in Höhe von 25.000 bis 50.000 Euro. Eine Alternative dazu ist die unselbstständige Stiftung, auch Treuhandstiftung genannt. Hier wird das Vermögen (Mindesteinsatz 5000 Euro) nicht vom Stifter, sondern von einem so genannten Stiftungstreuhänder verwaltet, zum Beispiel von der Rummelsberger Diakonie. Eine besondere Erscheinungsform ist die Bürgerstiftung, wie sie



Dr. Reinhard Glimm

auch in Nürnberg existiert. Sie wird von mehreren Stiftern gemeinsam errichtet und fördert auf lokaler Ebene unterschiedliche gemeinnützige Zwecke. Derzeit werden in Deutschland jährlich bis zu 1000 neue Stiftungen gegründet. Der Bundesverband Deutscher Stiftungen schätzt, dass es 20.000 bis 45.000 unselbstständige Stiftungen gibt, deren Vermögen sich auf mehr als 100 Milliarden

Euro summiert.

Etwa 95 Prozent aller Stiftungen sind gemeinnützig, das heißt, sie fördern dem Gemeinwohl zu Gute kommende Zwecke und sind steuerlich begünstigt. Darüber hinaus gibt es die Zustiftung. Sie ist die einfachste Form des Stiftens. Hier wird vom Stifter das Kapital einer bestehenden Stiftung aufgestockt.

tig eine musikalische Bildung bekommen. Eine Freundin, ebenfalls Stifterin, knüpfte den Kontakt zu Mathias Kippenberg, der auch gleich die Idee hatte, Liselotte Kenner und die Kinder der Fenitzerstraße zusammenzubringen.

Für Liselotte Kenner hat das Stiften einen wichtigen sozialen Aspekt: »Viele von uns sind alleinstehend, haben keine Familie. Deshalb finde ich es wunderbar, dass Diakon Kippenberg regelmäßig Stiftertreffen und gemeinsame Ausflugsfahrten organisiert.« Dadurch lerne man sich besser kennen. Dass mittlerweile aus dieser Gemeinschaft Freundschaften hervorgegangen sind, kann Kippenberg, dessen Diskretion und Zurückhaltung von allen ausdrücklich gelobt wird, nur bestätigen.

Unterstützung für Sterbebegleiter

Den Schwerpunkt Seniorenarbeit hat sich Hans-Georg Ernst (88) für seine Stiftung ausgewählt. Da seine gleichaltrige Frau in der Pflegeabteilung des Rummelsberger Stephanushauses mittlerweile verstorben ist, hat er gerne Kontakt zu Diakon Herbert

Bühling, dem stellvertretenden Leiter des Altenhilfeverbundes. Diakon Bühling und sein Kollege Johannes Deyerl, der für die Hospizarbeit im Nürnberger Land zuständig ist, erläutern eindrucksvoll, wie knapp die Mittel für die Altenhilfe mittlerweile geworden sind. Ohne zusätzliche Einnahmequellen wären eine vernünftige Unterstützung und Weiterbildung der ehrenamtlichen Sterbebegleiter in den Heimen, die Betreuung von schwerstkranken und sterbenden Menschen oder der Besucherdienst für alleinstehende Senioren nicht mehr denkbar. »Und wenn man dann noch mit der finanziellen Hilfe von Herrn Ernst am Stephanushaus einen Streichelzoo bauen kann, dann ist dies eine tolle sichtbare Ergänzung unserer Arbeit«, sagt Bühling.

Ein Beispiel haben sich die Stifter bei ihrem Treffen dann auch angesehen: Das mittlerweile 30 Jahre alte Jugendhauszentrum der Rummelsberger, ein damals innovatives Konzept von Tagesstätten für Schüler und Jugendliche mit Erziehungs-

(Fortsetzung Seite 12)

defiziten. In kleinen Wohngruppen können dort verhaltensauffällige Schüler in speziell gestalteten Räumen ihre Hausaufgaben machen, gemeinsam essen und spielen. Das Raumkonzept und die stabilen Holzmöbel dafür wurden in der eigenen Schreinerwerkstatt entworfen und umgesetzt. Für maximal neun Kinder stehen zwei Betreuer zur Verfügung, die, neben den Lehrern in der Förderschule, Ansprechpartner und Helfer sind. Die Gebäude selber sind schon etwas in die Jahre gekommen und deshalb stehen seit einiger Zeit umfangreiche Renovierungsarbeiten an. Fassaden werden erneuert, Zimmer neu gestaltet. Auch dies sind sichtbare Beweise für den sinnvollen Einsatz von Stiftergeldern.

Karin Jungkuns; Fotos: Mile Cindric

INFORMATION

Wer sich selber mit dem Gedanken befasst, sein Vermögen für die Erfüllung solcher wichtigen sozialen Aufgaben zur Verfügung zu stellen, der kann sich am bundesweiten Tag der Stiftungen am 1. Oktober weitere Informationen holen. Die Rummelsberger Stiftung präsentiert sich zusammen mit der Sparkasse und weiteren Einrichtungen mit einer Gemeinschaftsausstellung im Nürnberger CVJM-Haus am Kornmarkt 6. Auch Stifter werden da sein und Fragen beantworten. Die Veranstaltung beginnt um 10 Uhr. Um eine Anmeldung bei Diakon Mathias Kippenberg wird gebeten, Tel. 09128 / 50 299 oder per Mail: kippenberg.mathias@rummelsberger.net

Banken umwerben die Erben

Stiftungen sind für etliche Banken zu einem dynamisch wachsenden Geschäftsfeld geworden. Das zeigen die beiden folgenden Beispiele. Einmal die HypoVereinsbank, die seit Gründung des Magazins sechs+sechzig zu dessen Förderern der ersten Stunde gehört, und die Nürnberger Sparkasse, die mit der Zukunftsstiftung viel bewegt und sich auf dem Gebiet stark engagiert. Neuestes Projekt der Sparkasse ist ihre Stiftergemeinschaft Nürnberg, die Zustiftungen ab 1000 Euro ermöglicht und ab 25 000 Euro Stiftungsfonds anbietet, bei denen die Geldgeber den Namen der Stiftung festlegen können, den Zweck sowie die begünstigte Einrichtung.

Die HypoVereinsbank begann vor über fünfzehn Jahren als eine der ersten Banken überhaupt, die Vermögensberatung um den Aspekt der Vermögensnachfolge und Generationensicherung zu erweitern. In der Metropolregion ist die HypoVereinsbank Hausbank von gut 500 Stiftungen. Des weiteren stellt die Hypo in der Region Bayern-Nord den ehrenamtlichen Vorstand für über 40 Stiftungen und übernimmt die Verwaltung. Die jährlich erwirtschafteten Stiftungserträge fließen den in den Satzungen festgelegten Zwecken zu. Darüber hinaus wurden in Zusammenarbeit mit der Stiftung »Stifter für Stifter« in den vergangenen Jahren gut 50 Treuhandstiftungen für Kunden deutschlandweit gegründet.

HypoVereinsbank

Rechtsfähige Stiftungen

Stiftungskapital 2012: ca. 20 Mio Euro
Fördermittel 2012: ca. 160 Tsd. Euro

Treuhandstiftungen

Stiftungskapital: ca. 6 Mio. Euro
Fördermittel 2012: ca. 50 Tsd. Euro

Hypo-Kulturstiftung

Stiftungskapital: rund 11,5 Mio. Euro
Fördermittel 2012: rund 400 Tsd. Euro

UniCreditFoundation

Bilanzsumme 2012: 10.164.016 Euro

Sparkasse Nürnberg

Stiftung Altenhilfe der Sparkasse Nürnberg für die Stadt Nürnberg

Stiftungskapital: 2,2 Mio Euro
Fördermittel 2012: 0,06 Mio Euro

Kulturstiftung der Sparkasse Nürnberg für die Stadt Nürnberg

Stiftungskapital: 2 Mio Euro
Fördermittel 2012: 0,1 Mio Euro

Kulturstiftung der Sparkasse Nürnberg für den Landkreis Nürnberger Land

Stiftungskapital: 2 Mio Euro
Fördermittel 2012: 0,1 Mio Euro

Zukunftsstiftung der Sparkasse Nürnberg für die Stadt Nürnberg

Stiftungskapital: 65 Mio Euro
Fördermittel 2012: 1,5 Mio Euro

Stiftergemeinschaft der Sparkasse Nürnberg (seit 9 Monaten)

Stiftungskapital: 1 Mio Euro
Förderausgaben: noch keine
Zusammensetzung: 1 Grundstiftung der Sparkasse (250 Tsd Euro)
8 zu Lebzeiten dotierte Stiftungen
9 Stiftungsfonds für den Todesfall mit 3,8 Mio Euro
Kundenstiftungen: 115
Stiftungskapital: 206 Mio Euro

Schwierige Zeiten für Stiftungen

Nürnberger Zeitung,
04.09.2013



Die Bürgerstiftung Nürnberg unterstützt Projekte wie das „Sommercamp“ an der Konrad-Groß-Schule. Foto: Michael Matejka

VON NGOC NGUYEN

Drei Wochen vor dem 3. Nürnberger Stiftertag befinden sich viele Stiftungen in finanziellen Schwierigkeiten. Geringe Verzinsung sowie Inflation zwingen die Verwalter dazu, in riskantere Anlagen zu investieren.

Das ist problematisch – besteht doch die gesetzliche Verpflichtung, das Stiftungskapital zu erhalten. Derzeit arbeitet die Hypovereinsbank in Nürnberg an Anlagerichtlinien, die die Investitionen zumindest auf eine ethische Basis stellen sollen. So will man Kapitalerträge etwa aus Pornografie, Kinderarbeit, Tabak und Alkohol vermeiden. Hört sich gut an, ist in der Umsetzung jedoch schwierig. Was ist mit einem Unternehmen, das Limonade, aber auch Alkohol in Flaschen abfüllt? Darf man in Projekte der Bundeswehr Geld stecken? Falls der Stifter keine Kernenergie unterstützen will – akzeptiert er Aktien aus Frankreich, das seinen Strombedarf vor allem aus Atomkraftwerken deckt?

„Dieses Thema ist nicht einfach“, umschreibt Sandra Bührke die Diskussionen vorsichtig. Sie ist Erb- und Stiftungsmanagerin bei der Hypovereinsbank, die in Nordbayern den Vorstand für über 40 Stiftungen stellt und diese verwaltet. Um moralische Probleme zu vermeiden, stünden Immobilien auf der Wunschliste weit oben. Auch die Mittelverwendung kann zu Investitionen führen: Beim „Mission investing“ sind Stiftungen Projektunterstützer. Wenn das Ziel zum Beispiel die Förderung von Kindern ist, ergibt es Sinn, das Geld in einen Kindergarten anzulegen.

In Niedrigzins-Zeiten werde außerdem die Aufbrauchstiftung immer interessanter, ergänzt Alexander Brochier, der seine gleichnamige Stiftung 1992 gründete und zudem angehende

Stifter berät. Bei dieser Variante kommen nicht nur die Erträge, sondern auch das Stiftungskapital dem gewünschten Zweck zugute.

Schon 2011 hatten Experten gewarnt, dass vielen Stiftungen durch die Inflation Kapitalvernichtung droht. Tatsächlich machen sich die Niedrigzins-Zeiten in Nürnberg bemerkbar: durch einen stark gebremsten Schwung bei den Gründungen. Davon berichtet Christian Reichel, der Leiter der städtischen Stiftungsverwaltung. Derzeit betreut Nürnberg 45 Stiftungen, davon sind sechs in den vergangenen drei Jahren

Verwaltungskosten die Erträge aufgefressen, für den Stiftungszweck stünde nichts zur Verfügung.

Wer weniger Geld hat und trotzdem auf Entwicklungen Einfluss nehmen will, der kann sich an Stiftungen wie der Bürgerstiftung Nürnberg beteiligen. Durch Zustiftungen kann man das Stiftungskapital erhöhen, durch Spenden die gemeinnützigen Projekte unterstützen. Das möchten viele: Angefangen hat die Bürgerstiftung Nürnberg 2001 mit einem Kapital von 50 000 Euro, inzwischen ist es auf 380 000 Euro angewachsen.

Gute Taten, viel Freude – und große Pläne

Initiative will mit dem 3. Nürnberger Stiftertag mehr Spender, Mitstreiter und Ehrenamtliche ins Boot holen



Gute Stimmung beim Sommercamp der Bürgerstiftung Nürnberg in der Konrad-Groß-Schule.

Foto: Michael Matejka

VON SABINE EBINGER

Man muss kein Millionär sein, um sich für eine Stiftung einzusetzen. Groß ist die Nachfrage: Die Stifter-Initiative Nürnberg berät seit drei Jahren Interessierte und bietet Austausch für Stiftungen. Die niedrigen Zinsen sind für Stiftungen zunehmend ein Problem.

Es ist ein schöner Gedanke: Das Häuschen, der Familienschmuck, das gesparte Geld – wenn man eines Tages nicht mehr ist, erben all dies die Kinder und können etwas gelassener in die Zukunft blicken. Doch manchmal weiß nicht, was nach dem Tod mit den

Ersparnissen geschehen soll – weil es beispielsweise keinen Nachwuchs in der Familie gibt oder die eigenen Kinder eigentlich schon finanziell ziemlich gut versorgt sind. Eine Stiftung ist eine beliebte Möglichkeit, Gutes zu tun – etwa für soziale Zwecke, Bildung, Kunst und Kultur, Forschung oder Tier- und Umweltschutz.

Eine kompetente Anlaufstelle ist die Stifter-Initiative Nürnberg. Die Stadt, die Sparkasse Nürnberg, die Brochier-Stiftung, die Bürgerstiftung Nürnberg, die Hypovereinsbank und die ökumenische Stiftungsiniziativ haben sich hier zusammengeschlossen. Seit drei Jahren gibt es hier Bera-

tung, ein wichtiges Ziel ist zudem die Vernetzung der bestehenden Stiftungen. Uli Glaser vom Sozialreferat der Stadt: „Eine solche Konstruktion und eine solche Kontinuität ist in Deutschland eher selten.“ Doch das „Experiment“ sei geglückt: Die Mitglieder verstehen sich heute als Partner und tauschen sich aus.

In Nürnberg gibt es rund 200 Stiftungen – darunter auch 30 private, nicht-gemeinnützige Stiftungen, deren Ziel es etwa ist, den Familienbesitz zusammenzuhalten. Großes Interesse vermerkt Christian Reichel, Leiter der Stiftungsverwaltung der Stadt Nürnberg. Die Stadt verwaltet

45 Stiftungen, nimmt hier Spenden entgegen. Reichel: „Und wir haben bereits 19 Testamente mit lebenden Personen abgestimmt, die Gutes tun wollen. Stiften, das ist ein toller Trend.“ Die Zwecke sind räumlich grundsätzlich auf Nürnberg begrenzt. Das sagt auch Wirtschaftsjuristin Sandra Bührke von der Hypovereinsbank: „Die Verankerung vor Ort ist uns wichtig.“ Ebenso erklärt Petra Edel vom Unternehmensbereich Stiftungen bei der Sparkasse Nürnberg: „Wir wollen das Geld in der Region halten: Das Elend gibt es auch vor unserer Haustür.“

Zinsen sind ein „Riesen-Thema“

Die niedrigen Zinsen bereiten den Stiftungen immer größere Sorgen. „Ein Riesen-Thema“, seufzt etwa der Nürnberger Alexander Brochier, der Vorstandsvorsitzende der Alexander-Brochier-Stiftung. Denn bei Stiftungen bleibt das Vermögen in der Regel bestehen, lediglich der Ertrag aus den Zinsen wird für die Ziele ausgegeben. Je niedriger die Zinsen, desto weniger Geld für wohltätige Zwecke. Brochier: „Man muss Alternativen finden.“ Und so legen Stiftungen ihr Geld notgedrungen riskanter an oder sind im Bereich Immobilien tätig.

Inge Weise von der Bürgerstiftung Nürnberg bekennt: „Die schlechte Verzinsung trifft uns auch.“ Der Vorteil ist aber: Die Bürgerstiftung sammelt Spenden ein, um gemeinnützige Projekte wie das Sommercamp in der Konrad-Groß-Schule zu fördern.

„Unser Grundkapital beträgt 380 000 Euro, das ist wenig. Ohne die Spenden könnten wir zumachen.“ Wer nachhaltig Gutes tun, Geld spenden oder ehrenamtlich helfen will, der sollte sich den 27. September vormerken. Der 3. Nürnberger Stiftertag bietet im Rathausaal viele verschiedene Vorträge und Foren an. (Siehe Standpunkt Seite 10)

① Anmeldung unter www.stifterinitiative.nuernberg.de und unter Telefon (0911) 2312352. Die Teilnahme ist kostenlos.

Nürnberger Nachrichten, 04.09.2013

„Geld soll arbeiten und Früchte tragen“

Nürnberger Ehepaar unterstützt mit einer eigenen Stiftung soziale Organisationen

Ob zufällig oder auf Verabredung – bei Kaffee, Espresso oder Cappuccino kommen Menschen leicht ins Gespräch, über große Fragen wie über kleine Nöte. Weil ihnen beides wichtig ist, gründeten Ursula und Ernst Krakenberger im Jahr 2010 eine Stiftung.

Manche kriegen nicht genug, Sie dagegen haben drei Millionen hergegeben. Macht Stiften glücklich?

Ernst Krakenberger: Wir waren vorher ja nicht unglücklich. Aber wir wollten etwas Sinnvolles bewirken, was auch längerfristig Bestand hat. Wer etwas bewegen will, gerade auf sozialem und kulturellem Gebiet, und dafür buchstäblich etwas übrig hat,

Auf einen Espresso mit...

dem bleibt fast nichts anderes übrig, als eine Stiftung zu gründen. Außerdem spielt sicher eine Rolle, dass wir selbst keine Kinder haben.

Muss ich Millionär sein, um als Stifter aktiv zu werden?

Ernst Krakenberger: Nicht unbedingt, auch wir sind keine Superreichen. Einen Teil unseres Vermögens hatten wir geerbt, ein anderer wurde aus dem Hopfenhandel erwirtschaftet, den ich von den Eltern übernommen und weitergeführt habe. Es war auch in ihrem Sinn, gemeinnützige Zwecke zu unterstützen. Geld soll arbeiten und Früchte tragen.

Wen unterstützen Sie?

Ursula Krakenberger: Zum einen den Nürnberger Verein „Leben in Verantwortung“. Ich habe mich dort – fast seit der Gründung – ehrenamtlich engagiert. Er begleitet und versorgt hilfsbedürftige ältere Menschen und übernimmt Betreuungen. Und er informiert und berät gründlich über Themen wie Vorsorge, Vollmacht und eben gesetzliche Betreuung. Eine feste Zuwendung wie aus unserer Stiftung schafft in einer solchen Arbeit Verlässlichkeit – die zu sichern, wird immer schwerer. Der andere Teil geht an drei



Abgeleitet von ihren beiden Vornamen, nannten Ernst und Ursula Krakenberger ihre Stiftung „Laurusstern“. Foto: Wolfgang Heilig-Achneck

Organisationen in Israel, zum Beispiel zur Unterstützung von Einwanderern oder von Einrichtungen für jüdische wie arabische Kinder.

Auch dafür gibt es sicher biographische Wurzeln.

Ernst Krakenberger: Meine Eltern stammten aus Nürnberg und haben in der NS-Zeit Zuflucht in Holland gefunden. Ich bin dort drei Jahre lang in einem Versteck aufgewachsen und habe den Krieg und die Verfolgung überstanden. Da entwickelt man ohnehin eine besondere Form von Dankbarkeit, überhaupt am Leben zu sein. Nach Nürnberg kehrte ich erst 1966 zurück, aus beruflichen Gründen. Ich bin aber immer noch niederländischer Staatsbürger.

Könnte „Leben in Verantwortung“ auch Ihr Lebensmotto sein?

Ursula Krakenberger: Sicher, wir sind aber schon so erzogen worden und so aufgewachsen.

Fürchten Sie um Ihr Stiftungskapital – angesichts der derzeit lächerlich niedrigen Zinsen?

Ernst Krakenberger: Die Sorge ist mehr als berechtigt. Zum Glück haben wir bei einigen langfristigen Anlagen noch bessere Konditionen, und ein gewisser Teil steckt in Aktien, die eine bessere Rendite bringen. Als Privatmann würde ich derzeit noch mehr in Aktien investieren. Interview: WOLFGANG HEILIG-ACHNECK

① Beim dritten Nürnberger Stiftertag am Freitag, 27. September, informiert die Stifterinitiative Nürnberg mit vielen Partnern ausführlich über alle Aspekte des Stiftens (Rathaussaal, 12 bis 18 Uhr).

Nürnberger Nachrichten/Nürnberger Zeitung, 25.09.2013

Wichtiger Kitt

Stiftungen unverzichtbar

VON SABINE EBINGER

Was zählt im Leben? Antworten gibt es viele: Für den einen ist es die Karriere, der andere ist beim Sport ständig auf der Jagd nach persönlichen Bestleistungen, manch einer ist nur dann so richtig glücklich, wenn er Familie und Freunde um sich herum hat.

Sicherheit, Frieden, Wohlstand: Es geht uns gut in Deutschland. Und dennoch gibt es viele Menschen, die im Schatten stehen. Die Rentnerin, die finanziell

DER STANDPUNKT

kaum über die Runden kommt – obwohl sie ihr Leben lang für die Familie geschuftet hat. Den chronisch Kranken, mit dem es gesundheitlich immer weiter bergab geht. Das Kind aus der Migrantenfamilie, das mal studieren und Arzt werden möchte – und kaum Deutsch spricht.

Was zählt im Leben? Das darf jeder für sich entscheiden. Doch wichtig ist, dass man auch hin und wieder an jene denkt, denen es nicht so gut geht. Denn der Staat alleine kann und wird es nicht richten.

Stiftungen sind eine nachhaltige Möglichkeit, um sich für Bedürftige und mildtätige Zwecke einzusetzen. Das Wunderbare daran ist: Man muss nicht superreich sein, um sich hier zu engagieren. Die Bürgerstiftung Nürnberg beispielsweise freut sich nicht nur über große Spenden, sondern auch über die vielen kleineren Spenden – und über Mitstreiter, die ein bisschen Freizeit opfern.

Klasse ist, wie die Stifter-Initiative Nürnberg potenziellen Stiftern und Spendern hier den Weg weist – etwa mit einer großen Infoveranstaltung Ende September. Nächstenliebe hält unsere Gesellschaft zusammen, und Stiftungen sind ein unverzichtbarer Kitt.

Nürnberger Nachrichten, 04.09.2013

TAG DER STIFTUNGEN

Mit Stiftern frühstücken
Dienstag, 1. Oktober 2013
9.30 Uhr bis 13.00 Uhr
im CVJM Nürnberg

Programm

Begrüßung durch
Diakon Mathias Kippenberg
Podiumsgespräch mit Stifterinnen
und Stiftern
Beispiele, wie Stiftungen helfen
Erfahrungsaustausch,
gemütliche Gespräche und
Beratung an den Ständen



Kommen Sie bei einem
gemütlichen Frühstück mit
uns ins Gespräch ...

Eine Gemeinschaftsveranstaltung der:



Sinnvolles mit Spaß

26.09.2013

Kooperationsveranstaltung begeht in Nürnberg bundesweiten „Tag der Stiftungen“ am 1. Oktober



TAG DER STIFTUNGEN 1. Oktober 2013

Nürnberg-Rummelsberg. Am 1. Oktober 2013 findet bundesweit der „Tag der Stiftungen“ statt. Drei Kooperationspartner laden zu ihrem „Stifterfrühstück“ alle Interessierten nach Nürnberg ein, um in angenehmer und humorvoller Atmosphäre mit Stiftern ins Gespräch zu kommen.

„Mit Stiftern frühstücken“ findet im Saal des CVJM Hauses am Kornmarkt 6 statt. Start der Veranstaltung ist 9.30 Uhr und sie endet gegen 13.00 Uhr.

Stifterinnen und Stifter sind keine Träumer, sondern Menschen mit Visionen für die Zukunft. Eine Zukunft, die über ihr eigenes Leben hinausreicht und die sie mitgestalten wollen. Und: Stiften liegt im Trend. Stifterinnen und Stifter können dazu beitragen, die Welt ein wenig besser zu machen und Not zu lindern. Dass sich Sinnvolles und Spaß nicht ausschließen müssen, zeigt das Programm bei „Mit Stiftern frühstücken“:

- Jugendliche der Wohngruppe Y-Home werden ein Theaterstück präsentieren, das ihre ungewisse Zukunft als unbegleitete minderjährige Flüchtlinge aufzeigt. Im Y-Home finden seit Anfang 2013 zehn junge Flüchtlinge im Teenageralter in der vierten Etage im CVJM Haus ein neues Zuhause. Das Projekt ist eine Kooperation zwischen dem CVJM Nürnberg und der Rummelsberger Diakonie und wird durch Stiftungen gefördert.
- Ein Begleithund aus dem Rummelsberger Stift St. Lorenz in Nürnberg präsentiert seine Fähigkeiten, ältere Menschen im Alltag zu unterstützen und Geborgenheit zu geben.
- Die Schülerband aus dem Auhof in Hilpoltstein, einer Einrichtung für Menschen mit Behinderung der Rummelsberger Diakonie, bringt noch mehr Stimmung in die Veranstaltung.
- Der Kinderchor des RTL-Kinderhauses der Rummelsberger Diakonie wird beweisen, wie rührend es sein kann, sich für benachteiligte Kinder einzusetzen.

Neben diesen Höhenpunkten können sich Interessierte beim Podiumsgespräch mit Stiftern über die vielen Möglichkeiten mit einer Stiftung zu helfen informieren. Die Veranstaltung „Mit Stiftern frühstücken“ am Tag der Stiftungen ist eine Kooperation der Bürgerstiftung Nürnberg, der Sparkasse Nürnberg und der Rummelsberger Diakonie.



Allein ist doch scheiße



Letzten Freitag war ich auf dem Nürnberger Stiftungstag. Die Stiftungsinitiative Nürnberg und zahlreiche Stiftungen gaben spannende Einblicke in ihr regionales Wirken. Unter ihnen war auch die Bürgerstiftung Nürnberg sowie der bekannte Stifter und Unternehmer Alexander Brochier. Einen Impulsvortrag hielt Loring Sittler, Chef des Generali Zukunftsfonds.

Allen gemeinsam war, dass sie nur gemeinsam Großes bewerkstelligen, die richtige Wirkung entfalten können. Warum aber tun sich deutsche Stiftungen so schwer damit, sich mit anderen zusammenzuschließen? Immer muss das Rad neu erfunden, immer müssen neue Leuchttürme ins Land gepflanzt werden. An irgendeinem Punkt in nicht allzu ferner Zukunft werden wir aufpassen müssen, dass wir die Probleme vor lauter Leuchttürmen noch sehen. Im deutschen Stiftungssektor sehen die Insider völlig zu Recht den wahren Motor hinter einer notwendigen Revolution des

Sozialstaates, ja des sozialen Gebildes als Ganzem. Denn Stiftungen können urbane Kraftzentren bilden, können Engagierte und Engagierwillige in einzigartiger Weise miteinander vernetzen. Und sie können den gesellschaftlichen Beitrag von Partnern einfordern, bei denen der Staat sich die Zähne ausbeißen würde.

Trotzdem wuseln viele Stiftungen häufig immer noch vor sich hin als hätten sie als einzige ein neues Newton'sches Gesetz im Köcher. Gemeinsam aber wäre nicht nur das Ziel einfacher zu erreichen, auch der Weg dorthin wäre weit weniger beschwerlich. Die Bürgerstiftung Nürnberg und das von Alexander Brochier initiierte Projekt der Stadtteil-Patenschaft sind solche Beispiele, oder auch der Ansatz der Bürgerstiftung München. Sie schließen sich zusammen, weil sie genug haben vom gemeinsam einsam sein. Sie wollen dieses Phlegma durchbrechen und werden rasch Nachahmer finden. Diese Prognose wage ich, auch wenn Vorhersagen schwierig sind, insbesondere wenn sie die Zukunft betreffen.

Herzlichst

Ihr

Tobias Karow, Verlagsleiter

Eine neue „Bäume für Nürnberg-Stiftung“ will für mehr Grün im Stadtbild sorgen. Die Initiative sucht weitere Unterstützer.

Zarte Pflanze braucht Nährstoffe

Neue „Bäume für Nürnberg-Stiftung“ sucht Geldgeber — Jeder Euro zählt

Idee und 50 000 Euro Grundkapital kommen von Margit Grüll. Die Biologin hatte ein wenig Geld von ihrer Mutter geerbt und wollte dies nicht für sich verwenden, sondern damit etwas Bleibendes schaffen. Bei einem Besuch ihres Enkelkinds in Leipzig fiel ihr auf, dass dort viel Grün an Straßen und Plätzen steht. In der Tat hat Nürnberg im Vergleich mit Städten wie Leipzig oder Bremen, die nach Fläche und Einwohnerzahl vergleichbar sind, ein deutliches Defizit. Peter Pluschke, räumt Umweltreferent 28 000 Straßenbäume wachsen im

Stadtgebiet, in den beiden genannten Städten sind es doppelt so viele. „Notstandsgebiete“ befinden sich im Westen und Süden Nürnbergs, während der Stadtosten und -norden versorgt sind. Im gleichwohl gut versorgten aber kommunalen Haushalt sind lediglich 400 000 Euro für die Sanierung oder Neuanlage von Grünflächen vorgesehen — große Sprünge lassen sich damit nicht machen, weiß Bürgermeister Horst Förther. „Das ist schon bei einem Vorhaben aufge-

Der Sozialdemokrat ist überzeugt, dass das Thema Natur in der Stadt mit Blick auf den Klimawandel künftig noch präsenter sein wird. „Die Bevölkerung legt mehr Wert auf Grün. Außerdem sind Bäume sehr effiziente Klimaanlage.“ Sie sorgen für mehr Sauerstoff und eine bessere Luft. Margit Grüll, die sich seit langem beim Bund Naturschutz engagiert, hat den finanziellen Grundstock gelegt. Bei dem momentanen Zins-Tief springt allerdings keine große Ausschüttung pro Jahr heraus. Die

Stiftungsgründerin hofft, dass sich viele Nürnbergerinnen und Nürnberger für ihre Idee begeistern lassen. Und mit einer Spende oder Zustimmung die „Bäume für Nürnberg-Stiftung“ unterstützen, zumal dieser Stiftungsgedanke neu ist. Die Stadtverwaltung betreut über 40 Stiftungen, die älteste — die Heilig-Geist-Stiftung — stammt von Konrad Groß aus dem Jahr 1339. Meist wurden sie für soziale Zwecke gegründet, ökologische Anliegen kommen bislang kaum vor. Die Sparkasse Nürn-

berg, die ebenfalls ein ausgeprägtes Stiftungswesen betreut, stellt bei sich 25 000 Euro für die „Bäume für Nürnberg-Stiftung“ ein. „Bäume für Nürnberg“ ist ein kleines Pflänzchen, das lange wachsen und gedeihen soll, wünscht sich Stiftungsvorstand Mathias Schmidt. Je größer der finanzielle Beitrag zum ist, desto mehr Zinsen gibt es, um einen nachhaltigen Beitrag zu leisten. Nürnberger Straßengrün zu leisten. „Jeder Euro ist willkommen. Wir wollen die Bevölkerung erreichen“, wirbt Initiatorin Grüll. H. VOIGT

Informationen erteilt Gerhard Albert, Tel. (0911) 2315012. Bäume für Nürnberg-Stiftung, Kto.-Nr.: 12027256, Sparkasse Nürnberg, BLZ: 76050101.

Nürnberger Zeitung, 17.10.2013



Neu gegründete Stiftung soll Nürnberg grüner werden lassen

„Ein kleiner Baum, der lange wachsen soll und kann“

Nürnberg ist keine grüne Stadt. Das sieht man schon an der geringen Anzahl der Straßenbäume: Mit 28 000 sind es gerade einmal halb so viele wie in anderen vergleichbaren Großstädten. Nun soll das besser werden — mit Hilfe der neuen „Bäume für Nürnberg Stiftung“.

Die Initiative dazu hat Margit Grüll ergriffen. Die naturverbundene Diplombiologin hat mit 50 000 Euro das Grundstockvermögen für die Stiftung zur Verfügung gestellt. Seit Jahren ist Margit Grüll Mitglied beim Bund Naturschutz und arbeitet beim „Arbeitskreis Bäume“ mit. Ein Erlebnis in Leipzig war für sie der Auslöser, sich auch finanziell für Bäume zu engagieren: Bei einem Spaziergang durch eine Grünanlage in der sächsischen Stadt sah sie Bäume mit Stelen, auf denen die Namen der jeweili-

gen Spender verzeichnet waren. Sofort überlegte sie, warum sie so etwas in Nürnberg noch nicht gesehen hatte.

Nach dem Tod ihrer Mutter erbte sie Geld, das sie irgendwie für mehr Bäume in der Stadt einsetzen wollte. Beim Stiftertag 2012 hat sie sich informiert, wo sie das Geld gut anlegen könnte. Da traf es sich gut, dass im Rahmen der Stifterinitiative Nürnberg schon seit längerem die Absicht bestand, eine Stiftung einzurichten, die dem Umweltschutz in der Stadt zugutekommt. Die Stiftungsverwaltung der Stadt betreut 46 Stiftungen, über die 4,6 Millionen Euro an Ausrichtungsmitteln zur Verfügung gestellt werden. Doch die Verteilung liegt bisher schwerpunktmäßig auf Stiftungen für Bedürftige (über 60 Prozent), nur ein Prozent der Mittel sind für Umwelt und Natur gedacht.



Mehr Grün und mehr Bäume in der Stadt: Die neue Stiftung soll das möglich machen. Archivfoto: Hagen Gerullis

Nachdem Margit Grüll den Betrag, der vom Erbe ihrer Mutter übrig war, aufgestockt hatte, ergab das die für eine Stiftung notwendigen 50 000 Euro. Nun macht die Biologin auch Werbung für die Stiftung, „damit sie wachsen kann“. Zustiftungen und Spenden sind erwünscht.

Umweltreferent Peter Pluschke freut sich, weil die Stiftung nicht nur Bäumen, sondern auch der Umwelt(bildung) insgesamt nützt. Bürgermeister Horst Förther weiß, dass die Nürnberger ihren „Blick für Grün geschärft“ haben und mehr Bäume in der Stadt haben wollen. Vor allem im Westen und Süden, so Förther, sei Grün Mangelware. Die 400 000 Euro, die im Mittelfristigen Investitionsplan für die Sanierung von Grünanlagen vorgesehen seien, reichten bei weitem nicht aus. Auch dann nicht, wenn sie durch 100 000

Euro erhöht würden, die Stadtkämmerer Harald Riedel für die demnächst anstehenden Verhandlungen in den Haushalt geschrieben habe.

Riedel war es auch, der den Gedanken hatte, die Stiftungslandschaft auf dem Gebiet Natur- und Umweltschutz etwas aufzufüllen. Die „Bäume für Nürnberg Stiftung“ wäre jedoch ohne die Finanzspritze von Margit Grüll nicht realisierbar gewesen. Vorsitzender der Stiftung ist Mathias Schmidt. Er meint: „Die Stiftung ist ein kleiner Baum, der lange wachsen soll und kann, bis er ein entsprechendes Volumen erreicht, um zu wirken.“ Ute Wolf

Kontakt: Gerhard Albert (Stiftungsleiter), ☎0911/2315012. Spenden bitte an: Bäume für Nürnberg Stiftung, Konto 12027256 bei der Sparkasse Nürnberg, BLZ 76050101.

Nürnberger Zeitung, 17.10.2013

Gemeinsames Stiften schafft zusätzliche Fördermöglichkeiten

Regionale Geldgeber unterstützen regionale Projekte — „Engagierter und freiheitlicher Bürgersinn“ auch in Zeiten niedriger Zinserträge

VON HORST PETER WICKEL

Täglich werden in Deutschland durchschnittlich zwei neue Stiftungen gegründet, aber viele leiden finanziell unter dem anhaltend niedrigen Zinsniveau — auch in Nürnberg.

„Mit den Zinserträgen können wir zurzeit nicht allzu viel ausrichten“, klagt Helmut Hantke, Sprecher der Bürgerstiftung Nürnberg. Sie wurde 2001 mit 50 000 € gegründet und verfügte Anfang dieses Jahres über ein Stiftungskapital von 300 000 €. Spekulative Anlagen wie Aktien, die in guten Zeiten mit Dividenden und Kursgewinnen mehr Geld abwerfen, dürfen die Stiftungsmanager nicht kaufen, sie müssen sich mit den niedrigen Zinsen abfinden, die bei sicheren Zinspapieren gewährt werden.

„Die historisch niedrigen Zinsen bereiten den Stiftungen derzeit Sorgen“, bestätigt Petra Edel, Direktorin des Bereichs Stiftungen bei der Sparkasse Nürnberg: „Da das Grundstockvermögen nicht angetastet werden darf und die Erträge aus der Vermögensanlage wegen der Entwicklung an den Finanz- und Geldmärkten stark zurückgehen, verbleiben den Stiftungen weniger Mittel, um die gemeinnützigen Zwecke zu erfüllen.“

Nürnberg ist keine Hochburg

Aber Stiften ist und bleibt in Deutschland „in“. Die Zahl der Stiftungen steigt seit Jahren und erreichte inzwischen die Rekordhöhe von 20 000. In Stiftungen manifestiert sich nun einmal „engagierter und freiheitlicher Bürgersinn“, sagte Hans Fleisch, Geschäftsführer des Bundesverbandes Deutscher Stiftungen. Stifter seien Menschen, „die verantwortlich mitgestalten wollen und dafür freiwillig Zeit und Geld geben“.

95 Prozent dieser Stiftungen sind gemeinnützig. Häufigster Stiftungszweck ist Soziales, aber auch der Anteil der Kunst- und Kulturstiftungen hat sich seit den 1950er Jahren



Blick auf das Heilig-Geist-Spital an der Pegnitz: Auch dahinter steckt eine Stiftung.

Foto: oh/Susanne Hülz

von neun auf 17 Prozent fast verdoppelt. Vor allem in den traditionellen Hafenstädten der reichen „Pfeffersäcke“, also Hamburg und Bremen, ist die Stiftungsdichte sehr hoch. Auch in Bayern werden inzwischen 29 Stiftungen je 100 000 Einwohner gezählt. Vor allem Würzburg und München haben sich zu Hochburgen entwickelt, die Nürnberger halten sich mit 44 Stiftungen je 100 000 Einwohner noch vornehm zurück. Allerdings ist die Stifterfreude damit wesentlich höher als in Fürth und Erlangen. Warum wohlhabende Menschen überhaupt ans

Stiften denken? „Die Gründe für die Errichtung einer Stiftung sind im Wesentlichen das Fehlen geeigneter Erben, die dauerhafte Erhaltung des bestehenden Vermögens und der Wille, Gutes zu tun oder ein Herzensprojekt umzusetzen“, erzählt Sparkassenmanagerin Edel.

Im Hinblick auf die steigenden formalen Anforderungen an die Stiftungen und damit verbundenen Kosten empfiehlt sie heute die Gründung einer rechtsfähigen Stiftung erst ab einem Stiftungskapital von 250 000 €.

„Nur so ist gesichert, dass nach Abzug

aller Kosten und der Bildung einer Kapitalerhaltungsrücklage noch ausreichend Erträge zur Förderung des Stiftungszweckes vorhanden sind.“

In Deutschland gilt die schwache Kapitalausstattung der meisten Stiftungen als zentrales Problem. So verfügen nach Angaben des Bundesverbandes Deutscher Stiftungen rund drei Viertel aller Einrichtungen hierzulande über ein Kapital von lediglich bis zu einer Million €. Bei zwei Prozent Zinsen auf den Kapitalstock können solche Stiftungen nur über 20 000 € jährlich verfügen. Kleine und mittel-

große Stiftungen sind dann gezwungen, ihr Fördervolumen deutlich zu reduzieren. Stiftungsmanager bestätigen: „Zumindest neue größere Vorhaben werden nach unseren Beobachtungen kaum in Angriff genommen.“

Dafür ist inzwischen die Bereitschaft von Stiftern, sich zu vereinen, deutlich größer geworden. Geldgeber finden verschiedene Wege, zum Beispiel bei Bürgerstiftungen wie in Nürnberg. Anders als Stiftungen herkömmlicher Art, die von Einzelstiftern teilweise mit erheblichen Vermögenswerten ausgestattet sind, sammelt eine Bürgerstiftung größere und kleinere Beträge bei vielen Menschen ein, um damit gemeinnützige Projekte zu fördern. Bürgerstiftungen sind regional tätig, politisch und kommunal unabhängig.

Stiftergemeinschaft gegründet

Zustiftung bedeutet Kräfte bündeln: So kann etwa das Vermögen einer existierenden Stiftung aufgestockt werden, die den gewünschten Förderschwerpunkt abdeckt.

Zustiftungen finden in Nürnberg Gefallen, so konnte die Bürgerstiftung Nürnberg nach Hantkes Angaben vor einigen Monaten neues Stiftungskapital von 390 000 € einsammeln. Dass gemeinsames Stiften viele zusätzliche Fördermöglichkeiten schafft, beweist auch die Stiftergemeinschaft der Sparkasse Nürnberg, die im September 2012 errichtet wurde. Die Stiftergemeinschaft wurde von der Sparkasse Nürnberg mit 250 000 € Grundstiftung ausgestattet und konnte dieses Vermögen durch die Zustiftung von Bürgern auf eine Million € erhöhen. Zudem wurden für weitere Stiftungsfonds Zustiftungen über rund 3,8 Mio. € vereinbart.

Edel: „Mit der Vernetzung stiftungswilliger Bürger sollte eine Basis geschaffen werden, Vermögen für ähnliche Zwecke zu bündeln und dabei Stiftungsvermögen aus der Region für Förderinstitutionen in der Region zu gewinnen.“

Nürnberger Nachrichten 2013